

SINCE 1919
LANGELOH
PORCELAIN

ONLINE ONLY

PORZELLANE UND FAYENCEN
DES 18. JAHRHUNDERTS

START
05.05.2022

|
ENDE
15.05.2022

IM INTERNET UNTER
WWW.LANGELOH-ONLINEONLY.DE





LANGELOH ONLINE ONLY II.

See english version below

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Porzellanfreunde,

mit diesem Katalog möchten wir Sie zu unserer zweiten Langeloh Online Only Verkaufsaktion einladen. Nach der erfolgreichen Premiere im letzten Jahr und dem sehr positiven Feedback, das wir von allen Seiten erhalten haben, wird dieses Verkaufsformat als feste Einrichtung im Jahresablauf von Langeloh verbleiben.

Langeloh Online Only II. wird von Donnerstag, den 5. Mai bis Sonntag, den 15. Mai 2022 stattfinden.

Alle angebotenen Porzellane und Fayencen finden Sie zusätzlich — reich bebildert, mit Zustandsberichten und ausführlichen Beschreibungen auch in englischer Sprache — auf unserer Internetseite:

www.langeloh-onlineonly.de

Wer unsere Internet-Verkaufsplattform noch nicht kennt und nicht weiß, wie sie funktioniert, findet am Ende dieses Katalogs sowie auf der o.g. Internetseite eine ausführliche Beschreibung der Funktionsweise und den Bedingungen der Teilnahme.

Auch diesmal umfasst unser Angebot wieder Porzellane des 18. Jahrhunderts der Manufakturen Meissen, Frankenthal, Höchst, Nymphenburg, Berlin und weitere deutsche Manufakturen. Außerdem eine Auswahl Wiener Du Paquier Porzellane und Fayencen.

Die Anfragen von Porzellansammlern, die Langeloh Online Only auch zum Verkauf ihrer Sammlungen oder Einzelobjekten nutzen möchten, haben uns sehr in unserem Anspruch bestärkt, Kontakte zu Kennern und Liebhabern aus aller Welt zu pflegen, um sie beim Kauf als auch beim Verkauf beraten zu können. Dieser Austausch ist eine große Bereicherung für uns und erweitert die intensive Auseinandersetzung mit den Porzellanen und Fayencen des 18. Jahrhunderts auf vielfältige Weise.

Die zunehmende Zahl von Einlieferungen hat aber auch zur Konsequenz, dass wir zukünftig nicht mehr umhin kommen, ein Aufgeld für die Realisierung von Langeloh Online Only zu erheben. Das Aufgeld beträgt 20% (inkl. 19% MwSt.) auf das Höchstgebot, zu dem ein Stück verkauft wird. Um den Aufschlag so transparent wie möglich zu gestalten, wird Ihnen, für den Fall, dass Sie ein Gebot abgeben, die Höhe des Aufgelds und der daraus resultierende Gesamtpreis unmittelbar angezeigt.

Wir hoffen, dass Ihnen der vorliegende Katalog gefällt und freuen uns, über Ihre Teilnahme. Wenn sie Fragen zu den Objekten oder den Teilnahmebedingungen haben oder technische Unterstützung benötigen, stehen wir gerne zur Verfügung. Ebenso sind Sie herzlich willkommen, unsere Porzellane und Fayencen bei uns vor Ort zu besichtigen.

Dear Ladies and Gentlemen,
dear Friends of porcelain,

with this present catalogue we would like to sincerely invite you to our second Langeloh Online Only Sale. After performing it for the first time last year, we would like to keep up this event on a regular basis. Especially because your feedback and participation were so remarkable.

Langeloh Online Only II. will take place from Thursday, the 5th of May until Sunday, the 15th of May 2022.

All of the porclains and faiences offered can be found also on our website, including even more photos, condition and expert reports also in English language: www.langeloh-onlineonly.de

People not knowing our online sales platform, yet and who do not know, how it functions, can find an explicit introduction and instructions at the end of this catalogue and on the website.

Again, the offer includes porcelains of the 18th century by the following manufactories: Meissen, Frankenthal, Höchst, Nymphenburg, Berlin and more, but also some Du Paquier objects and faiences.

The requests of porcelain collectors, to which Langeloh Online Only serves as sales platform for collections or single objects, have encouraged us again to keep in touch with porcelain lovers all over the world and to consult them in terms of purchase, sale and value. This exchange is a gain of experience in our field of porcelain and faience of the 18th century and a great enrichment.

The growing number of consignments has shown us, that in order to realise Langeloh Online Only we need to charge a premium fee. It amounts to 20% (incl. 19% VAT) charged on the highest bid and final purchase price of an object. To keep this as transparent as possible for you, the moment you place a bid, the premium amount will be indicated separately and included into the total price.

We hope very much, that the catalogue pleases you and we would be delighted of your participation. Of course, we remain at your disposition for help and to answer all possible questions.

Friedel Kirsch

FRIEDEL KIRSCH

Christoph Kirsch

CHRISTOPH KIRSCH

Christian Kirsch

CHRISTIAN KIRSCH

Nr. 83: Dokumentarisches Porzellanbild
im Holzrahmen, signiert und datiert von
Christian Friedrich Roloff senior, Fürsten-
berg „25. November 1767“



LANGELOH ONLINE ONLY II.

VON DONNERSTAG, 5. MAI 2022 BIS SONNTAG, 15. MAI 2022

INHALT

Meissen	Nrn. 1 — 59	S. 8 — 103
Ansbach	Nrn. 60 — 64	S. 104 — 105
Berlin	Nrn. 65 — 71	S. 106 — 119
Frankenthal	Nrn. 72 — 78	S. 120 — 135
Fürstenberg	Nrn. 79 — 84	S. 136 — 145
Fulda	Nr. 85	S. 146
Höchst	Nrn. 86 — 100	S. 147 — 170
Ludwigsburg	Nrn. 101 — 104	S. 171 — 177
Nymphenburg	Nrn. 105 — 113	S. 178 — 190
Thüringen / Schreizeim	Nrn. 114 — 118	S. 191 — 194
Du Paquier / Wien	Nrn. 119 — 124	S. 195 — 203
Fayence	Nrn. 125 — 127	S. 204 — 206
Literatur		S. 209 — 213
Wie funktioniert		S. 215 — 218
Langeloh Online Only		
Allgemeine Online-Verkaufsbedingungen		S. 220 — 226
Termine Messen		S. 228 — 229



1

KPM Zuckerdose mit frühen Marine- und See- prospekten, gemalt von Johann G. Höroldt

*Meissen KPM sugar box with early maritime and sea prospects,
painted by Johann G. Höroldt*

Limit: 8.000,--

Meissen 1723; „K.P.M.“- und frühe Schwertermarke in Unterglasurblau
Länge: 11,4 cm; Höhe: 7,8 cm; Breite: 8,3 cm; Goldziffer „87.“ auf
Dosenunterseite und Deckelinnenseite
Provenienz: Privatsammlung, München

Die oktagonale Zuckerdose ist eine der frühesten Erzeugnisse der jungen
Manufaktur, die es schon in Böttgersteinzeug gab.

Die KPM Marke (Königliche Porzellan Manufaktur) wurde mit Abschaf-
fung der KPF Marke (Königliche Porzellan Fabrik) — deren Gebrauch
erst am 08.II.1722 verfügt worden war (Schärer zit. nach Joachim Kunze, Dresden,
im Vorwort zum Commedia dell'arte-Service bei Lempertz 22.05.1997 Nr. 40-57) — im
Dezember 1722 für die Teekannen und Zuckerdosen eingeführt. Das Pu-
blikum wurde hierüber erst mit der öffentlichen Bekanntmachung in der

Leipziger Postzeitung vom 07.04.1723 informiert, die zur dortigen Ostermesse erschienen war. Röntgen (1984 S. 261) hat die alte Auffassung widerlegt, dass die KPM Marke erst im April 1723 eingeführt worden war. Die von dem mächtigen Manufakturdirektor Steinbrück erstmals vorgeschlagene Verwendung der Schwerter als kursächsisches Hoheitszeichen fand hier noch keine Erwähnung. Es ist daher davon auszugehen, dass die Markierung mit Schwertern erst nach April 1723 inauguriert wurde (genaues Datum bis heute nicht bekannt). Siehe hierzu Rainer Rückert (1990 S. 47), Jürgen Schärer und J. Kunze (a.a.O.) und insbesondere Robert Röntgen (1984 S. 261), dessen Erkenntnisse von der Meissen Literatur lange Zeit nicht rezipiert worden waren.

Die Schwertermarke auf unserer Zuckerdose ist noch völlig ungenau und ungeübt. Das spricht für eine frühe Datierung um die Mitte des Jahres 1723. Diese Datierung korrespondiert mit der sehr frühen Malerei. Johann Gregorius Höroldt hat in den ersten Jahren seiner Meissener Tätigkeit viele verschiedene Sujets und Motive (zumeist nach Stichvorlagen) für seine Malerei benutzt, so u.a.:

- frühe europäische Landschaften;
- Schlachtenszenen nach Georg C. Bodenehr und Georg P. Rugendas;
- frühe Jagdstücke und Szenen aus dem höfischen Leben;
- Bildvorlagen aus den exotischen Welten des Carel Allard und seines *Orbis Habitabilis Opida est Vestitus* (um 1695) mit Abbildungen von Eskimos („Canada Bowl“), Amerikanern (siehe Langeloh 2019 Nr. 112 S. 596 ff.), Indianern und Eingeborenen aller bekannten Kontinente (keine Chinoiserien im Höroldt’schen Sinne);
- Porzellane mit Mongolen und Tartaren;
- Bilder aus der „Zwergen-Reut-Schul“ von Johann Jacob Wolrab, Nürnberg, um 1720 verlegt (siehe Langeloh 2019 Nr. 115 S. 608 ff.) sowie nach Calloto-Stichen von 1716 und Parkszenen nach Gabriel Perelle;
- die Neu-eröffnete Welt-Galleria, Nürnberg 1703, mit Widmung von Abraham a Sancta Clara, gestochen von Christoph Weigel nach Caspar Luyken.

Erst gegen Ende dieser Experimentierphase 1723 hat Höroldt sich auf seine später so berühmten Chinoiserien fokussiert, alle anderen Motive mehr oder weniger ausgeschlossen, den Schulz-Codex eingeführt und die gesamte Malstube darauf ausgerichtet (siehe „Die Anfänge der Höroldt-Chinoiserien“ in Langeloh Jubiläumspublikation 2019 S. 108 ff.).

Die Marine- und Seefahrt-Stücke zählen zu der ersten Phase seiner Meissener Tätigkeit. Schönstes Zeugnis hierfür ist die KPF Zuckerdose in der Slg. Arnhold (Nr. 139), deren Entstehung exakt auf November / Dezember 1722 datiert werden kann und deren Bemalung in die erste Hälfte 1723 fällt, wie die Teekanne aus dem selben Service zeigt. Sie trägt die KPM Marke ohne Schwerter (Arnhold Nr. 115).

Die brillante Malerei mit den großen Segelschiffen auf dem schwierigen und stark gewölbten Malgrund unserer Dose kann man Johann Gregorius Höroldt selbst zuschreiben. Auch die Wolkenbildung und -färbung sprechen dafür. Die Kartuschen mit Gold und dunklem Böttgerluster stammen von Johann George Funcke, der Höroldt als selbständiger Subunternehmer zuarbeitete, da dieser die Goldmalerei zu dieser Zeit nicht beherrschte. Die Zuschreibung wird nicht zuletzt dadurch gestützt, dass Mitte 1723 die Werkstatt Höroldts mehr oder weniger nur aus den Malern Johann Christoph Horn und Johann George Heintze bestand. Heintze war Lehrling und mit 16–17 Jahren noch zu jung. Horn pflegte einen gänzlich anderen Malstil (Langeloh 2019 Nr. 105 S. 558 ff.).



Oberseite des Dosendeckels, bemalt mit frühen See- und Landschaftsszenen



Unterseite der Dose mit KPM- und Schwertermarke in Unter- glasurblau sowie Goldziffer „87.“



2

Sehr seltene oktagonale Zuckerdose

Very rare octagonal Meissen sugar box with KDP mark

Limit: 7.500,-

Böttgerporzellan, Meissen 1723, seltene „K.D.P.“-Marke (Königlich Dresdener Porzellan ?) und große, auf Kopf stehende Schwertermarke in Untergrasurblau (in der gleichen Ausführung wie Nr. 1); frühe „indianische“ Blumen in Eisenrot, Purpur, Grün und Gelb; auf dem Deckel umlaufend eine Zickzack-Bordüre mit Schuppenmosaik und „indianischen“ Blumen in den Zwischenräumen; Länge: 11 cm; Höhe: 8 cm; Breite: 8,8 cm

Die KDP Marke ist einzigartig und auf keinem weiteren Stück bekannt. Sie wird in der Manufaktur vesuchweise verwendet worden sein, kurz bevor man sich darauf festlegte, die KPM Marke in Kombination mit der Schwertermarke für Zuckerdosen und Teekannen zu verwenden (siehe vorhergehende Nr. 1; Rückert 1966 S. 38).







Nr. 3: Frühes Kakiemon Teilservice,
Meissen 1721/22

Frühes Kakiemon Teilservice

Pieces of an early Meissen kakiemon service

Limit: 18.000,--

Bestehend aus **Teekanne:** 11,9 cm hoch; **Teedose:** 10,1 cm hoch;
zwei Koppchen: 4,5 cm hoch; Dallwitz'scher Nagel „/“ im Standring;
zwei Unterschalen: Ø 12,6 cm; „••“ im Standring einer Unterschale

Aus der Frühzeit Höroldts, Böttgerporzellan vor der Marke
 Meissen um 1721/22

Unser Teilservice besteht aus feinem durchscheinenden Böttgerporzellan, das vor der Markeneinführung in Meissen geschaffen wurde. Die Malerei ist in der Art des japanischen Kakiemonstils gehalten, die Farbpalette ist dominiert von Malventönen: helles Purpur, Eisenrot und Böttgerlüster, dezent eingesetztes Grün und Gelb.

Die Form der Teekanne mit ihrem ornamentalen, s-förmigen Henkel mit Stegansatz und aufgerollten Enden (Weber II S. 428) sowie der faconierten Tülle ist in den *Berichten über die Tätigkeit der Meissner Dreher und Former vom 6.6.1722 bis 31.12.1728* mit der Bezeichnung „Theekrüge“ dokumentiert (Boltz in *Keramos 178/2002* S. 104 Abb. 101). Im Jahr 1722 — dem ersten, für das Produktionszahlen bislang publiziert worden sind — wurden nach Boltz 264 Stück hergestellt. Unsere Kanne könnte Teil davon gewesen oder aber auch schon ein Jahr früher produziert worden sein. Die hexagonale Teedose ist ein typisches Meissner Formstück.

Zur Datierung bieten sich weitere Anhaltspunkte. Die Motive der Malerei mit den Luftfelsen, „indianischen“ Blumen und Vögeln erinnert an japanische Kakiemon-Porzellane, die ab 1729, während der Hoym-/Lemaire-Affäre, bis 1731 die Meissener Produktion dominierten. Unser Service ist jedoch weitaus früher entstanden. Die Farbpalette weicht vom typischen Kakiemon-Stil ab und ist von hellem Purpur und Eisenrot charakterisiert, die mit dem kräftigen, auf Teekanne und -dose dekorativ eingesetzten Böttgerlüster harmonieren. Der Böttgerlüster ersetzt augenscheinlich den in der Malerei gänzlich fehlenden Golddekor, den Höroldt erst ab 1726/27 richtig beherrschte (Langeloh 2019 S. 557). Die fehlenden Goldbordüren, die ansonsten von Funcke oder seiner Werkstatt kamen, ebenso



wie die Farben, die für Funcke atypisch sind, sprechen dafür, dass wir es hier nicht mit einer Funck'schen Arbeit aus der Zeit vor Höroldt zu tun haben, sondern dass das Teilservice von Höroldt selbst oder in seiner damals sehr kleinen Werkstatt (Horn oder Heintze) bemalt worden ist. Mit Blick auf den Lüster kommt auch keine Hausmalerarbeit in Frage.

Ausschlaggebend für die Datierung ist neben der frühen Malerei die fehlende Markierung. Die Service-Teile haben weder Ritzmarken, die ab ca. 1732 in Meissen verwendet wurden, noch eine Manufakturmarke. Die erste Verwendung einer unterglasurblauen Marke, die in Meissen dokumentiert ist, ist die Caduceus-Marke auf den sechs berühmten blauweißen Schalen mit Segelschiffen. Dank deren Palastmarke „N=68-W“ und der Angaben im ersten Inventar des Japanischen Palais, weiß man, dass die Schalen im Februar 1722 vom König in seine Sammlung ins Japanische Palais geliefert worden sind (Langeloh 2019 S. 570; Boltz in *Keramos* 153/1996 Abschnitt c S. 70; Menzhausen 1969 S. 50). Später, im Juli 1722, erfolgte die Einführung der ersten Buchstabenmarke „MPM“, gefolgt von „KPF“ (November 1722), KPM (Dezember 1722) und dann (wohl nach April 1723) KPM mit Schwerter (siehe auch Kat.-Nrn. 1,2), worauf die generelle Einführung der Schwertermarke für sämtliche Meissener Porzellane folgte.

Wir datieren nach allem unser Teilservice vor diese Zeit der Markeneinführung auf 1721/22. Die wenigen Vergleichsstücke, die unserem Service in der Malerei ähnlich sind, stützen diese Datierung: Sie alle stammen aus der Zeit, um oder vor Einführung der Schwertermarke.

- Christie's Paris 15.05.2003, Koppchen und Unterschale mit der selben Bordüre wie auf dem Deckel unserer Teedose (ein schöner Nachweis für eine original Höroldt-Bordüre im Unterschied zu den Funck'schen Goldbordüren); frühe Caduceus Marke; von Christie's wohl etwas zu früh auf „1720“ datiert.
- Christie's 30.09.1991 Nr. 202, Teedose mit sehr ähnlicher Bemalung und gleicher Farbpalette, der Deckel, wie bei unserer Teedose, mit Böttgperluster, keine Marke.
- Slg. Wark I Nr. 398, frühe hexagonale Teedose mit Aufglasur-Schwertern (während der Einführungsphase des Schwerterns in Meissen), von Wark auf 1724 datiert.
- Slg. Schneider (Weber II Nr. 444), „Theekrüge!“ mit Adlerkopf als Ausguss; Aufglasur-Schwerter (Einführungsphase des Schwerterns), Kakiemonblumen
- Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (Boltz in Keramos 178/2002 S. 105 Abb. 101) frühe europäische Landschaften, KPM mit Schwertermarke







4

Koppchen mit Unterschale, bemalt mit sächsischen Landschaften (topographisch)

Meissen cup with saucer, painted with Saxon landscapes (topographical)

Limit: 3.200,-

Meissen 1723; Böttger Porzellan vor Einführung der Schwertermarke; frühe, äußerst feine und detailreiche Landschaftsmalerei mit Wolken; reiche Goldkartusche mit Böttgerlüster

Koppchen: 4,4 cm hoch; Ø 7,7 cm; der Innenboden mit schachbrettartigem Muster; **Unterschale:** Ø 12,4 cm, drei rote Ringlinien auf der Rückseite; beide Teile mit Goldziffer „51.“



5

Koppchen mit Unterschale, bemalt mit sächsischen Landschaften (topographisch)

Meissen cup with saucer, painted with Saxon landscapes (topographical)

Limit: 3.200,--

Meissen 1723; Böttger Porzellan vor Einführung der Schwertermarke; frühe, äußerst feine und detailreiche Landschaftsmalerei mit Wolken; reiche Goldkartusche mit Böttgerlüster

Koppchen: 4,4 cm hoch; Ø 7,8 cm; der Innenboden mit schachbrettartigem Muster; **Unterschale:** Ø 12,3 cm, drei rote Ringlinien auf der Rückseite; beide Teile mit Goldziffer „51.“

Aus dem selben Service wie vorhergehende Nr. 4



6

Frühes Meissen Koppchen mit Unterschale

Early cup with saucer, Meissen 1723/24

Limit: 1.800,-

Böttgerporzellan, Meissen 1723; frühe unterglasurblaue Schwertermarke am Rand nahe dem Standring; Goldnummer „16“; Ritzmarke „/“ im Standring; Ø (Unterschale) 13 cm; Koppchen 4,3 cm hoch

Frühe, feine Landschafts- und Seeansichten; die Kartuschen mit Böttgerlüster, Eisenrot, Purpur und Gelb; rückseitig drei eisenrote Ringlinien. Im Boden des Koppchens „indianische“ Blumen in zwei eisenroten Linien. Die Marken in der Nähe der Standringe ebenso wie die Farbpalette der Kartuschen sind sehr ähnlich dem dritten Halbchinesen-Service aus den Sammlungen Marouf, Hoffmeister und Wark. D.h., das Service, zu dem dieses Koppchen gehört, ist in der kurzen Zeit der Einführungsphase der Schwertermarke entstanden, in der die Marken in der Nähe des Standrings (nicht zentriert) platziert wurden. Das gleiche gilt für die erstmalige Verwendung von Purpur und Gelb in der Kartusche (Wark in KFS



7

Doppelhenkelbecher mit Unterschale

*Double-handled Meissen beaker with saucer, painted with
Hoeroldt chinoiserie*

Limit: 2.500,-

Böttgerporzellan, Meissen um 1725

Breite Goldspitzenbordüre und vierpassige Kartusche mit Gold und
Böttgerlüster, Eisenrot und Purpur, bunte Chinoiserien im Höroldt Stil.

Unterschale: Ø 13,8 cm; 2,2 cm hoch, Unterseite mit drei konzentrischen
Ringern in Eisenrot; **Becher:** 7,7 cm hoch; Ø 7,3–7,5 cm; unterglasurblaue
Knaufschwertermarke, Goldziffer „4“ auf beiden Teilen

Provenienz: Privatsammlung, München



8

Bechertasse mit Unterschale, bemalt mit frühen Seelandschaften

Meissen beaker with saucer, painted with early seascapes

Limit: 6.000,-

Böttger Porzellan, Meissen um 1724 / 25

Farbige Kauffahrteiszenen im Stil des Johann Friedrich Herold

Vergolderzeichen „T“ auf beiden Teilen

Becher: 7,8 cm hoch; Ø 3,5 cm (unten) u. 7,5 cm oben; unterglasurblaue Schwertermarke, Sammlungsetikett „Karl Keller“; **Unterschale:** Ø 14 cm; 2 cm hoch, drei eisenrote Ringe auf der Rückseite

Vergleichsstücke

- Slg. Carabelli (Pietsch 2000 Abb. 74 S. 168 f.) Bechertasse aus dem selben Service mit Goldinitiale „T“
- The Wark Collection (Pietsch 2011 Abb. 384 S. 346) Bechertasse mit ähnlicher Malerei
- Vier weitere Becher mit Unterschalen und Vergolderzeichen „T“ wurden 1969 bei Christie's versteigert (24.03. Nr. 6, 7)
- Eine Kaffeekanne mit sehr ähnlicher Bemalung befindet sich in den Städtischen Kunstsammlungen, Augsburg (Rückert 1966 Nr. 201 T. 56)



9

Bechertasse mit Henkel und Unterschale, bemalt mit Jagdszenen

Meissen single-handled beaker with saucer, painted with hunting scenes

Limit: 6.000,-

Böttger Porzellan, Meissen um 1725

Fein gemalte Jagdszenen, wohl von Johann George Heintze mit ungewöhnlich dekorativer Kartusche, in den Zwischenräumen „indianische“ Blumen

Unterglasurblaue Schwertermarke und Vergolderzeichen „13.“ auf beiden Teilen; **Becher:** 7,8 cm hoch; Ø 3,6 cm (unten) u. 7,3 cm oben; **Unterschale:** Ø 13,5 cm; 2,4 cm hoch; „indianische“ Blütenzweige auf der Rückseite; „Dallwitz’scher Nagel“ im Stranding



10

Meissen Becher und Unterschale, bemalt im Höroltstil

Meissen cup with saucer, painted in the style of J. G. Höroldt

Limit: 3.500,-

Böttgerporzellan, Meissen um 1726/27

Becher: 6,7 cm hoch; Ø 6,7 cm; ohne Marken; **Unterschale:** Ø 12,2 cm; Ritzmarke „/“; Unterseite mit drei eisenroten konzentrischen Ringen; unterglasurblaue Schwertermarke; schöner durchscheinender Scherben, die Chinoiserie Szene der Unterschale mit den drei an der Leine fliegenden Vögeln, erinnert an Blatt 15.III.4 des Schulz-Codex.

Provenienz: Privatsammlung, München

Die reiche Goldspitzenbordüre und die Vierpasskartusche mit Gold, sog. Böttgerlüster, Purpur und Eisenrot zeigt neue ornamentale Elemente. Sie sind wohl nach Funckes Tod (1726) in Höroldts Werkstatt in Meissen entstanden. Und nicht, wie bisher, in Dresden in der Funck'schen Werkstatt, die bis dahin sämtliche Golddekore im Auftrag Höroldts oder der Manufaktur ausgeführt hat. Darauf basiert unsere Datierung.



11

Koppchen mit Unterschale, bemalt mit Höroldt Chinoiserien und feiner Goldbordüre

Meissen cup with saucer, painted with Höroldt chinoiseries

Limit: 3.000,-

Meissen um 1735

Koppchen: 4,7 cm hoch; Ø 7,6 cm; Schwertermarke, Goldziffer „49“, Ritzmarke für Johann Christoph Schumann (Rückert in *Keramos* 151/1996 Abb.7 Nr. 26); **Unterschale:** Ø 12,9 cm; 2,7 cm hoch; Goldziffer „49“; unterglasurblaue Schwertermarke

Provenienz: Privatsammlung, München

Typische Chinoiserie der 1730er Jahre aus der Höroldt Werkstatt im Stil des „Queen Marie of Hanover-Service“ aus der Sammlung Wark (Pietsch 2011 S. 164 ff. Nr. 142–155); elaborierte Goldbordüre auf Unterschale und Koppchen.



12

KPM Teekanne mit Höroldt Chinoiserien

KPM teapot, painted with Höroldt chinoiseries

Limit: 8.000,-

Reiche Goldbordüren und Kartuschen, faconierte Tülle und Rocaille-Henckel; 11,6 cm hoch; „K.P.M.“ und Schwertermarke in Unterglasurblau; Goldbuchstabe „K“ auf dem Boden und im Innendeckel; Meissen um 1724

Provenienz: Privatsammlung, München

In den *Wochenberichten der Meissener Dreher und Former vom 06.06.1722 bis 31.12.1728*, die Claus Boltz in *Keramos* (178/2002) veröffentlicht hat, erscheint das Modell unserer Kanne als „Theekrüge“ mit „passigter Tülle“ (ebd. S. 104). Als Beispiel zeigt Boltz die Kanne aus dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (ebd. Abb. 101 S. 105). Aus den Boltz'schen Daten kann man zweierlei erkennen:

1. unsere Kanne ist noch aus dem Böttger Kalkporzellan hergestellt worden, wie auch der Scherben das belegt, und nicht aus der sog. Blauen Masse — das spätere Feldspatporzellan von Stöltzel ist, abgesehen von wenigen Exemplaren aus dem Jahre 1725 (31 Stk.), erst ab 1727 zum Einsatz gekommen.

Oktogonale Teedose mit Höroldt Chinoiserien

Octagonal Meissen tea caddy, painted with Hoeroldt chinoiseries

Limit: 4.000,-

Teedose mit Hoeroldt-Chinoiserien ; 9,5 cm hoch; ohne Schwertermarke auf dem unglasierten Boden; Goldziffer „32“; vergoldeter Messingdeckel; Meissen 1725

Provenienz: Privatsammlung, München

Die oktagonale Teedose ist auf jeder Seite mit einer großen Chinesenfigur bemalt sowie mit Insekten und Vögeln. Eine sehr ähnliche Teedose aus der Slg. Buckendahl (dito mit Messingdeckel) war 1996 in der großen Höroldt-Ausstellung in der Porzellansammlung, Dresden von Ulrich Pietsch vorgestellt worden (1996 Nr. 85). In der anonymen Sotheby's Auktion seiner Sammlung „*A distinguished Private Collection of 18th Century Meissen Porcelain*“ kam die Teedose am 24.11.1998 (Nr. 5) zur Versteigerung (18.000 DM).



2. Man kann daraus — zusammen mit der Marke — recht genau die Datierung ableiten. Die KPM Marke wurde im Dezember 1722 eingeführt, zunächst ohne die Schwerter, die im Laufe des Jahres 1723 (nach April 1723, genaues Datum fehlt) eingeführt worden ist. Im Jahr 1723 sind aber nur 36 Teekrüge hergestellt worden. Sodass wir davon ausgehen, dass unsere Kanne 1724 entstanden ist. Denn in diesem Jahr war die KPM Marke mit Schwertern noch in Gebrauch und die Jahresproduktion mit 352 Kannen hoch. Das Modell „Theekrüge“ war beliebt, wie das gesamte Produktionsvolumen der Jahre 1723 bis 1728 zeigt. Die Malerei mit den Höroldt Chinoiserien ist typisch für die Zeit um 1724.



14

Sehr seltenes Koppchen mit dazugehörigem durchbrochenen, doppelhenkligen Einsatz

Very rare Meissen cup with pierced, double-handled trembleuse, ground out palace number 96

Limit: 12.000,-

Ausgeschliffene Palastmarke „N=96-W“; Kakiemondekor

Unterglasurblaue Schwertermarke; Meissen 1727

Koppchen: 5,2 cm hoch; Ø 7,6 cm; **Einsatz:** Ø 7,4 ohne Henkel, 5,6 cm hoch

Provenienz: Königliche Sammlung August des Starken im Japanischen Palais; Privatsammlung, München

Publiziert in Claus Boltz: „Die wöchentlichen Berichte über die Tätigkeit der Meissner Dreher und Former vom 6. Juni 1722 bis 31. Dezember 1728.“ In *Keramos* 178/2002 S. 50 Abb. 46 und Johanna Lessman: „Du Paquier and Meissen“ in *Fired by Passion. Vienna Baroque Porcelain of Claudius Innocentius Du Paquier*. Hartford / Stuttgart 2009 Bd. I S. 421 Abb. 5:9

Unser Set — wohl ein Vorläufer der Trembleuse — ist zwischen Mai und Juli 1727 (Boltz in *Keramos* 153/1996 S. 10) und noch genauer (in *Keramos* 178/2002 a.a.O.) zwischen dem 26. Mai und 28. Juli 1727 in die Königliche Sammlung ins Japanische Palais geliefert und wohl nach einem chinesischem Vorbild geschaffen worden. Im Inventar von 1770 heißt es in Abschnitt b (Boltz in *Keramos* 153/1996 S. 50):

„5 Stück weiß und roth gemahlte Copgen mit durchbrochenen Einsätzen, mit 2. Henckeln, 3 Zoll hoch [= 7,1 cm] und 3^{1/4} Zoll in Diam [= 7,6 cm]: No. 96“

Es sind also insg. nur fünf solcher Sets in die Sammlung Augusts des Starken gelangt. **Davon ist nur noch ein weiteres Exemplar bekannt:**

- Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (Boltz in *Keramos* 178/2002 S. 50 Abb. 45, neben unserem abgebildet)
- = Rückert 1966 Nr. 240 T. 64
- = Lessmann in *Fired by Passion* I S. 554 Fn. 31

Ein weiterer Einsatz ohne Koppchen, mit der Palastmarke 96 war in der Sammlung Zoubaloff, Moskau (Helbing München 26.05.1911 Nr. 85).

Das Set gab es auch mit einem Schokoladenbecher, anstelle des Koppchens, mit 7 cm Höhe, wovon sich ein Exemplar in der Sammlung Arnold (2008 Nr. 80 = *Fired by Passion* I Abb. 5:10 S. 422) befand.

Das Modell wurde auch noch später, in den 1730er Jahren hergestellt, als die Trembleusen schon das Feld beherrschten. Hier dienten sie als Bestandteil luxuriöser feinsten Credenz-Teller, von Johann Christoph Herold bemalt. Davon haben sich nur wenige erhalten:

- Langeloh Jubiläumspublikation 2019 Nr. 11 S. 136 ff.
- Slg. Margarethe und Franz Oppenheimer (Kat. Rijksmuseum Nr. 90 S. 158 f.)
= Sotheby's New York 14.09.2021 Nr. 71 rd. USD 275.000,-
- Privatsammlung Köln (Brattig, Hrsg., Museum für angewandte Kunst Köln 2010 Nr. 149)
- Slg. Darmstädter (Rudolph Lepke 24.–26.03.1925 Nr. 100)

Auch Du Paquier hat die Sets (ohne Credenz-Tablett) in Form und Bemalung sehr ähnlich zu unserem hergetsellt (Lessmann: „Der Einfluss DuPaquiers auf Meissen.“ In *Fired by Passion* I S. 419–433 hier S. 422 f.). Sie werden auf 1725 datiert (Lessmann ebd. Fn. 32 S. 472). Johanna Lessmann leitet daraus das Primat Du Paquiers ab.

Wir datieren die erste Meissener Ausformung früher, wie der Einsatzbecher mit emailblauer Aufglasur-Schwertermarke zeigt. Diese Marke wurde nur 1723, während der Einführungsphase der unterglasurblauen Schwertermarke verwendet. Während der Hoym-/Lemaire-Phase, die Ende 1729 begann und im April 1731 endete, wurden die emailblauen Aufglasur-Schwertermarken für kurze Zeit wieder verwendet, jedoch ausschließlich für Meissener Kopien von japanischen Arita-Porzellanen.

Dass die Palastmarke „N=96-W“ auf unserem Koppchen und der Einsatzschale entfernt wurde, ist nicht ungewöhnlich. Man geht davon aus, dass dies in früheren Zeiten aufgrund von Unkenntnis öfters geschah, da allein die Schwertermarke zählte.





15

Tasse mit Untertasse, bemalt mit dem „Tischchenmuster“

Meissen cup with saucer, painted with the 'Tischchenmuster'

Limit: 400,-

Meissen 1739/40; **Tasse:** 4,8 cm hoch; Ø 8,3 cm; kleine Knaufschwertermarke, Pressnummer „2“; **Unterschale:** Knaufschwertermarke, Blaumalermarke „A“ oder „H“; Ø 13,5 cm; 3 cm hoch; Pressnummer „2“ und Ritzmarke: Kreuz mit vier Diagonalstrahlen – die Ritzmarke als auch die Pressnummer „2“ wurden von Christoph Schumann verwendet (siehe Rückert in *Keramos* 151/1996 Abb. 6,27 u. 7,26 u. Miedtank in *Keramos* 232/2016 S. 15)

Tasse und Unterschale zeichnen sich durch zwei Besonderheiten aus: (1) die unterglasurblauen Partien sind weder Gold gehöht noch überdekoriert; (2) sie sind sehr gut datierbar, da sowohl Ritzmarke als auch Pressnummer darauf vorkommen. Ab September 1739 lösten die Pressnummern die älteren Former- und Dreherzeichen ab, wobei anfänglich — wie bei unserer Unterschale — noch beide Marken nebeneinander verwendet wurden (Miedtank a.a.O.). **Vergleichsstücke:** Weber II Nr. 80, mit gleichem Ritzzeichen und gleicher Pressnummer; zum Dekor siehe auch Rückert 1966 Nr. 256, 257 T. 68.

Walzenkrug mit „indianischen“ Blumen in der Art des Johann Ehrenfried Stadler

Meissen tankard with 'Indian' flowers in the style of Johann Ehrenfried Stadler

Limit: 12.000,--

Meissen 1730–35

Schwach sichtbare Schwertermarke auf unglasiertem Boden

Höhe: 14 cm (ohne Montierung) bzw. 17,2 cm (mit Montierung)

Ø 9,2 cm

Die glatte Wandung des Kruges mit fein gemalten „indianischen“ Blumen in leuchtend brillanten Farben in der Art des Johann Ehrenfried Stadler. Getriebener, reich verzierter (leicht vergoldeter) Barock-Silberdeckel mit Wappen; Handhabe mit aufsitzender Kugel und Fußring (siehe Abb.).

Der Krug steht in einer Reihe anderer schöner Exemplare, u.a.:

- Slg. Pauls-Eisenbeiss (London 1972 Bd. I S. 402 f.)
Zwei Walzenkrüge mit Silbermontierung
= 456. Lempertz Nov. 1959 Nr. 439 T. 39, Datierung mit 1725 sehr früh angesetzt
- Slg. Pauls-Eisenbeiss (London 1972 Bd. I S. 418 f.) Höpfner-Krug
Die frühen Teile des Höpfner-Services werden von Schnyder von Wartensee mit 1730–35 datiert und von Reinheckel / Walcha mit 1735
= Nagel 12.10.1962
- Slg. Jahn (Jedding 1982 Nr. 121) Stadler zugeschrieben
= Lempertz 12.6.1989 Nr. 78 = Sotheby's New York 08.11.1985 Nr. 211







Große runde Terrine aus dem Service „Gelber Löwen“, dem ersten Tafelservice der Meissener Manufaktur

Large round Meissen tureen from the 'Yellow Lion' service, the first dinner service from the Meissen manufactory

Limit: 14.000,-

Modell von Johann J. Kaendler von 1734, Meissen 1737–39
23,5 cm hoch; Ø 31 cm; unterglasurblaue Schwertermarke; keine Ritz- oder Pressmarken

Provenienz: Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen und August III. König von Polen und dessen Sohn Kurfürst Friedrich Christian von Sachsen; Privatsammlung, München

Die Terrine ist Teil des Services „Gelber Löwe“ und damit Teil des ersten Tafelservices, das Meissen überhaupt hervorgebracht hat. Es entstand um 1730 im Auftrag des damaligen Manufakturleiters Graf Hoym, im Zusammenhang mit der Hoym-/Lemaire-Affäre. Vorbild war ein Arita-Porzellan aus der Sammlung Augusts des Starken. Im April 1731 wurde das Service aus dem Hause des Grafen Hoym in das Japanische Palais überführt und in die Sammlung Augusts des Starken inkorporiert. Zu dem damaligen Bestand des Services gehörten noch keine Terrinen (Boltz in *Keramos* 88/1980 S. 42–45).

Nach der Krönung des Sächsischen Kurfürsten August II. zum Polnischen König (17.01.1734 als August III.) wurde das Service zum Hofservice für die Warschauer Residenz erhoben und im großen Stil erweitert. Dazu gehörten nunmehr auch Terrinen. Bereits in seinem Arbeitsbericht vom Januar 1734 berichtet Kaendler über die Gestaltung der Griffe in Form eines Feuer speienden Drachens für die Ovale Terrine zum Gelben Löwen-Service (Pietsch Arbeitsberichte S. 22 lfd. Nr. 7; Boltz in *Keramos* 153/1996 S. 76 a.E. u. Abb. 54, 55; Weber II S. 267 Abb. 42.). Vier solcher ovaler Terrinen kamen unter der Palastnummer (Abschnitt d) „N=158-W“ in das Japanische Palais. Unter der Folgenummer 159 kamen zwei runde Terrinen „Gelber Löwe“ in die Königliche Sammlung — diese hatten keine Griffe, eine etwas

gedrungene Form und eine Höhe von nur 23,5 cm (= 10 sächs. Zoll), ansonsten aber unserem Modell entsprechend, einschließlich des Artischockenknaufs. Eine davon besaß die Antique Porcelain Company und kam am 11.11.2006 (Nr. 200) bei Sotheby's New York zur Versteigerung (heute Privatsammlung, Berlin). Die zweite Terrine befindet sich im Bernischen Historischen Museum (Weber II S. 267 Fn. 27). Diese beiden Terrinen kamen zwischen August und Dezember 1734 ins Japanische Palais (Weber I Quelle 18 S. 155, à 20 Taler, die ovalen Terrinen à 24 Taler). 1737 machte August III. diese zwei Terrinen als Teil seines Hofservices „Gelber Löwe“ zu einem großen und persönlichen Geschenk an Lord Robinson — der englische Botschafter am Wiener Hof hatte sehr dabei geholfen, dem Hause Wettin die Polnische Königswürde zu erhalten (Boltz in Keramos 146 / 1994 S. 9; Langeloh Jubiläumskatalog 2019 S. 572 ff.).

Alle verschenkten Teile aus dem Königlichen Hofservice ließ sich August III. schnellstens von der Manufaktur ersetzen. So auch die zwei runden Terrinen, die dann unter der Palastnummer „N=207-W“ als Teil einer großen Lieferung bereits 1737 ins Japanische Palais kamen (Boltz in Keramos 153 / 1996 S. 97; Weber Quelle 23 S. 159). 1743 erfolgte die letzte Lieferung von Geschirrtellen mit dem Dekor Gelber Löwe in das Japanische Palais (Weber II S. 269). Davon hat sich insg. offensichtlich nur die runde Terrine unseres Typs mit der Palastnummer „N=233-W“ erhalten, die 2010 in der Jubiläumsausstellung (Nr. 238) gezeigt worden war. In der Folge, in der das Service Gelber Löwe nach Warschau geliefert wurde, sind keine Bestandslisten erhalten. Erst in dem zusammengefassten Inventar von 1764 (Weber I Quelle 30 S. 168), das nach dem Tod Augusts III. erstellt worden war, und das die Dresdener Hofküchen-, die Warschauer- und die Kurprinzlichen Bestände des Services Gelber Löwe zusammenfasst, findet man die Spur unserer Terrine wieder. Dort sind (neben 7 weiteren Terrinen kleineren Typs) „6 runde Terrinen mit Artischocken auf dem Deckel à 9 1/2 Zoll (= 22,3 cm)“ erfasst. Darunter dürfte sich unsere Terrine mit vergleichbarer Größe gefunden haben. Über die Henkelform schweigt sich das Inventar aus.

Zusammenfassung

Unsere Terrine war Bestandteil des Warschauer Hofservices von August III., das nach dessen Tod nach Dresden zurückgeführt wurde und der kurfürstlichen Hofküche Friedrich Christians einverleibt wurde. Das Modell hat Johann J. Kaendler 1734 geschaffen, der Artischockenknopf stammt ebenfalls von ihm, wie die 1734 entstandene Terrine mit der Palastnummer „N=159-W“ zeigt (s.o.; anderer Ansicht Weber II Nr. 270, die von Johann Gottlieb Ehder und 1744 ausgeht). Die Ausformung unserer Terrine

ist zwischen 1737 — letzte große Lieferung ins Japanische Palais (s.o.) — und September 1739 — Einführung der Pressnummern — entstanden. Aufgrund der fehlenden Palastmarke, war sie Teil des königlichen Tafelgeschirrs und nicht der Königlichen Sammlung im Japanischen Palais. Es ist ausgeschlossen, dass sie in dieser Zeit für den freien Markt hergestellt wurde, da das Verdikt, die Verwendung von Kakiemon-Decorationen ausschließlich dem Königshaus vorzubehalten — motiviert durch die Hoym-/Lemaire-Affäre — bis Anfang 1740 bestand. Unsere Terrine hat auch keine KHC-Marke, womit die Porzellane als Teil der „Königlichen Hofkonditorei“ gekennzeichnet wurden. Das kennen wir vom Brühl'schen Allerlei-Service, in dem nur die Formstücke mit „C“ (= Conditorei) gekennzeichnet wurden, die sowohl für den Hauptgang als auch für das Dessert aufgetischt wurden. Um eine ungewollte Verwechslung zu vermeiden, mussten die Teile des Dessert-Services, die in der Conditorey gelagert wurden, entsprechend mit „C“ gemarkt werden (Christie's New York 20.10.2011).





18

Große Toiletteschachtel mit Kakiemondekor und Palastmarke „339. W“

Large Meissen toilet box in kakiemon style with palace number '339. W'

Limit: 10.000,-

6,7 cm hoch; 8,2 cm tief; 11,5 cm lang

Modell von 1732 / 33, Ausformung 1735

Kobaltblaue Schwertermarke auf unglasiertem Bisquitboden

Johanneumsnummer „339. W“ (siehe Abb. links)

Provenienz: Königliche Sammlung August des Starken im Japanischen Palais



Das Modell der großen rechteckigen Toilettedose

Die „Galanterie“- oder „Toiletteschachteln“ waren Hauptbestandteil des berühmten Toilette-Services der Kaiserinwitwe Amalia Wilhelmine (1673–1742) mit dem kaiserlichen Wappen, das sich als eines der ganz wenigen erhalten hat (Antonin in *Keramos* 197/2007 S. 71 Abb. 9). Neben den unverzichtbaren Spiegelrahmen gehörten nicht weniger als 25 Toiletteschachteln in den unterschiedlichsten Formen und Größen dazu. Der Meissener Brennbericht (Brennbericht im Sept. 1737 in Weber 2013 Band I, S. 136 Quelle 7) führt sie im Einzelnen auf. Die diversen Dosen, Döschen, Büchsen und Schachteln dienten der Aufnahme der verschiedensten Puder, Pomaden, Mouches, Fleckentferner und Pulver, Schwämmchen und alle unverzichtbaren Kleinigkeiten für die Toilette der Grand Dame. Wie das Amalienservice zeigt, gehörte auch eine große rechteckige Dose unseren Formats zu einer solchen Garnitur.

Unsere Dose war die größte innerhalb einer solchen Garnitur, im Gegensatz zu den anderen Schachteln oder Dosen gab es sie auch nicht mehrfach. Das bestätigt auch das zweite erhaltene Toiletteservice auf Schloss Friedenstein in Gotha (Däberitz / Eberle 2012 Nr. 22–46 u. Verlustliste Nr. 2 S. 120), das ursprünglich aus insgesamt 30 verschiedenen Teilen bestand. Es ist lediglich ein weiteres Ensemble von 13 Toiletteschachteln bekannt, das 1951 in London im Rahmen einer Ausstellung der Antique Porcelain Company gezeigt wurde (Katalog London Juni 1951). Der Katalog zeigt 8 verschiedene Dosenformate, die große rechteckige Dose fehlte jedoch.

Trotz der ursprünglichen Vielzahl haben sich neben den erwähnten drei Garnituren nur wenige Einzeldosen erhalten. Große Dosen unseres Formats sind noch seltener, insgesamt sind heute nur 6 nachweisbar:

- In der Eremitage, St. Petersburg sind zwei Dosen, die in Form und Kakiemondekor (japanische Landschaften mit zwei Häusern) mit der unserer vollkommen übereinstimmen. Sie tragen die Palastnummer „198“ (Weber II S. 322). D.h., sie waren ursprünglich in den Königlichen Sammlungen im Japanischen Palais und sind alsdann als Geschenk nach St. Petersburg gelangt.
- Die Sammlung Schneider, Schloss Lustheim (Weber II Kat.-Nr. 17 S. 324) verfügt über eine weitere Dose gleichen Formats und gleichen Dekors (allerdings ohne Johanneumsnummer), die Kaendler im Juli 1735 (Arbeitsbericht Pietsch 2002 S. 33 Nr. 10) zusätzlich mit einer Einsatzschale versehen hat. Kaendler bezeichnet sie als „*große Rauch Tobacksdose*“, wobei die Einsatzschale bei dieser Tischvariante offensichtlich als Behältnis für eine zweite Tabaksorte oder für die Asche diente (Weber II S. 324).
- Die große, seegrüne Dose mit dem Kaiserlichen Wappen aus dem Amalienservice ist zwei Jahre später entstanden.
- Das 25teilige Gothaer Service (ehem. 30 Teile) enthält eine große Dose mit den Maßen: H. 6,6 cm, B. 11,6 cm, T. 8,7 cm. (Däberitz u. Eberle 2012 Nr. 32 Abb. S. 67 u. 69).

Die Dosen diverser Façon mit der Johanneumsnummer „339. W“

Unter dieser Johanneumsnummer waren entsprechend den Bedürfnissen der Majestäten eine Vielzahl verschiedenster Toiletteschachteln ausgewiesen. Von den ursprünglich im Inventar dort (unter der Nummer 339) verzeichneten vierzig Galanteriedosen sind heute nur noch sechs nachweisbar.

- Porzellan Slg. Zwinger, Dresden, 4 Dosen mit aufgemalter Johanneumsnummer 339, zwei davon mit Merkurstab, eine runde, eine muschelförmige, eine fünffach geschweifte, ein runder Bürstenhalter (Boltz 1997, S. 35 Abb. 7 – 9).
- Musée des Arts Decoratifs, Paris (Ausstellungskatalog Dijon 2001 Abb. 27 rechts, die geschweifte Dose, Inv.-Nr. boîte 33349) mit der aufgemalten Johanneumsnummer „339. W“.
- Unsere große Toiletteschachtel mit der Johanneumsnummer „339. W“.

Archivalische Belege

1. Aus den von Julia Weber veröffentlichten Brennberichten (I S. 131 f.) ergibt sich, dass im Nov. 1735 achtzehn und im Dez. d.J. zehn weitere Toiletteschachteln nebst zwei Spiegelrahmen ins Japanische Palais in die Königliche Sammlung geliefert worden sind.
2. In den Lieferlisten vom 05.03.–17.12.1735 sind insgesamt „45 St. Toilettenschachteln diverser Façon a 6 Tr 270 rt“ unter der Palastnummer 339 erfasst (Boltz 1996, S. 95).
3. Davon sind im Inventar von 1770 noch folgende vorhanden: „Vierzig Stück Toiletten-Schachteln, von differenter Façon mit Landschaften, Blumen und Pagoden, auch goldnen Rändgen eingefasst, No. 339“. Eine dieser Schachteln ist „unversehend von Ihro Durchl. Printzeszin Maria Anna zerbrochen worden 38 St.“ (Boltz 1996 S. 35).

Die Ausstattung des Japanischen Palais mit Toilette-Service

1. Die Bestellung der Toilettegarituren und der dazugehörigen Dosen zur Aufstellung im Japanischen Palais geht auf August den Starcken selbst 1732 und alsdann 1733 auf seinen Sohn August III zurück. Dieser bestellte am 17.11.1733 über seinen ersten Minister und Oberstkämmerer Graf Flemming (Weber I S. 89) im Rahmen einer außerordentlich umfangreichen, summarischen Bestellung für das Japanische Palais 100 Toiletteschachteln „so nach Alt. indians Arth mit wenigen Mahlerey versehen“ (Weber II S. 322).

Diese auf den ersten Blick riesige Order relativiert sich, wenn man sich vor Augen führt, dass eine Toilettegaritur neben dem unabdingbareren Spiegelrahmen aus etwa 25–30 verschiedenen Dosen bestand. Die Bestellung des Königs betraf also vier verschiedene Garnituren, die sicherlich der dauerhaften Ausstattung dienten aber auch für Geschenkzwecke (siehe Eremitage) bestimmt waren. Von Rainer Rückert (Rückert/Willsberger Nr. 92 ohne Quellenangabe) wissen wir, dass am 16.11.1733 (also zehn Tage vor der königlichen Order) sich auf dem Dresdener Lager „70 Schachteln auf Toiletten, ... Spiegel, ... Galanterie-Schachteln“ befanden.

2. Die Toilettegarnituren mit den Spiegeln und den Schachteln waren, wie oben ausgeführt, für die Aufstellung im Japanischen Palais bestimmt. Die in der Bestellung vom 26.II.1733 beigefügten Spezifikationen (von Maureen Cassidy-Geiger erstmals komplett veröffentlicht in *Keramos* 153/1996, S. 119–130 ; Witwer S. 261 Quelle 13) umfasste auch die Weisung für den jeweiligen Standort im Japanischen Palais. In unserem Fall sollten die 100 Stück Toiletteschachteln in die obere Etage „in dem Pavillon nach den Garth zu“ und zwar dort „in die hinterste Galerie“ zur Aufstellung gelangen (Cassidy-Geiger 1996 S. 124 f.). Die Spiegelrahmen sind hier nicht erwähnt, wahrscheinlich weil sie sich schon dort befanden (Weber a.a.O.).

Datierung

Nach Julia Weber gab es die Toiletteschachteln schon um 1730. Vorbild waren Japanische Lackdosen aus der Königlichen Sammlung. Die Datierung gründet sich darauf, dass es Dosen mit emailblauen Aufglasuren (mit Merkurstab) gab (Weber II S. 321), die damit zum Graf Hoym/- Lemaire-Komplex gehörten (Boltz 1980 S. 66). Aus den Archivalien ergibt sich ferner, dass Lemaire „18 *Boumade Büchszzen*“ bestellt, aber nicht bezahlt und zurückgegeben hat (Boltz a.a.O. S. 26). Unser Modell datiert Weber Ende 1732, Anfang 1733, d.h. noch zu Lebzeiten August des Starken († 01.02.1733). Sie folgert das aus den Palastmarken „198“ der großen Dosen in der Eremitage. Der entsprechende Eintrag fehlt zwar sowohl im Inventar als auch in den entsprechenden Lieferlisten. Sie folgen aber in der Auflistung den Tierplastiken Kaendlers, deren Herstellung für 1732 gesichert ist (Weber II S. 323). Unsere Dose mit der Johanneumsnummer „339. W“ ist gemäß den Lieferlisten jedenfalls zwischen dem 05.03. und 17.12.1735 in die Königlichen Sammlungen ins Japanische Palais gekommen.

Markierung

Neben der Schwertermarke in kobaltblauer Farbe auf dem unglasierten Bisquitboden trägt unsere Dose die Palastnummer „339. W“. Wie üblich wurde die Palastmarke bei Bisquitböden nur aufgemalt und nicht wie sonst eingeschnitten. So tragen sämtliche Toiletteschachteln aus den Königlichen Sammlungen nur aufgemalte Johanneumsnummern.

Sehr seltener Wasserkrug mit „Schnäuzchen“ und Kakiemondekor „Luftfelsen mit 2 Päonienstauden“

Very rare Meissen water jug with 'beak', painted with air rocks and two peony herbs in Kakiemon style

Limit: 9.000,--

Meissen um 1730; 15,4 cm hoch; Ø oben: 9 cm (mit Schnäuzchen); ausradierte Schwertermarke (Hoym / Lemaire); Ritzmarke „//“ als Größenzeichen

Provenienz: The Henry C. and Martha L. Isaacson Collection, Seattle
(Sothebys New York 22.05.2001 Nr. 159)

Dieser Typ von Krug geht auf ein japanisches Modell aus der Sammlung August des Starken zurück (Weber II S. 198). Julia Weber (Abb. 34 S. 199) und Masako Shono (Abb. 88) bilden den Arita Krug aus der Sammlung Hans Syz ab, der sich heute im Metropolitan Museum of Arts, New York befindet. Das Modell kam in Meissen in zwei Varianten vor: 1. mit kleiner Schnauze als Ausguss; 2. ohne Ausguss. Die erste (unsere) Variante ist äußerst selten. **Es sind uns nur zwei weitere Ausformungen bekannt:**

1. Christie's Genf 17.11.1978 Nr. 82
= Christie's Genf 05.07.1979 Nr. 124 (vermerkt bei Boltz 1980 S. 69)
Dieser Krug trägt die Palastmarke „N-81-W“. Im Inventar der königlichen Sammlung Augusts des Starken von 1770 findet man darunter den folgenden Eintrag (Boltz 1996 S. 74 Abschnitt d Nr. 81): „Ein detto (= Krug mit Henkeln, mit blau und rothen Blumen), oben etwas spitzig 6. Zoll hoch [= 14,1 cm] 4. Zoll in Diam“
2. Gardiner Museum Toronto (Object Nr. G04.18.05) mit Deckel in silbervergoldeter Montierung Ritzmarke „//“ = Sotheby's 18.10.1988 Nr. 379



Abb. links: Krug aus japanischem Arita-Porzellan, Anfang 18. Jahrhundert, Metropolitan Museum New York, ehem. Hans Syz Collection, Accession-Nr. 1995.268.100

Abb. rechts: Meissen Krug mit montiertem Deckel, Gardiner Museum Toronto, Objekt-Nr. G04.18.05



Wie die gründlich entfernte Meissen Marke auf der Unterseite zeigt, war unser Krug Teil der Hoym- / Lemaire-Affäre. Das kann man in der Tat auch anhand der von Claus Boltz (a.a.O.) veröffentlichten Manufakturakten entnehmen:

- Johann Gregorius Höroldt hat nach dem japanischen Originalkrug mit der Palast-Marke „N-77-□“ die Meissen Krüge im Auftrag des Pariser Kaufmanns Rudolphe Lemaire geschaffen. In den Aufzeichnungen der *„Ostasiatischen Originalmodelle und Arbeitskopien aus Höroldts Werkstatt“* findet sich unter der Rubrik *„Alt Indianisch Porcelain“* (= Porzellan aus China und Japan) folgender Eintrag: *„1 Waßer Krug mit Deckel No. 77“*.
- In der Preisliste des ersten Vertrags mit Lemaire vom 30.03.1729 ist von den *„großen und kleinen Wasserkrügen“* zu je 2 Thlr die Rede.
- Schließlich sind im April 1731 — nachdem die Affäre aufgefliegen war — im Haus des Grafen Hoym *„5 Wasser Krüge mit Deckel“* beschlagnahmt (Boltz 1980 S. 45) und in die Königlichen Sammlungen überführt worden.

Datierung

Da unser Krug Bestandteil der Hoym- / Lemaire Affäre war, lässt er sich ziemlich exakt auf das Jahr 1730 datieren. Die entfernte Schwertermarke ist ein Indiz dafür, dass er von Lemaire auf dem Pariser Luxuswarenmärkte veräußert wurde, bevor August der Starke von den Machenschaften des Pariser Kaufmanns erfuhr. Dieser ließ nämlich in Kollaboration mit dem damaligen Manufakturleiter Graf Hoym (hinter dem Rücken des Königs) ostasiatische Porzellane in Meissen kopieren, um sie in Paris als „Originale“ zu Höchstpreisen zu verkaufen — daher das Entfernen der Schwertermarke, um die sächsische Herkunft zu verheimlichen.

Die Wasserkrüge gab es sowohl mit als auch ohne Deckel. Wie der glasierte und nicht Bisquit belassene Innenrand unseres Kruges zeigt, war von Anfang an hierfür kein Porzellandeckel vorgesehen.



20

Große godronnierte Teedose im Kakiemonstil mit Deckel und Blütenknospe als Knauf

*Large Meissen tea caddy with lid and flower bud as knob,
painted in kakiemon style*

Limit: 6.500,--

13,2 cm hoch; Schwertermarke auf unglasiertem Boden
Meissen um 1735; Provenienz: Privatsammlung, München;
Sotheby's Zürich 5.12.1991 Nr. 174

Rechteckige Dose, die Wandung auf allen vier Seiten und der Schulter dreifach godronniert (vgl. Rückert Nr. 373 T. 95, Teedose eines Gelbfondservices, um 1730–35, Münchener Residenz). Streublümchen aus dem Zierfelsen wachsend, im Kakiemonstil, jenen des Schwanen- und Sulkowski-Services ähnelnd. Seltener Dekor, wohl eigenständige Meissener Schöpfung.

Kannelierte Kanne mit hellem olivgrünen Fond

Meissen jug, painted in light olive green ground and 'Indian' flowers

Limit: 3.800,--

Meissen um 1735

17 cm hoch, große, unterglasurblaue Schwertermarke

Drehermarke: fünfstrahliger Stern – der fünfstrahlige Stern war, wie Lutz Miedtank (in *Keramos* 232/2016 S. 15) ermitteln konnte, die Marke von Peter Geithner sen. (Rückert in *Keramos* 151/1996 Abb. 9), dem ältesten Dreher der Manufaktur, der auch für große Service, z.B. das Schwanenservice eingesetzt wurde. Er bekam 1739 die Pressnummer „1“, was seine Stellung innerhalb der Dreher und Former unterstrich.

Provenienz: Privatsammlung, München

Oktogonale Kanne mit auffälliger Staffierung. Die acht kannelierten Felder, abwechselnd mit einem hellen olivgrünen Fond sowie mit weiß belassenen Segmenten. „Indianische“ Blumen, auf der Schauseite mit Vögeln, unter der Tülle eine Libelle und ein großer bunter Vogel.

Ebenso interessant wie selten ist die aufwendige Gestaltung der Muschel als Daumenrast, gehöht mit Purpur und Gold. Diese elaborierte Henkelform kennt man von den *Plats de Ménage* aus großen, berühmten Tafelservicen. Nach Reinheckel (*Prachtvolle Service aus Meissner Porzellan* 1989 Abb. 82) und Pietsch (*Triumph der blauen Schwerter* 2010 Nr. 300) geht die Form auf Johann Christian (v.) Lücke (nach Silber-Vorbildern) zurück — so zu finden bei dem „Churcöllnischen“ Service von Clemens August, 1741 (Iwe in *Keramos* 189–190/2005 Abb. 6, 7 u. S. 13), dem Chinoiserie-Service für den Dänischen Hof, 1730 (Reinheckel u. Pietsch a.a.O.) sowie bei dem Northumberland Service, 1748/50, des Sir Hanbury Williams, für das sich aquarellierte Entwurfszeichnungen erhalten haben, die recht genau (ohne Daumenrast) unsere Henkelform zeigt.





22

Seltene Trembleuse mit frühem Lambrequin-Dekor

Rare Meissen trembleuse with earliest lambrequin decor

Limit: 5,500,--

Meissen um 1730; **Becher:** 6,6 cm hoch; **Unterschale:** Ø 14,4 cm; 6,2 cm hoch; Schwertermarke Unterglasurblau; Passzeichen „14“ in Eisenrot auf Becher und Unterschale



Der Lambrequin-Dekor folgt japanischen Imari-Dekoren aus Arita. Die Datierung ergibt sich aus zwei Eckpunkten:

- Die Lambrequin-Trembleuse war nicht Teil der Lemaire-Lieferungen (sie ist nicht in den Liefer- und Preislisten enthalten).
- Das Fehlen der von Kaendler sog. „Grillenmarken“, die Anfang der 1730er Jahre eingeführt wurden sowie das Fehlen von Pressnummern grenzen das Herstellungsdatum auf ca. 1730 ein.

Das Modell ist selten, es sind uns nur zwei Beispiele bekannt:

- Slg. Wark (Kat. 2011 Nr. 352; Kat. 1984, Nr. 474)
= Ex. Slg. Maragrete Oppenheim (Julius Böhrer, München, 18.–22.05.1936 Nr. 779) mit Passzeichen „8“ in Eisenrot. Ausweislich des Katalogtexts von Prof. Schnorr von Carolsfeld mit dem Passzeichen „16“.
- Sammlung Britzke (Kat. Bad Pyrmont S. 107)
= Kat. 2009 S. 180. Passzeichen „6“ in Eisenrot

Wie sich aus den Katalogangaben ergibt, handelte es sich bei den dort angegebenen Ziffern nicht um Malermarken, sondern um Passzeichen, die das Zusammengehören von Einsatzschale und Becher anzeigen.



23

Zwei Miniaturvasen in Flaschenform aus dem Service „Gelber Löwe“

Two Meissen miniature vases in bottle shape of the 'yellow lion' service

Limit: 4.400,-

Meissen Modell von 1724

Ausformung und Bemalung zweite Hälfte 1750er Jahre (Weber II Nr. 263)
 7,0 u. 6,9 cm hoch; Schwertermarke u. schwache Schwertermarke auf unglasiertem Boden; eine Vase mit „K.C.P.C.“ Marke (= Königlich Chur-Prinzliche Conditorei, seltene Marke, Weber a.a.O.) in Purpur



Provenienz: Königlich Kur-prinzliche Conditorei, Pillnitz oder Dresden

Die Marke wurde bisher als „Conditorei“ zur Hofküche in Schloss Pillnitz aufgelöst, die es aber wohl nicht gegeben hat. Neuerdings wird sie zur Hofhaltung des Kurprinzen gezählt (Weber II S. 273).



24

Schnabeltasse mit Unterschale, kapuzinerbrauner Fond und unterglasurblaue Malerei

Meissen cup with saucer, capuchin brown ground and underglaze blue painting

Limit: 5.000,-

Tasse: 5,5 cm hoch, Meissen um 1735

Unterschale: Ø 14,2, Meissen um 1725

Unterglasurblaue Schwertermarken

Über die Erfindung des braunen Fonds wird erstmals im Jahr 1720 berichtet. In einer Manufakturmitteilung vom 6. September heißt es (Menzhausen in Keramos 120/1988 S. 4 a. E.): „Über die blaue Farbe haben die so genannten Arcanisten [Köhler] nunmehr auch eine braune Glasur, womit man die Gefäße nach Indianischer Facon bekleiden, inventiret ...“

Mit der Lieferung vom Februar 1722 ins Japanische Palais sind die Schnabeltassen mit kapuzi-

nerbraunem Fond erstmalig dokumentarisch belegt (Menzhausen 1969 S.50): „Hierzu kombt ferner was Ihre Königl. Mayt. Ao. 1722. Im Monath Februario, in das Palais gegeben hat: N. 70. 1/2 Dzt. Außwendig braune innwendig blau und weiß gemahlte Caffé Tassen, jede mit einem eingedruckten Schnäuzgen und braunem Henckel ... und 1/2 Dzt. Auswendig braune innwendig blau und weiß gemahlte rund dazugehörige Schaalen...“

Die Tassen sind zusammen mit den sechs berühmten Unterschalen ins Japanische Palais geliefert worden, die mit blauweißen Segelschiffen bemalt und mit dem Caduceus gemarkt sind — ein wichtiges Dokument für die früheste Verwendung blauweißer Malerei und ein Nachweis für die erstmalige Verwendung einer unterglasurblauen Markierung in Meissen.

Deckelbecher mit Seladon Fond im Kakiemonstil

Meissen lidded goblet with seladon ground in kakiemon style

Limit: 12.000,-

Oktagonaler Baluster auf getrepptem Fuß, darüber der konische Korpus (Cuppa) mit Seladon Fond und weißgrundigen Kartuschen, bemalt mit „indianischen“ Blumen im Kakiemonstil. Oktagonaler Deckel mit Seladon Fond und Kakiemon-Kartuschen, der Knauf in Form eines sitzenden Drachens. 19,2 cm hoch bzw. 12,6 cm (ohne Deckel); unterglasurblaue Schwertermarke; keine Ritzmarke; Modell von Gottlieb Kirchner Meissen um 1730; Provenienz: Privatsammlung, München

Der pokalartige Deckelbecher ist ein seltenes Formstück der Meissener Manufaktur von Gottlieb Kirchner,* wovon sich nur wenige Exemplare in großen Sammlungen erhalten haben. Im Kakiemonstil der frühen 1730er Jahre (auch mit dem Drachen als Deckelknauf) sind uns nur zwei weitere Becher bekannt:

- Slg. Gustav von Klemperer, 1928 Nr. 124 T. 21, japanische Tempeltänzerin mit vier Knaben — eine Szene, die von Löwenfinck gemalt sein könnte, was unsere frühe Datierung stützt, Schnorr von Carolsfeld datiert mit 1735 etwas später
- Slg. Ole Olsen, 1929 Nr. 4190 T. 51, mit Kakiemon Schmetterlingsdekor

* „Anlässlich eines Huldigungsfestes erinnert der Hofcommisarius Höroldt daran, daß Gottlieb Kirchner schon mehrere Pokale gefertigt habe“ (Pietsch Arbeitsberichte S. 22)

Die späteren Ausformungen, in der Regel mit Kauffahrteiszenen und Scheibenknauf, werden mit 1740 datiert:

- Baron Edmond de Rothschild I, Christie's 28.03.1977 Nr. 34, 35
- Baron Edmond de Rothschild II, Christie's 17.10.1977 Nr. 34
- Slg. Gustav von Klemperer, 1928 Nr. 203, 204 T. 30
- Slg. Pauls-Eisenbeiss, London 1972 S. 454 f.
- Kunstgewerbemuseum Köln, Beaucamp-Markowsky 1980 Nr. 32 T. 13, bemalt von Herold
- Slg. Dr. Ernst Schneider, Schloss Lustheim, Bayerisches Nationalmuseum Rückert 1966 Nr. 410, 411 T. 104, bemalt mit holländischen Landschaften

Wir datieren unseren Deckelbecher auf etwa 1730. Er hat weder Ritzmarken, die gegen 1732 eingeführt worden sind, noch Pressnummern, die im September 1739 die Ritzmarken ablösen. Rückert bezieht sich bei seiner Datierung 1740 für den Schneider-Becher auf zwei Arbeitsberichte Kaendlers aus Okt. und Sep. 1739 (Pietsch Arbeitsberichte lfd. Nr. 7, 1), die aber nur „ein achtpassigten Becher“ bzw. „ein großen godronnierten Becher“ zum Gegenstand haben. Bei den stets konkreten und präzisen Kaendler'schen Objektbeschreibungen kann es sich nicht um unseren Becher handeln, denn jeder Hinweis auf den Deckel, den sitzenden Drachen, den Baluster und den getreppten Fuß fehlen. Unser Pokal ähnlicher Deckelbecher im Kakiemonstil passt gut in die Zeit um 1730, ebenso wie der damals sehr beliebte Seladon Fond und der fernöstlich anmutende Fabeltierknauf.





26

Tiefe Unterschale mit zwei Griffen

High Meissen saucer with two handles

Limit: 1.200,--

Meissen um 1735; Astdekor (Bamberger Muster); kleine Knaufschwertermarke; Presszeichen „••“ für Johann Martin Kittel (Rückert 1990 S. 115, selbes Zeichen wie bei Weber, Bd. II Nr. 433); Blaumalermarke „K“; Höhe: 3,0 cm, 4,5 cm (mit Griffen); Ø 13 cm, 17,7 cm (mit Griffen)

Provenienz: Privatsammlung, München

Seltene Formstück mit zwei „Ohren“ als Griffe, aus dem heiße Getränke nach Abkühlung getrunken wurden. Dieser Typus ist nur in wenigen Ausformungen bekannt, die zumeist die AR-Marke tragen. Die dazugehörige Tasse hatte einen Ausguss mit „Schnäuzchen“ (siehe Nr. 24 Schnabeltasse und Unterschale mit Kapuzinerbraunem Fond). Unterschalen mit zwei Griffen sind erstmals für 1732/33 dokumentiert (Boltz in *Keramos* 153 / 1996 S. 59 Abb. 26, 27; Weber II Nr. 433 u. Fn. 3).

Der Astdekor mit eisenroten Blattranken und farbeigen Blüten ist in seinen unterglasurblauen Teilen mit sehr gut erhaltenem Gold gehöht.

Die Blaumalermarke „K“ ist bislang noch nicht abschließend geklärt. Sie wird Johann David Kretschmann (1697–1765), Peter Kollenberger (1704–1779) oder Johan Paul Krause (geb. 1726) zugeschrieben.

Vgl. Hoffmeister I S. 268





27

Kleine, runde Suppenterrine (écuelle) mit „Ch'i-lin“-Dekor

Small Meissen soup tureen with 'Ch'i-lin' decor

Limit: 1.500,--

Meissen um 1740; Ozier-Relief; 13 cm hoch;
Ø 25,0 cm mit Griffen (sonst 18 cm); unterglasur-
blaue Schwertermarke; auf Terrine Press-Nr. „20“

für Johann Daniel Rehschuh (Miedtank in Keramos
232 / 2016 S. 15; Rückert in Keramos 151 / 1996 Abb. 6,33)
Provenienz: Privatsammlung, München

Die kleine, runde Suppenterrine mit Korbflech-
trand auf Korpus und Deckel, dieser mit großem
Pinienzapfenknopf. Fein modellierte durchbroche-
ne Griffe mit Palmetten und Rosetten.



28

Teller mit „Ch'i-lin“-Dekor, Phoenix und Sulkowski Ozier

*Meissen plate with 'Ch'i-lin' decor, Phoenix and
Sulkowski Ozier pattern*

Limit: 500,--

Unterglasurblaue Schwertermarke; Ø 23 cm
Meissen um 1735
Provenienz: Privatsammlung, München

Ölkännchen mit „Ch'i-lin“-Dekor

Meissen Oil pot with 'Ch'i-lin' decor

Limit: 3.500,--

Sulkowski Ozier-Relief, dekorativer Henkel aus drei gegenläufigen C-Bögen, Ausguss mit Delphin-Schnäuzchen, in einen Maskaron auslaufend, gewölbter Deckel mit Knospenknaufl; feine Bemalung mit mächtigem „Ch'i-lin“- und Phoenix-Dekor, Blütenarrangements mit großem Käfer; Schwertermarke, Ritzmarke „Z“ für Johann Christian Dietrich (Rückert in *Keramos* 151/1996 Abb. 6,3); 16,2 cm hoch; Meissen um 1735
Provenienz: Privatsammlung, München

Das Ölkännchen gehörte zur Menage eines Tafelaufsatzes innerhalb eines großen Services. Es passt recht genau zu dem Senfkännchen aus der Sammlung Schneider, Schloss Lustheim, Bayerisches Nationalmuseum (Weber II Nr. 400 u. Schommers 2004 Abb. 61).^{*} Kaendler hat die elegante Form erstmals in seinem Arbeitsbericht vom Juni 1733 (Weber ebd. S. 173; Pietsch S. 19) geschaffen. Die Form war lange Zeit in Gebrauch, so noch zwischen 1740–45 bei dem berühmten Northumberland-Service (Clarke in *Keramos* 70 / 1975 S. 19 Abb. 14; Hantschmann: „Die plat de menage im Mittelpunkt der festlichen Tafel“ im Katalog *Triumph der blauen Schwerter* S. 109, mit der aquarellierten Vorzeichnung).

Weitere Vergleichsstücke

- Eremitage St. Petersburg, Manierblumen um 1750
- „Churcöllnisches“ Service, Slg. Schneider (Iwe in *Keramos* 195 / 2007 Abb. 7 S. 13), „Baumöhl“-Kännchen (= Olivenöl), 1741 / 42, mit Holzschnittblumen
- Großherzogliches Schloss Tiefurt (Berling Abb. 159 u. Clarke Abb. 12), um 1745 mit Blumen
- Sotheby's New York 6.6.1973 Nr. 12
- Sotheby's 03.06.1969 Nr. 195

^{*} Das dazugehörige Essigkännchen ist bis auf den gerade geformten Ausguss von identischer Form (siehe Iwe in *Keramos* 195/2007 Abb. 6 S. 13).



Zum Ch'i-lin“-Dekor

Der Meissener „Ch'i-lin“-Dekor, auch fliegender Hund oder geflügelter Drache genannt, geht auf chinesische Vorbilder der „fammille verte“ zurück, die sich in der Sammlung Augusts des Starken befanden. Das Motiv wurde in Meissen in den 1730er Jahren eingeführt. Es besteht aus drei Elementen: fliegender Drache, Phoenix und ein „Indianisches“ Blumenarrangement mit großem Käfer. Der Symbolgehalt der Malerei bedeutet langes Leben — der Kranich oder Phoenix konnte zu den Inseln der Unsterblichen fliegen.

Siehe Weber 2013 II S. 370; Lübke 2015 II Nr. 181; Shono 1973 S. 33; Hoffmeister 1999 I Nr. 122





30

Tablett (seltenes Formstück)

Meissen tray (rare model)

Limit: 8.000,-

Bemalt mit farbigen Park- und Hafenszenen wohl von Johann George Heintze

Meissen 1740, Schwertermarke

Pressnummer „27“ für Johann George Grund jun. (siehe Miedtank in *Keramos* 232/2016 S. 16)

Maße: 27,7 cm lang; 20,4 cm tief; 4,2 cm hoch

Provenienz: The Henry and Martha Isaacson Collection, Seattle (Sotheby's 28.06.1973)

Uns sind nur zwei Vergleichsstücke bekannt:

The James A. de Rothschild Collection at Waddesdon Manor (Kat. 1971 Nr. 5) und Slg. Pauls-Eisenbeiss (London 1972 S. 466 f.)



Große, 12fach gepasste Schüssel mit Kakiemondekor „Drei Freunde im Winter“

Meissen shallow bowl with kakiemon decor 'Three Friends of Winter'

Limit: 4.000,-

Meissen um 1740; Ø 28,9 cm; unterglasurblaue Schwertermarke; Pressnummer „20“ für Johann Daniel Rehschuh (Miedtank in *Keramos* 232 / 2016 S. 15; Rückert in *Keramos* 151 / 1996 Abb. 6,33) und Ritzzeichen „//“ als Größenzeichen im Standring

Das Motiv „Drei Freunde im Winter“, das sich aus Pinus, Bambus und Prunus zusammensetzt, symbolisiert in Ostasien langes Glück. Es kommt in zwei Varianten vor: mit Reisigbündeln oder grünen Zierfelsen; letzteres trifft auf unser Porzellan zu. Für beide Varianten gab es japanische Vorbilder in der Sammlung August des Starken (siehe hierzu Weber 2013 Bd. II S. 237 f.; Shono Nr. 75, Arita Vorbild). Das erste große Service des Grafen Brühl — das „Service mit dem Aste“ genannt — trug diesen Dekor.

Vergleichsstücke

- Slg. Wark (1984 Nr. 464; 2011 Nr. 275), Platte von gleicher Größe und gleicher Markierung, ebenfalls 12fach gepasst
- Slg. Van Slyke (Sotheby's New York 26.09.1989 Nr. 18)
- Slg. Dr. Ernst Schneider, Schloss Lustheim, Bayerisches Nationalmuseum (Weber II Nr. 233 S. 244 f.), Ø 28,7 cm, achtfach gepasst, gleiche Pressnummer „20“, Ritzzeichen „//“





32

Runde Meissen Zuckerdose mit gewölbtem Deckel

Round Meissen sugar box with lid, painted with chinoiserie

Limit: 8.500,--

Dreipassiger Astgriff mit Knauf in Form einer Blüte; Maße: 7,1 cm hoch, Ø 11,3 cm (ohne Deckel); 13,3 cm hoch (mit Deckel); Unterglasurblaue Schwertermarke; Pressnummer „3“ (Dose) für Johann Gottlieb Kühnel (Miedtank in Keramos 232/2016 S. 15); Goldziffer „57.“ auf Deckel und Dose; Meissen um 1740

Provenienz: Privatsammlung, München

Die spannende Szene mit den zwei an den Zügeln geführten Löwen findet sich auch auf einer in Eisenrot-Camaieu gemalten Kumme in der Slg. Tate (Bonhams anonym Teil III 22.07.2020 Nr. 12). Die Kumme aus der Zeit um 1723 war in der großen Höroldt Ausstellung von 1996 in Dresden (1996 Nr. 12). Der linke Chinese auf dem Deckel, mit der langen Hutschleife und dem Service-Tablett ähnelt sehr dem auf einer Tasse des Chinoiserie-Services der Weimarer Kunstsammlungen, Schloss Belvedere (Müller-Krumbach 1973 Abb. 15). Beides geht zurück auf eine Szene aus dem Schulz-Codex, Blatt 114 I 2.

Abb. rechts: Kumme aus der Slg. Tate



Abb. untere Reihe: (links) Oberseite unseres Dosendeckels; (Mitte) Schulz-Codex, Blatt 114 I 2; (rechts) Ausschnitt Malerei auf Tasse, Weimarer Kunstsammlungen





33

Meissen Tableau, bemalt nach Philips Wouwerman

Meissen Tableau, painted after Philips Wouwerman

Limit: 5.000,-

Meissen um 1750

Modell von Johann Gottlieb Ehder von 1747

Maße: 20,5 x 14,5 cm (mit Rocaillen); 19,2 x 13,2 cm (ohne Rocaillen)

Keine Marke

Publiziert: Langeloh Jubiläumspublikation 2019 Nr. 135E S. 714–723

Breiter anmodellierter und vergoldeter Porzellanrahmen mit rocaillierten Ecken. Rückseitig ein Schlitz zum Aufhängen, d.h. die Tableaux waren von Anfang an als Wand- und Kaminschmuck konzipiert.

Der Schöpfer der Meissen Tableaux ist Johann Gottlieb Ehder, ein Bildhauer an der Seite Johann J. Kaendlers. In seinem Arbeitsbericht vom August 1747 heißt es: „Ein Rahmen zu einer Schilderey mit französ. Zierathen von *Thon boußirt*.“ (zit. nach Rückert 1966 Nr. 739, S. 148 und nochmals in Ehders letztem erhaltenen Arbeitsbericht vom Dezember 1747, Rückert 1990 S. 106)

Ehders Bildtafeln waren Vorbild für die sehr ähnlichen Fürstenberger Tableaux, aber auch für die der Manufakturen Kassel und Thüringen. Im Gegensatz zu den Meissener Tafeln, die nur über einen Schlitz verfügten, gab es bei den Fürstenberger Tableaux in der Regel zwei oder vier Schlitzte, je nach hoch- oder querformatiger Hängung.

Ehder, der schon 1750 im Alter von 34 Jahren an den Folgen eines Unfalls starb, war in Meissen der Meister der schwer zu formenden und zu brennenden glattwandigen Porzellane. So gehen auf ihn auch die berühmten Meissen Häuser, Kirchen und Palais (vgl. Langeloh 2019 Nrn. 60–66) zurück.

Die Malerei folgt dem Stich „*La Buvette des Chasseurs*“, den Jean Moyreau nach dem Wouwerman-Gemälde „*Resting Huntsmen during a Falcon Hunt*“ (Schumacher 2006 Nr. A180) gestochen hat. Moyreau gilt als „Graveur Royale“ Wouwermans. Er hat annähernd 100 Gemälde von ihm nachgestochen und sie unter dem Titel „*Œuvres de Philippe Wouwermens Hollandois*“ ab 1737 in seinem eigenen Verlag herausgegeben.

Literatur: Langeloh 2019 S. 714–723; Schumacher Werkverzeichnis 2006; Bürger in Dresdener Kunstblätter 03/2003; Meinz in *Keramos* 162/1998 S. 18 Abb. 5, Slg. Hrbkova, Brünn, ähnliches Tableau mit dem gleichen Reiter in der Mitte des Bildes





34
**Figur eines Japanischen Dieners
 mit Tablett**

Figure of a Japanese servant with tray

Limit: 2.000,--

Meissen um 1748; Modell von Peter Reinicke;
 15,5 cm hoch; Spuren einer unterglasurblauen
 Schwertermarke auf der Bisquit-Unterseite

Vgl. u.a. Berling 1911 Abb. 84 S. 42; Slg. Gus-
 tav von Klemperer (Bonhams 8.12.2010 Nr. 61);
 Adams 1987 Nr. 480



35
**Sitzender Bettelmusikant mit
 Drehleier**

Sitting beggar musician with hurdy-gurdy

Limit: 1.800,--

Meissen Modell von Johann J. Kaendler, ca. 1736
 Überarbeitet Anfang 1740er Jahre; keine Marke;
 13,5 cm hoch

Vgl. u.a. Slg. Pauls-Eisenbeiss 1972 S. 84 f.;
 Slg. Hans Syz 1979 Nr. 276; Slg. Franz E. Burda
 1997 Nr. 445 u. 446



36

Figur eines Krimtataren

Meissen figure of a Crimean tatar

Limit: 6.000,-

Meissen um 1750; 21 cm hoch; kleine Schwertermarke auf der Rückseite des Sockels; Formnummer 1299 (entspricht dem Modelljahr 1750); Modell wohl von Johann Joachim Kaendler und Peter Reinicke, nach Charles de Ferriol und dem Nachstich von Christoph Weigel, 1721 (Bd. II T. 34): „*ein crimischer Tartar*“

Vgl. Rückert 1966 Nr. 939 T. 228



37

Mouchebüchse in Form einer Weinkiepe

Meissen mouche box in form of a wine basket

Limit: 2.200,-

Reliefiert, Blumendekor, auf dem Deckel plastisch aufgelegte Früchte, im Deckelinneren ein Spiegel, Meissen um 1750; Modell 1737 von Johann J. Kaendler, Form-Nr. 9I (Beaucamp-Markowsky)

Ursprünglich war das Dosenmodell von Kaendler als Tabatière geschaffen worden, wie seine Eintragung in seinem Arbeitsbericht besagt: „*Mai 1737: 1 Tabatière gefertigt in Gestalt einer Wein- oder Wintzerbutte.*“

Vgl. Beaucamp-Markowsky 1988 Nr. 52 u. 1985 Nr. 188
Slg. Ernesto F. Blohm, Christie's 10.04.1989 Nr. 19



38

Paar sechseckig geformte Leuchter mit Holzschnittblumen in der Art des Gottfried Klinger

Meissen pair of hexagonal shaped candlesticks with woodcut flowers in the style of Gottfried Klinger

Limit: 8.000,--

Meissen um 1740

Unterglasurblaue Schwertermarken; 14 cm hoch, Ø Fuß 9 cm

Sechseckig geformte, zierliche Leuchter, über gestuftem sechseckigen Tellerfuß profiliertes Wellenband, darüber drei scharfkantig profilierte und eingezogene Brüstungen. Äußerst feine Bemalung mit kleinen farbigen Holzschnittblumen und gestreuten Blumen, Goldzierrat.

Als Vorbild für das Modell diente ein Leuchter aus Böttgersteinzeug in der königlichen Sammlung, den Johann Jacob Irminger Anfang der 1710er Jahre nach einem Silbervorbild geformt hat (Porzellansammlung Dresden, Inventar-Nr. PE 1705).

Seltene Figur eines sitzenden Kochs

Rare Meissen figure of a seated cook

Limit: 6.000,--

Meissen 1750; kleine unterglasurblaue Schwertermarke hinten am Sockel; 17,7 cm hoch; Formnummer 1300; Modell von Johann J. Kaendler

Kaendler hat den Koch zusammen mit seiner Partnerin Anfang 1750 geschaffen, wie man aus der Formnummer 1300 (Slg. Klemperer, Schnorr von Carolsfeld 1928 Nr. 611) schließen kann (Das Jahr 1749 endete mit der Formnummer 1280, siehe Rückert 1966 Nr. 945). Schnorr von Carolsfeld (a.a.O.) und Rückert haben die Formnummer veröffentlicht und dementsprechend auf 1750 datiert. In der großen Meissen-Ausstellung von 1966 fehlte der Koch, während die Köchin vertreten war (Rückert a.a.O. T. 229).

Der Koch findet sich nicht in Kaendlers Arbeitsberichten, seinen Feierabendarbeiten und in der Taxa. Er hält in der Rechten eine Casserole und in der erhobenen Linken eine „Frischlingskeule“ (Schnorr von Carolsfeld a.a.O.), die er sichtlich zufrieden begutachtet. Er trägt einen weißen Rock mit Halsbinde, ein plissiertes weißes Hemd mit eingestecktem Messer und eine kupfergrüne Bundhose. Ein schwarzer Haarbeutel mit Schleife hält das sorgfältig frisierte Haar zusammen. Der steinerne Sitz und der quadratische Sockel aus zwei Schichten bündig gemauerter Steine sind fein aufeinander abgestimmt — eine seltene Meissener Lösung. Der fein modellierte Koch ist relativ selten. Wir haben ihn trotz umfangreicher Recherchen nur in folgenden Sammlungen finden können:

- Slg. Gustav von Klemperer (a.a.O.), Paar ohne Abb.
- Slg. Sir Bernard Eckstein, Bt (Sotheby's 30.–31.05.1949 Nr. 182 T. XXXIII)
- Fitzwilliam-Museum, Cambridge, Lord and Lady Fisher Collection
- Slg. Pauls-Eisenbeiss UK 1972 Vol. I S. 92 f.
- Slg. Adams I S. 147 Farbtafel 46

Das Thema war in Meissen beliebt. Reinicke, der wohl Kaendler auch bei unserem Koch assistiert hat, modellierte 1753 drei weitere Köche aus der Cris de Paris-Serie (Eberle Nr. 26, 29, 30). Die Nr. 29, mit dem gemauerten Ofen, worauf der Koch mit Casserole sitzt, kommt unserem Modell am nächsten.





40

Deckelterrine und Unterschale mit Schneeballenbelag

Lid terrine and lower plate with 'Schneeballen' decor

Limit: 15.000,--

Meissen um 1740

Modell von Johann J. Kaendler



Provenienz: Sammlung Ritter Kempfski von Rakoszyn (Kunze-Köllensperger 2008 Nr. 94 Terrine)

Terrine: unterglasurblaue Schwertermarke; Pressmarke „21“ für Johann Gottlieb Geithner jun. (Miedtank Keramos 232/2016 S. 15 u. Rückert Keramos 151/1996 Abb. 6 Nr. 17); 14,2 cm hoch (bis zum Deckelknopf); Ø 18 cm; **Unterschale:** Ø 26,2 cm; unterglasurblaue Schwertermarke; Pressnummer „22“ für Johann Christoph Pietsch (Miedtank Keramos 232/2016 S. 15 u. Rückert Keramos 151/1996 Abb. 6 Nr. 4)

Runde Deckelterrinen, reich mit Schneeballblüten belegt, von seegrünen Blättern und Ästen umrankt; Deckelknopf in Form einer Blüte. Innenseite ganz vergoldet; im Deckel ein eingelassenes Medaillon mit Goldbordüre und feinsten Malerei, exotische Landschaft mit Chinesen.



41

Meissen Helmpferlhuhn

Meissen guineafowl, modeled by Johann J. Kaendler

Limit: 8.000,-

Meissen Modell von Johann J. Kaendler, Arbeitsbericht, September 1741 (Pietsch S. 83 lfd. Nr. 6): „Eine Perl Henne in Thon Poussiret Von mittel mäßiger

größe Welche Ebenfalls Compagnion gegen eine andere Perl Henne abgeben soll damit solche Stücken alle Zeit gegen einander sehen.“

Ausformung Mitte 18. Jhd.; 16,5 cm hoch; feuervergoldete Bronze-Montierung, Paris Mitte 18. Jhd. Vincennes Porzellan Blüten; Gesamthöhe: 25 cm

Vergleichsstücke zum Perlhuhn:

- Rückert 1966 Nr. 1129/30 Farbtafel XXXI
- Schweriner Sammlung Kat. 2006 Nr. 9, 10
- Collection of Sir Gawaine and Lady Baillie, Sotheby's 01.05.2013 Nr. 196, 197 (je 4 Stk.)
- Wrightsman Collection Nr. 268



42

Oval gepasste Deckelterrinen mit Unterplatte

Oval fitted Meissen tureen with lid and lower plate

Limit: 2.500,-

Meissen 1745/1750

Altozierreliefzierrat, bemalt mit „deutschen“ Blumen

Terrine: 15 cm hoch (mit Deckel); 7,7 cm hoch (ohne); unterglasurblaue Schwertmarke; Pressnummer: „33“ für Christian Meynert (Miedtank Keramos 232/2016 S. 16 u. Rückert Keramos 151/1996 Abb. 6 Nr. 24, Abb. 7 Nr. 21 u. S. 79)

Unterschale: 28,9 cm lang; 22,9 cm tief; 3,9 cm hoch; unterglasurblaue Schwertermarke; Pressmarke „54“

Alles in allem 16,3 cm hoch





43

Seltene große Schüssel aus dem „Ole Olsen Papageienservice“

Rare large Meissen plate of the so-called 'Ole Olsen parrot service'

Limit: 12.000,-

Runde fassonierte Platte, auf der Fahne kräftige, goldene Lambrequinbordüre auf braunem Fond. Im Spiegel große Szene: Oberhalb eines grünen Kastens auf einer Stange sitzend, der angekettete und mit den Flügeln schlagende Papagei, den ein herbeispringender weiß-brauner Bologneserhund anbellt. In den Zwischenräumen Insekten und Schmetterlinge. Der Ara in leuchtenden, kräftigen Farben gemalt.

Ø 34,2 cm; unterglasurblaue Schwertermarke; Größenzeichen „///“ im Standring, Pressnummer „20“ für Johann Daniel Rehschuh (Miedtank in *Keramos* 232 / 2016 S. 15; Rückert in *Keramos* 151 / 1996 Abb. 6,33); Meissen 1745–50

Der Katalog der Sammlung Olsen von 1927 verzeichnet nur zwei Platten in der Größe von 34 cm Durchmesser (Nr. 1462), dagegen 35 Teller. Das Service wurde im Januar und Februar 1944 in Kopenhagen bei Winkler & Magnussen versteigert, große Formstücke daraus sind sehr selten.



44

Set aus Teekanne und zwei Koppchen mit Unterschalen im Stil von Johann Ehrenfried Stadler

Set of Meissen teapot and two cups with saucers, painted with Chinese figures with big fans and 'indian' flowers in style of J. E. Stadler

Limit: 5.000,--

Bemalt mit Fächerchinesen, „Indianischen“ Blumen, Insekten und Vögeln im Stil von Johann Ehrenfried Stadler in Mischtechnik, zusammen mit Gold gehöhtem, seltenen unterglasurblauem Dekor

Meissen um 1735



Teekanne: 10,5 cm hoch (ohne Deckel), 12,7 cm (mit Deckel); unterglasurblaue Schwertermarke; Blaumalermarke: drei unterglasurblaue Punkte im Standring; Ritzzeichen „//“; **Koppchen:** 4,3–4,4 cm hoch; Ø 7,5–7,6 cm; beide mit Schwertermarke in Unterglasurblau, ein Koppchen mit vier unterglasurblauen Punkten im Standring (wie bei Unterschalen)

Provenienz: Privatsammlung, München

Unterschalen: Ø 12,5 cm; 2,8–3,0 cm hoch; unterglasurblaue Schwertermarke, vier unterglasurblaue Punkte im Standring (nicht aufgelöste Blaumalermarke, siehe von Barsewisch in *Keramos* 121/1988 S. 160 u. Markentafel S. 165 Abb. 5-1-c); bei allen Unterschalen im Standring der fünfstrahlige Stern als Ritzzeichen von Peter Geithner sen. (Miedtank in *Keramos* 232/2016 S. 15; Rückert in *Keramos* 151/1996 Abb. 9), einer der ersten Dreher, der auch an großen Servicen (Clemens August, Contarini) mitgewirkt hat.

Die Chinesin auf der Schauseite der Kanne findet sich auch auf dem Becher im Ausstellungskatalog „Frühes Meissner Porzellan“ von 1997 (Pietsch 1997 Nr. 137 = Bonhams 02.12.2015 Nr. 19).

Die Fächerchinesen stehen für den Malstil Johann Ehrenfried Stadlers, ebenso die charakteristische eisenrote Zeichnung von Gesichtern und Händen. Auch der ausgesprochen prächtige Blumendekor, insbesondere bei Kanne und Bordüre, weisen auf Stadler hin.

Bemerkenswert ist, dass alle Teile des Sets in Mischtechnik mit den typischen Aussparungen (und nicht mit Überdekor) gefertigt sind. Wobei das unterglasurblaue, goldgehöhte Motiv durchaus selten und ungewöhnlich ist — anders als bei den Tischchen-, Vasen-, und Astdekoren, bei denen die Mischtechnik zur Routine gehörte. In den frühen 1720er Jahren wurde dieser Stil von Johann Christoph Horn gepflegt. Für die 1730er Jahre siehe Claus Peter Arnold („Meißener Blaumalerei“ 1989 S. 48).





Nr. 45 Große Kaffeekanne, bemalt von F.J. Ferner

45

Große Kaffeekanne, bemalt von F.J. Ferner

Large Meissen coffee pot, painted by F.J. Ferner

Limit: 2.200,-

Meissener Strohlblumendekor mit Stabrelief; Überdekoration von F.J. Ferner, in dessen typischer Farbpalette (mehrerlei Rot, helles Gelb und Grün); 28 cm hoch; unterglasurblaue Schwertermarke mit Blaumalermarke „A“ (selten); Meissen um 1750
Provenienz: Privatsammlung, München

F.J. Ferner, oder seine Werkstatt, haben den Strohlblumendekor des noch nicht identifizierten Meissener Blaumalers „A“ mit Gold und großen bunten Blüten übermalt und die Schauseite der Kanne mit einem Flöte spielenden Hirten geschmückt. Das Meissener Modell der Kanne (25 cm hoch) findet sich u.a. in der Sammlung von Barsewisch (In *Keramos* 121/1988 Abb. 64 e).

Literatur zu F.J. Ferner

Nicholas Zumbulyadis: „Der Hausmaler F.J. Ferner, seine Genossen und Nachahmer; Eine fächerübergreifende Studie in Kunstgeschichte und Chemie.“ In *Keramos* 229 / 2015 S. 3–38 und Gustav Pazaurek: *Deutsche Fayence- und Porzellan-Hausmaler*. Leipzig 1925 Bd. II S. 358–371

Vergleichsstücke

- Slg. Arnhold Nr. 335, Kaffeekanne
- Slg. Fleischhauer (654. Lempertz 22.06.1990 Nr. 1813, Kanne)

46

Teller mit Brokatdekor aus dem sog. „Warschauer Service“

Meissen lobed plate of the so-called 'Warsaw service' with the elaborate brocaded imari pattern

Limit: 1.500,-

12fach gebogt; Ø 23,7 cm; Pressnummer „12“; Schwertermarke Unterglasurblau; Markolinistern oder Blaumalerzeichen „*“ (Barsewisch in *Keramos* 121/1988 Abb. S. 50); Meissen 18. Jahrhundert, wohl Marcolini-Zeit
Provenienz: Privatsammlung, München

Es gibt mehrere leicht unterschiedliche Service, alle mit ähnlichem Brokatdekor bemalt — alle auf der Rückseite mit drei Blattranken mit großer Päonienblüte, dreifacher Ringlinie über dem Standring sowie zwei unter dem Standring. Am häufigsten sind die 16fach gebogten Teller: siehe z.B. Slg. Arnhold (Kat. 2008 Nr. 228 = Sotheby's New York 24.10.2019 Nr. 414) und die runden, bei denen die Bördelung nur aufgemalt ist: z.B. Slg. Jahn (Lempertz 16.06.1989 Nr. 85). Selten sind die oktogonalen und, so wie hier, die 12fach gebogten. Siehe zum Brokat-Dekor: Julia Weber Bd. II Einleitung zu Nr. 38 S. 107 f. und zum japanischen Vorbild: Impey 1990 Nr. 237





47

Kleine Suppenterrine mit Phoenix, Päonienstrauch und Reisstrohecke

Small Meissen soup tureen, painted with phoenix, peonies and rice straw hedge

Limit: 1.000,-

12 cm hoch (mit Deckel); unterglasurblaue Schwertermarke; Pressnummer „1“ für Peter Geithner sen. (Miedtank in *Keramos* 232/2016 S. 15 u. Rückert in *Keramos* 151/1996 Abb. 9; Peter Geithner war der älteste Dreher der Manufaktur, der auch für große Service, z.B. das Schwanenservice eingesetzt wurde. Er bekam 1739 die Pressnummer „1“, was seine Stellung innerhalb der Dreher und Former unterstrich.)

Meissen um 1740

Der Dekor geht auf ein japanisches Original, vermutlich aus der Sammlung Augusts des Starken zurück (er findet sich z.B. auf einer Schale im Kyushu-Museum, Arita, Kat. 2019 S. 262 Nr. 2083). Der Pariser Kaufmann Rudolphe Lemaire hat davon Meissener Kopien für den französischen Luxuswarenmärkte anfertigen lassen. In der Sammlung Höffe (Christie's 05.07.2004 Nr. 39) war ein solcher Teller mit aufglasurblauen Schwertern und entfer-

ter Palastnummer (siehe auch Hoffmeister I Nr. 125, Schale mit Schwertermarke auf der Glasur und Palastnummer, Abschnitt d „N=69-W“). In der Folge war der Dekor erfolgreicher Teil des Meissener Produktionsprogramms.

Der Phoenix, Hôô-Vogel genannt, gilt in Ostasien als König der Vögel; die Päonie als Königin der Blumen; die Reisstrohecke bietet Schutz (Lübke begründet eingehend diesen Begriff, II Nr. 163), Shono (S. 68 Fn. 99) und Weber (II S. 220 f.) bezeichnen sie dagegen als Reisighecke. In Japan wird der Dekor wegen seiner charakteristischen Hecke „*Shibagaki*“ genannt (Kat. Kyushu a.a.O.).

In den Meissener Akten heißt der Geschirrtyp „Suppenschale“ oder „Bouillon-Näpfgen“, im Französischen „Écuelle“ (Webber II Nr. 176).

Wir datieren die Deckelschale auf Anfang der 1740er Jahre, nachdem das generelle Verdikt, die Verwendung von Kakiemon Dekoren nach der Hoym-/Lemaire-Affäre ausschließlich dem Königshaus vorzubehalten, gefallen war. Außerdem kann sie aufgrund der Pressnummer nicht vor September 1739 entstanden sein.

Abb. rechts: Deckeloberseite mit japanischem Arita-Dekor, bestehend aus Phoenix, Päonie und Reisstrohecke





Seltener Teller mit Imari Dekor

Rare Meissen plate with Imari decor

Limit: 7.000,--

Ø 22,7 cm, unterglasurblaue Schwertermarke mit Punkt; „K“ in Unterglasurblau; Pressnummer „10“ (nicht aufgelöst); prachtvoll bemalte Rückseite; Meissen 1740

Der ungewöhnliche Imari Dekor unseres Tellers geht auf ein japanisches Original zurück (Metz 15.12.2018 Nr. 204). Die figürliche Malerei auf der Fahne, die Meissen übernommen hat, ist für Imari- und Arita-Porzellan außerordentlich selten.

Der heute bekannte Meissener Gesamtbestand umfasst nur elf Teller, dabei ist zwischen zwei Typen zu unterscheiden. Der frühere (1740) ist gekennzeichnet durch die Blaumalermarke „K“ und enthält zumeist die Pressnummer „10“, während die späteren (ca. 1760) mit „MÖ“ (= Möbius) und der Pressnummer „13“ gemarkt sind. Noch wichtiger ist die unterschiedliche Malweise innerhalb der beiden Kategorien. Die figürliche Malerei mit den japanischen Häusern, Toren und Dorflandschaften auf der Fahne ist z.B. auf unserem Teller sehr viel malerischer ausgeführt als die schlichteren, linearen Strichzeichnungen (Schablone?) bei den späteren. Alle Teller tragen die Punktmarke. Das steht unserer Datierung von 1740 nicht entgegen, da diese Marke erstmals schon in den 1740er Jahren zur Anwendung kam (Roentgen im Katalog Blaumalerei S. 87). So datieren Hoffmeister (I Nr. 174) und Sebastian Kuhn in der Tate Auktion zurecht mit ca. 1740.

Von dem frühen Typus sind uns nur drei weitere Teller bekannt:

- Slg. Hoffmeister (s.o.), „K“ und Pressnummer „10“
= Slg. Tate (I Bonhams 06.12.2018 Nr. 266)
- Kurpfälzische Privatsammlung, „K“ und Pressnummer „10“
- Metz 23.10.2010 Nr. 354, „K“ und Pressnummer „10“





49

Deckelterrine mit Unterschale, plastischer Relief-Blütendekor

Lidded tureen with saucer, relief floral decor and ombred insects, Meissen ca. 1745

Limit: 2.500,-

Terrine und Unterschale mit unterglasurblauer Schwertermarke; **Schale:** Ø 17 cm, 3,5 cm hoch; **Terrine:** 6 cm hoch bzw. 10,8 cm (mit Deckel); 12 cm breit, 17 cm (mit Henkeln); Meissen um 1745
Provenienz: Privatsammlung, München

Plastisch aufliegend farbige Blütenstängel, in den Zwischenräumen gestreute Blumen, auf der Unterschale ombrierte Insekten. Ohrförmige Doppelhenkel mit Vergoldung. Im Fond der Unterschale in profiliertem Ring ein Medaillon, darin fein ge-



malte Lagerszene in Pupurcamaieu, von Goldspitzenbordüre umrahmt (Goldberieb). Handhabe in Form eines beblätterten Stengels mit Blüte.

Vergleiche: Slg. Dr. Ernst Schneider, Kat. 2004 Nr. 119 S. 302 (ovale Form); Brattig Kat. 2010 Nr. 243 S. 414



50

Paar Obelisken mit Blumendekor zur Tafeldekoration

Pair of Meissen obelisks with floral decor

Limit: 1.200,--

Meissen um 1750
Unterglasurblaue Schwertermarke
24 cm hoch

Vgl. u.a. Bonhams 04.12.2019 Nr. 62;
Slg. Tate, Bonhams 22.07.2020 Nr. 87, unbemalt



51

Ein Meissen Obelisk zur Tafeldekoration

Meissen obelisk for table decor

Limit: 600,--

Meissen Punktzeit, 1763–74

21 cm hoch

Unterglasurblaue Schwertermarke mit Punkt

Vgl. u.a. Bonhams 04.12.2019 Nr. 62;

Slg. Tate, Bonhams 22.07.2020 Nr. 87, unbemalt

52

Teedose mit Reliefdekor und Blumenmalerei

Meissen tea caddy with relief décor and floral painting

Limit: 1.200,--

Meissen 1740 / 45

Hochrechteckige Form, achtfach gewellte Wandung, die Wellung über Schulter und Stülpedeckel verlaufend und mittig in einer Rosette endend. Auf den acht Feldern abwechselnd Reliefdekor in Form von Blumensträußen und farbigen großen und kleinen Bouquets aus Deutschen Blumen, auf- und abwärts strebend. Lippenränder vergolddet. Unterseite Bisquit, Blaumarke Schwerter; Maße: 9,6 x 6,0 cm; Höhe: 11 cm bzw. 13 cm (mit Deckel)

Gleiches Formstück bei Rückert 1966 Nr. 373

T. 95 S. 101



53

Teller aus dem Wappenservice „Carbonnier“

Plate with the coat of arms of the family 'Carbonnier', Meissen ca. 1750

Limit: 2.000,--

Meissen 1750; Ø 24,5 cm; unterglasurblaue Schwertermarke, Pressmarke „22“ für Johann Christoph Pietsch (Miedtank in *Keramos* 232 / 2016 S. 15 u. Rückert in *Keramos* 151 / 1996 Abb. 6 Nr. 4)

Achtfach fassonierter Teller mit — wie bei diplomatischen Porzellan-Geschenken dieser Zeit üblich — Gotzkowsky-Reliefzierrat; bemalt mit Manierblumen; auf der Oberseite das gräfliche Wappen der Familie Carbonnier. Die Familie stammt aus Artois, einer alten nordfranzösischen Grafschaft (Hoffmeister II Anhang Nr. 49 S. 662 f.).

Vergleichsstücke

- Hoffmeister (Bd. II, Nr. 365)
- Maureen Cassidy-Geiger (*Ceramics Fair* 2002, S. 24 und Anm. 19)

Großer seltener Meissen Toilettenspiegel in geschweiffter Form

Large rare Meissen mirror in a curved shape

Limit: 15.000,--

Modell von J.J.Kaendler, Meissen um 1746

58,5 cm hoch; 40 cm breit

Provenienz: Antique Porcelain Company (APC), New York

Rechteckiger geschweiffter Porzellanrahmen mit Spiegel, reich belegt mit plastischem Rocaille- und Palmettenzierrat, der in Türkis und Gold staffiert ist. Auf der Oberseite eine Kartusche mit herauswachsenden Palmblättern. Darüber ein kleiner Kartuschenrahmen mit Spiegel, auf dem eine mit Juwelen verzierte Königskrone aufsitzt, herauswachsend kräftige Blumen. Der ganze Rahmen reich mit farbigen Blumenzweigen belegt.

Kaendlers Arbeitsbericht vom Juli 1746: *„Einen Verzierten Spiegel Rahm geändert und selbigen solcher gestalt eingerichtet, daß er sonsten allezeit hat müssen angehencket Werden, Nunmehr auch auf einen Tisch stellen kann ohne daß Selbiger umfalle.“*

(Pietsch: Arbeitsberichte 2002 lfd. Nr. 6)

Aus dem 18. Jahrhundert sind nur wenige Spiegel bekannt:

- Sammlung C. H. Fischer, Dresden: gleiches Modell (Helbing, München 13.–15. Mai 1918 Nr. 191)
- The Irwin Untermyer Collection: ein kleineres Paar in leicht abgewandelter Form. Mit dem sächsisch-polnischen Wappen und Initialen August III und seiner Gemahlin Maria Josepha. (Hackenbroch 1956 fig. 137 pl. 92)
- Lord Chrichton-Stewart: ein großer Standspiegel in ovaler Form, 70 cm hoch (Sotahby's 27.06.1961 Nr. 95, erworben von APC)
- Sammlung in Peterhof, St. Petersburg: gleiches Modell, 58 cm hoch. Diwanzimmer. Großer Palast. (Almanach „Die Schätze Rußlands“ Heft 11 1998 S. 8)





55

Sehr seltenes Paar einer Hirsch- und Rehhatzgruppe

Very rare pair of a Meissen stag and roe deer group

Limit: 18.000,--



Hirsch: 23 cm hoch, Schwertermarke, Form-Nr. 2701 (= Anfang 1759), von der Hirschgruppe ist uns kein einziges weiteres Vergleichsstück bekannt.

Rottier: 18 cm hoch, keine Schwertermarke, Form-Nr. 2693 (= Ende 1758, die Form-Nummern des Jahres 1758 enden mit der Nr. 2699, siehe Rückert 1966 S. 42)

Modell von Johann J. Kaendler, Meissen 1758/59
Nach Aquarell-Zeichnungen des Pariser Merchant-Mercier Michel Joseph Lair, womit dieser

1758 die Manufaktur Meissen beauftragt hat, entsprechende plastische Modelle auszuformen und zu liefern (s.u.).

Provenienz: Slg. Ritter Kempksi von Rakoszyn (Kat. o.J. (2009) Nr. 37 u. 38 S. 59–61); **Austellung:** Porzellan Parforce (Schloss Moritzburg und Schloss Benrath 2005 Nr. 26), dort nur die Rehhatzgruppe, da der Hirsch erst später von Baron Kempksi erworben wurde.

Vergleichsstücke Hirsch

Uns ist keine weitere Ausformung bekannt. Die Gruppe ist offensichtlich extrem selten. Sie fehlt z.B. in dem umfassenden Werk Albikers *Die Meissener Porzellantiere* von 1935, ebenso in der zweiten Auflage von 1959, wo unter der Nr. 198 lediglich eine Neuausformung des gestellten Hirschs gezeigt werden konnte. Sie fehlte des weiteren in der großen Münchener Meissen-Ausstellung von 1966, in der o.g. Ausstellung „Porzellan Parforce“ (2005) sowie in der großen Sammlung Sir Gawaine and Lady Baillie (Sotheby's 01.05.2013).

Vergleichsstücke Rottier

- Schloss Moritzburg, mit zwei Hunden
= Albiker I T. 53 Nr. 185 u. zweite Auflage Nr. 200
= Porzellan Parforce Nr. 25 (Pietsch hat richtiggestellt, dass es sich bei der gewöhnlich als „Rehhatz“ bezeichneten Gruppe um ein Rottier handele, wie am Wedel erkennbar sei.
= Ausstellungskatalog Porzellansammlung im Zwinger (Nr. 318)
= Walcha 1973 Nr. 128
- Slg. Baillie (Sotheby's Paris 01.05.2013 Nr. 156 ca. 15.000 Euro) mit drei Hunden
- Christie's Genf (14.11.1988 Nr. 55) mit zwei Hunden
- Christie's (12.03.1990 Nr. 86)
- Christie's Amsterdam (30.10.2001 Nr. 284)

Das Thema war am sächsischen Hof sehr beliebt, es war der Jagdleidenschaft August III., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, geschuldet. Schon 1738 — anlässlich des Festes der Heiligen Anna (26.07.) — war eine unserer Hatzgruppe ähnliche Zeichnung (nach Ridinger, wie Pietsch annimmt) Zielscheibe eines „*Darbey gehaltenes Inventions-Buchs-ßen-Shießen in Moritzburg*“ (zit. nach Cassidy-Geiger, Einleitung zum Baillie-Katalog S. 13). Cassidy-Geiger vermutet weiter, dass die Zeichnung (siehe Abb. unten) auch als Vorlage für einen Tafelaufsatz aus Tragant(zucker) für eine jagdliche Desserttafel in Moritzburg gedient hat.





Kaendler hat sich daher schon relativ früh mit dem Thema befasst und 1741 seine erste Parforce-Gruppe mit dem gestellten Hirschen geschaffen (Albiker I S. 60). In seiner Taxa vom April, Mai 1741 heißt es (Rafael Nr. 54 S. 50): „1. Gejagter Hirsch so 3. Hunde angefallen und niedergerissen worden. 8 Thlr.“ Das Gegenstück war damals noch die Stierhatz-Gruppe (Rafael Nr. 55).

1758 traf sodann die o.g. Bestellung aus Paris ein, die neben unserem Paar noch ein „gestelltes Löwenpaar“ umfasste (Albiker I S. 61). Albiker schreibt dazu (a.a.O.): *„Die originalen Aquarelle haben sich erhalten. Es sind anzunehmender weise Zeichnungen nach anderen Vorlagen [Pietsch vermutet Ridinger], denn ihre Ausführung ist mehr schematisch und gleichmäßig genau, als daß man einen ersten Entwurf in ihnen vermuten kann. Die Plastiken halten sich mit gewissen feinen Freiheiten an die Vorlagen. Die Komposition bleibt erhalten, doch aus plastischen Gründen ändert sich einiges. Die technischen Änderungen bestehen aus stützenden Baumstümpfen, die die Tierleibe auffangen, außerdem in der Vereinfachung des Sockels. Die plastischen Veränderungen bestehen darin, dass die in der Zeichnung auf eine Ansicht gebrachten Blickpunkte und Effekte aus der Fläche der Zeichnung, aus der einen und einzigen Vorderansicht, entfesselt werden, um sich auf Nebenansichten zu verteilen. Die Plastik verändert nichts, sie variiert nur im Sinne des plastischen, in dem sie die eine gezeichnete Ansicht in einer Reihe Vorderansichten auflockert.“*



Entsprechend den Wünschen des Pariser Merchant-Mercier Michel-J. Lair hat Kaendler die Rehhatzgruppe völlig neu geschaffen, wohingegen er seine vormalige Gruppe mit dem bereits gestellten Hirschen nur überarbeiten musste. Es zeigt nunmehr nicht den Augenblick, in dem der Hirsch von den Hunden gestellt und niedergerissen wird (wie Kaendler es nennt), sondern die Phase da-

Abb. links: Zeichnung des Pariser Merchant-Mercier Michel-J. Lair

vor, in der der davon preschende Hirsch im vollen Lauf angefallen wird. 1763 hat er alsdann das Gegenstück zu seiner ursprünglichen Gruppe (gestellter Hirsch) mit dem gestellten Rottier geschaffen (Porzellan Parforce Nr. 27). In Meissen gab es also zwei verschiedene Paare, von denen sich offensichtlich lediglich unser Paar in alter Ausformung erhalten hat.



56

Saucière auf vier Füßen mit Doppelhenkel

Saucière on four feet, Meissen ca. 1750

Limit: 1.500,--

Meissen um 1750

Ovale Form, in zwei spitz zulaufenden Ausgüssen endend, Füße und Doppelhenkel in Form grün staffierter Äste, reliefierte Blumenbeläge. Neuzier-Reliefzierrat, 16fach godroniert. Die Wandung außen und innen mit farbigen „Deutschen Blumen“ bemalt.

Unterglasurblaue Schwertermarke

Maße: 22 x 11,5 cm (16 cm mit Henkeln); 8 cm hoch

Provenienz: Privatsammlung, München



57

Walzenkrug, bemalt mit Jagdszenen

Meissen tankard, painted with hunting scenes

Limit: 6.500,-

Meissen um 1750

13,4 cm hoch bzw. 17 cm (mit Deckel); punzierter Silberdeckel mit teilweise erhaltener Vergoldung

Provenienz: Privatsammlung, München

Auf der Schauseite Parforce Jagdszene: zwei höfische Reiter, ein Treiber und mehrere Jagdhunde bei der Jagd eines Hirsches. Bandhenkel mit Purpur Blattansatz und ornamental geschmücktem Henkelrücken.

Die Art der Malerei wird Christian Friedrich Kühnel zugeschrieben (1719–1792), der nach seiner Lehre in Meissen später als Bataillen-, Jagd- und

Landschaftsmaler tätig war. 1776 avancierte er zum Vorsteher der Buntmaler (Tim H. Clarke in *Keramos* 129/1990; Pietsch, *Parforce* 2005 Nr. 91 Rückert, *Biographische Daten* 1990 S. 168). Von Kühnel sind eine Reihe von Parforce Jagdszenen, zum Teil nach Ridinger-Stichen bekannt. Eine ähnliche Szene — der von Hunden gestellte Hirsch — findet sich auf der Meissen Tabatière, die 2007 bei Christie's Paris versteigert wurde (19.12. Nr. 52, später Röbbing, *Art Salzburg*). Vergleiche auch: Christie's 30.09.1991 Nr. 294 (Tabatière) = *Antiquitätenzeitung* 13 / 1999 S. 499.



58 Teedose mit Schuppenfond in Purpurcamaieu

Tea caddy with purple scale mosaic, Meissen ca. 1750

Limit: 2.800,-

Rechteckig gerundete Schulter, Stülpedeckel mit Pinienzapfenknauf; Schuppenfond in Purpur Camaieu, von rocaillierter Goldlinie begrenzt; auf Rocaillekonsolen Seelandschaften mit Architekturen, darin badende und auf Ästen sitzende Vögel; Goldzierrat. Unterseite Bisquit, Blaumarke Schwerter (schwach sichtbar); Goldziffer „12“ auf Dose und Deckel; in Gallustinte: „CAT 26“, „24“ und „w“; 11 cm hoch, 13 cm (mit Deckel); 7 cm breit; 4,5 cm tief; Meissen um 1750

Provenienz: Privatsammlung, München

Vergleiche: Rückert 1966 Abb. 727, 728, 736, 737 T. 168–171 (Schuppen und Vögel).

Rückert (a.a.O. S. 146, Mosaikborten, Tiermalerei, Auszug): „In dieser Zeit verwendete man mit Vorliebe Mosaikborten: Stark farbige Ränder mit Schuppen- oder Rautenmuster, die betont die plastische Form der Geschirre zur Geltung bringen und zugleich die Malerei der Binnenfelder höhen wie ein kostbarer Rahmen. Vielfach verwendete man diese Mosaikborten in Verbindung mit Tiermalerei, in Anlehnung an französische Porzellandekore sowie Augsburger und englische Kupferstiche.“



59

Flache Schüssel mit Fasanenpaar und Seelandschaft

Flat Meissen bowl with pair of pheasants and lake landscape

Limit: 2.400,-

Glatte, gemuldete Schüssel, der Rand 12fach fassoniert, farbig bemalt mit auf zwei Laubbäumen sich gegenüber sitzenden Fasanen (Silberfasane?) vor einer Purpur Camaieu Seelandschaft mit Architekturen. Das Federkleid der Fasane in Phantasiefarben gehalten.

Ø 25,5 cm; 4 cm hoch

Unterglasurblaue Schwertermarke; Pressnummer „52“ (?)

Meissen um 1745

Selten vorkommender Dekor.

Literatur mit weiteren Vergleichsstücken: Hoffmeister I Nr. 195

Abb. 195 S. 306 f.





60

Becher mit Unterschale

A beaker cup with saucer, Ansbach ca. 1765

Limit: 1.800,-

Bemalt mit farbigen Seelandschaften von Johann M. Schöllhammer
Ansbach um 1765

Tasse: 6 cm hoch; Ø 6,9 cm; unterglasurblaue „A“-Marke

Unterschale: Ø 13,6 cm; 3 cm hoch; unterglasurblaue „A“-Marke u.
unterglasurblauer Punkt im Standring



61

Zuckerdose mit farbigem Blumendekor

Ansbach sugar bowl with polychrome flowers

Limit: 600,--

Ansbach um 1765; cremefarbener Scherben
6,4 cm hoch (ohne Deckel); 10,5 cm (mit); Ø 8,3
cm; Pressmarken im Standring: „I“ und Wappen-
schild (gestempelt)

Die Zuckerdose und die drei folgenden Tassen mit
Unterschalen sind aus dem selben Service, wie das
Schokoladenkännchen aus der Slg. Dr. Tafel (Metz
18.05.2019 Nr. 294).



62, 63, 64

Drei Tassen mit Unterschalen mit farbigem Blumendekor

Three cups with saucers and polychrome flowers

Limit: 400,-- (je Tasse mit Unterschale)

Ansbach um 1765; cremefarbener Scherben
Tassen: 4,6–4,7 cm hoch; Ø (oben) 7,6 cm;
„A“ und Ansbacher Wappen in Unterglasurblau;
„S“ eingepresst in den Standringen
Unterschalen: Ø 13,2–13,5 cm; 2,6–3 cm hoch;
„A“ und Ansbacher Wappen in Unterglasurblau

Aus dem selben Service wie Kat.-Nr. 61 Zuckerdo-
se. Eine Tasse aus diesem Service befindet sich im
Hetjens-Museum, Düsseldorf.





65

Große Figur einer Gärtnerin

Large figure of a gardener

Limit: 3.500,-

Wegely um 1755

24,5 cm hoch, unterglasurblaues „W“ auf der So-
ckelrückseite; Unterseite Bisquit

Eingepresst: „2/90/3“ (wie das Exemplar aus der
Sammlung I. Traugott)

Grasnarbensockel, darauf die Gärtnerin, am rech-
ten Arm einen Weidenkorb mit Äpfeln tragend,
mit der linken ihren Rock raffend.

Literatur: Zick 1978 Nr. 40e



Literatur: Baer 1986 S. 155

Im Übergabe-Inventar vom 31.08.1763 wird das Modell unter der Nummer 566 aufgeführt: „Zwei Tabacks-Kasten, mit Zierathen, bemalt mit bunten Figuren und Prospecten und Festons, und goldener Staffage.“

Vgl. Sotheby's 06.03.1990 Nr. 154

66

Ein Paar Tabakstöpfe („Knasterkasten“) mit Watteauszenen

Pair of tobacco pots, painted with Watteau scenes

Limit: 1.000,-

KPM Berlin, 18./19. Jahrhundert

Bemalt mit Watteau-Szenen in Purpur Camaieu und polychromen Blumen; reich verziert mit Rocailles, Blüten als Griffe und Henkel

13,2–13,4 cm hoch (ohne Deckel); 17,4–17,8 cm hoch (mit Deckel); 10,3–10,5 cm breit und lang
Zeptermarken in Unterglasurblau auf den Dosenunterseiten.

Gotzkowsky-Modell von Friedrich Elias Meyer, um 1763 (Lenz Bd. I T. 9 u. S. 94 Farbtafel).



67

Ein Fruchtkorb für „Regenten und Personen von erstem Rang“

Berlin fruit basket for 'regents and persons of top rank'

Limit: 500,--

Berlin um 1790

Auf der Innenseite des Korbes farbige Schmetterlinge; Blaumarke Szepter mit Strich unter Glasur; 18 cm hoch, 24 cm lang, 17 cm breit
Ø Fuß: 10 x 15 cm; Ø Korb 17 x 24 cm

Ein ähnlicher Korb mit Untersatz im Ausstellungskatalog *Berliner Porzellan aus Privatbesitz* (Westhoff-Krummacher 1991 Nr. 103 S. 56 f. Farbtafel Kat. Nr. 103).



68

Tasse mit Untertasse

Berlin cup with saucer

Limit: 1.000,-

Reliefierter goldener Spalierzierrat und farbige Geflügelszenen
KPM Berlin um 1770

Tasse: 6,7 cm hoch; unterglasurblaue Zeptermarke; Ritzzeichen „D“

Unterschale: Ø 13,9 cm; unterglasurblaue Zeptermarke;
Ritzzeichen „K O SD“ (?)



69

KPM Tabatière mit „fliegenden Kindern“ nach François Boucher

Berlin snuff box with 'flying children' after François Boucher

Limit: 4.500,-

Bemalung wohl von Isaak Jacob Clauce

Hauptvorlage war die von Huquier gestochene Boucher-Folge „Livres des arts“, daraus die Blätter: „la Peinture, la Sculpture, l'Architecture“ und „la Musique“

L. 8 cm ohne Fassung; T. 6 cm ohne Fassung; H. 4,1 cm mit Fassung

KPM um 1765/70; ohne Marke; vergoldete Bronzemontierung

Neben der sehr ähnlichen Dose bei Lenz (I Nr. 194 T. 4), gibt es eine weitere Tabatière im V&A London mit vier Allegorien der Künste nach Bouchers „Livres des arts“ (La Peinture, la Sculpture, l’Architecture, la Musique), die Beaucamp-Markowsky (1985 Nr. 107) Meissen um 1765 zuschreibt. Das Format der Dose aber auch die Malerei, insb. die Puttenköpfe und die Wolkenbildung sind derartig ähnlich, dass sie — wenn die Meissener Zuschreibung stimmt (die Dose ist nicht gemarkt) — nur von einem der Meissener Maler stammen kann, die von Friedrich dem Großen von Meissen abgeworben worden sind: Isaak Jacob Clauce, Karl Jakob Klipfel, Carl Wilhelm Böhme, Johann Balthasar Borrmann.

Form und Bemalung

Die Form unserer Dose ist ein Berliner Modell, wie es sich z.B. bei Beaucamp-Markowsky (1985 Nr. 274) wiederfindet. Sämtliche Außenflächen sind auch hier mit Putten aus Bouchers „Livres des arts“ bemalt. Die Allegorien der Künste sind eingerahmt von leicht reliefierten Zierraten in Purpur und Rosa, die mit blassem Gelb (Paille) unterlegt sind. Die farbigen Putten selbst sind vor einem Hintergrund aus Grisaille Wolken dargestellt.

Vorlagen

Die sechsblättrige Folge „Livres des arts“ mit den „fliegenden Kindern“, wie sie in der Berliner Manufaktur kurz und bündig genannt wurden, ist bei Gabriel Huquier (1695–1772) verlegt und von verschiedenen Kupferstechern gestochen worden. Das Titelblatt, das die Architektur versinnbildlicht (Jean-Richard Nr. 1295), ist nachfolgend abgebildet:

Kupferstich „L’Architecture“
von Louis Félix de La Rue nach
François Boucher, verlegt von
Gabriel Huquier

„Livres des arts par F. Boucher
peintre du Rois“

„A Paris chés Huquier Rue des
Mathurins – au choin des cell de
Sorbone C.P.R.“



Friedrich der Große hat die Folge besonders geliebt. Sein Frühstückservice (Ausstellungskatalog 1963 S. 71; Lenz II Abb. 403) für Schloss Sanssouci („Paille osier“) mit Purpur fliegenden Kindern geht zum Teil darauf zurück. Darüber hinaus hat Friedrich II. Voltaire ein Kofferservice mit dem gleichen Sujet verehrt (vgl. Audap & Mirabaud Drouot Paris 01.06.2016 Nr. 98), über das sich eine ausführliche Korrespondenz erhalten hat (Lenz Bd. II Abb. 40 T. 95). Der Herzog von Weimar besaß ebenfalls ein Kofferservice mit den Fliegenden Kindern nach den „Livres des arts“ (Lenz II T. 95 Abb. 400).

Die Boucher-Folge gab es schon unter Gotzkowsky. Das mit „G.“ gemarkte Service der großen Ausstellung (Baer 1986 T. 77–89, hier 89) zeigt „La Peinture“, ebenso wie unsere Dosen-Vorderseite (Jean-Richard Nr. 1298 s.u.). Für Baer (a.a.O. S. 112) kommt aufgrund der qualitätvollen Puttenmalerei in ausgeprägter, getüpfelter Manier eine Zuschreibung an Isaak Jacob Clauce in Betracht: „*Die Amoretten von lebhaftem orangerotem Inkarnat in dunkelgrauen Wolken*“ (Baer a.a.O. S. 213), umgeben mit farblich kontrastierenden Tüchern auf die man besondere Sorgfalt gelegt hat (Kat. Hamburg 1993 S. 85 u. 89).

Die Qualität dieser Malerei findet sich auf unserer Tabatière wieder. Es ist sicherlich dieselbe Hand, wenn auch die Zuschreibung an Clauce nicht zwingend ist. Schon der Hamburger Katalog (1993), der der Puttenmalerei ein eigenes Kapitel widmet, hat bereits vermutet, dass das 6teilige Solitaire (Nr. 93–98), die Teekanne (Nr. 59) nach dem Stich „la Musique“, die Tasse (Nr. 100) nach der gleichen Vorlage, die Teebüchse und die spätere Trembleuse (Nr. 109) alle auf den selben Maler zurückgehen.

Von den sechs Außenbildern der Dose folgen fünf den „Livres des arts“ (s.u.). Die Folge von sechs Blättern basiert auf Aquarellen von Boucher, die von Louis Félix De La Rue (1731–1765) gestochen und von Huquier verlegt wurden.

Deckeloberseite

Stich von de la Rue „La Poesie“
(Jean-Richard 1978 Nr. 1304)



Die Vorlage findet sich auch:

- auf der Tasse aus dem Tête-à-Tête Kofferservice des Herzogs von Weimar (Lenz T. 95 Nr. 400)
- auf der Oberseite der o.g. Dose (seitenverkehrt)
- der Teekanne aus dem Hamburger Solitaire (Kat. 1993 Nr. 95)
- auf dem brûle-parfum (Slg. Bröhahn 1969 Nr. 181 Farbtafel 9 seitenverkehrt)

Dosenseite (rechts)

Stich von de la Rue „La Sculpture“
(Jean-Richard 1978 Nr. 1301)



Dosenvorderseite

Stich von de la Rue „La Peinture“
(Jean-Richard 1978 Nr. 1298)



Vgl.

- Teekanne (Slg. Bröhahn 1969 Nr. 171 Farbtafel 17)
- Deckel einer Soupiere aus de Slg. Ostermann (Krohm 2013 Nr. 11)
= Lenz II T. 108 Abb. 477
- Kumme aus der Keramischen Sammlung KPM (Lenz I T. 29 Abb. 114)



Dosenrückseite
Stich von de la Rue „La Musique“ (Jean-Richard 1978 Nr. 1307)

Vgl.

- Dose (Lenz T. 46 Nr. 194)
- Sahnegießer aus dem Kofferservice Voltaire (a.a.O. Nr. 98)
- Teekanne aus dem Hamburger Solitaire (Kat. 1993 Nr. 95)
- Tasse Hamburg (Kat. 1993 Nr. 100)



Dosenseite (links)
Stich von de la Rue „L'Architecture“ (Jean-Richard 1978 Nr. 1295)

Auf dem Stich erscheint der linke Putto in Rückenansicht ohne Flügel, anders als auf unserer Tabatière, wo dies als fliegendes Kind in Seitenansicht gezeigt wird.



Dosenunterseite
Die Dosenunterseite geht auf einen Stich aus „Quatrième livre de groupes d'enfants“ (Jean-Richard 241–246, hier Nr 245) zurück; bei Huquier verlegt und von Pierre Aveline nach Boucher gestochen.

Deckelinnenseite: Die Stichvorlage für das Schicksalsrad konnte bislang nicht gefunden werden.

Die hier aufgeführten Boucher-Stiche fehlen in dem umfangreichen Bestand druckgrafischer Vorlagen der Gotzkowsky-Manufaktur, die 1986 wieder aufgefunden wurden und die Ilse Baer im Gotzkowsky-Katalog 1986 publiziert hat. Das unterstreicht die Beliebtheit der Vorlagen aus den Livres d'arts, die infolge intensiver Nutzung und Abnutzung offensichtlich ausgesondert werden mussten.

Isaac Jacob Clauce

Die Malerei stammt wohl von dem Berliner Miniaturmaler Isaac J. Clauce (1728–1803). Beaucamp-Markowsky schreibt über ihn: *„Berühmt für seine ‚Schmelzmahlerey‘ — Emailmalereien vor allem auf Dosen — wurde er 1753 ‚nach Dresden berufen und mit einer ansehnlichen ... Pension versehen, um die Mahlerey bei der Meißener Porcelainfabrique zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen.‘ Dort blieb er jedoch nur ein Jahr, um dann als ‚zu teuer arbeitend‘ wieder aus der Manufaktur entlassen zu werden. Daß er sich danach jedoch noch mindestens bis Ende April 1756 in Dresden aufgehalten hat, und dies wohl kaum, ohne seiner hochgerühmten Profession als Dosenmaler privat weiter nachzugehen ...*

Von Friedrich dem Großen 1756 an die Berliner Manufaktur von W. C. Wegely berufen und von der Nachfolgemanufaktur Gotzkowsky übernommen, war er an der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin bis zu seinem Tode als Vorsteher der Malerei tätig.“ (Beaucamp-Markowsky 1988 S. 44 Nr. 18 = Slg. Joseph Bonhams 05.07.2011 Nr. 7)

Die Malereien Clauce' sind besonders gekennzeichnet durch die Tüpfelmanier, die im Deckelinnenbild am konsequentesten angewandt ist. Signierte Stücke von ihm sind nicht bekannt. Die Qualität ist das entscheidende Kriterium.



70

KPM Teller mit botanischer Malerei und Blattkranz

KPM plate with botanical painting and leaf wreath

Limit: 4.000,--

Zeptermarke in Unterglasurblau der Jahre 1823–1832

Pressnummer „17“, Modell „Antik glatt“; Ø 23,0 cm, H. 3,2 cm,

Bez. auf dem Boden „Cortusa Matthioli“

Vgl. Twinight Collection von Richard Baron Cohen (Kat. Wittwer Nr. 67 a–d);

Slg. Dr. Gronert Berlin (1084. Lempertz 03.05.2017 Nr. 129–131)



Unser Teller gehört zu einem der botanischen Service, die die Königliche Porzellanmanufaktur im Gefolge des Services für die Kaiserin Joséphine in großer Vollendung und wissenschaftlicher Akribie geschaffen hat. Der Teller ist Bestandteil eines sehr seltenen Dessert-Services, von dem — anders als bei den anderen bekannten botanischen Services — kein weiterer Teller oder ein anderweitiges Geschirrtel bislang bekannt ist.

Der Besteller oder Empfänger konnte ebenfalls noch nicht ermittelt werden. Das gleiche gilt für jenes Service, das dem unsrigen am nächsten steht: das Service, von dem sich 4 Teller in der Twinight Collection des Richard Baron Cohen (Lempertz 06.04.2019 Twinight II Nr. 84–87) und drei in der Sammlung Gronert Berlin (1084. Lempertz 03.05.2017 Nr. 129–131) erhalten haben.

Aufbau und Dekorationsschema beider Service sind identisch. Die Fahne schmückt auf einer hellen Fondfarbe (hell gelbgrün) zwischen drei Goldstreifen eine Ranke aus Blättern — (meist) der Pflanze, die im Spiegel gezeigt wird. Die Steigborde wird durch eine Goldbordüre mit stilisiertem Blattwerk aus Gold betont und begrenzen die Fahne und den Spiegel. Selbst die kaum wahrnehmbare feine dünne Goldlinie oberhalb des Goldornaments findet sich bei beiden Services (im Lempertz Katalog, Slg. Gronert zu erkennen, nicht bei Twinight; siehe auch die gute schematische Darstellung bei Sterba in *Keramos* 194/2006 S. 74 Abb. 1c).

Der Spiegel mit helllila Fond zeigt die wissenschaftliche, korrekte Darstellung einer Pflanze, die auf der Tellerrückseite mit ihrem lateinisch botanischen Namen bezeichnet ist (vgl. die Beschreibung von Wittwer im Katalog der Twinight Collection 2007 S. 260). Neben den etwas anderen Farben unterscheiden sich beide Service nur in einem Punkt: bei dem Twinight-Service, wie auch bei den anderen botanischen Services ist auf der Rückseite das Herkunftsland der Pflanze angegeben, was bei unserem Teller nicht der Fall ist.

In der Markierung gibt es ebenfalls Unterschiede. Es fehlt die Malermarke, so dass die Datierung nur aufgrund der Zepfermarke, die von 1820 bis 1830 in Gebrauch war, erfolgen kann. Pressnummer „17“ vs. „32“ bei Twinight und den Nachlieferungen des Joséphinens Services, das die „16“ hat.

Vorlage

Samuel Wittwer (a.a.O.) geht davon aus, dass die Manufaktur für die späteren botanischen Service der 1820er Jahre auf die Zeichnungen ihres Vorstehers der Blumenmalerei, Gottfried Wilhelm Völcker (1775–1849) zurückgegriffen hat. Dieser hatte das berühmte botanische Werk „Flore portugaise“ zeichnerisch umgesetzt. Sie dienten als Vorlagen für die in Punktiermanier gestochenen Tafeln.

„Cortusa Matthioli“ (Alpenheilglöckchen). Das Alpenheilglöckchen ist eine Subspezies der Primelgewächse. Sie ist zu Ehren des Humanisten, Arztes und Botanikers Pietro Andrea Mattioli (1501–1577) benannt. Der spätere Leibarzt des Kaisers Maximilian II besaß umfassende Kenntnisse der Alpenflora.



71

Nadeletui mit mythologischer Szene

Needle case with mythological scene, Berlin ca. 1770

Limit: 1.500,--

Berlin um 1770

Bestehend aus zwei Teilen, die mittels einer fein ziselierten, vergoldeten Metallfassung miteinander verbunden sind.

11,7 cm lang; Ø 1,8 cm

Literatur: Roland Peters „Galanteriewaren und Geräte für das Boudoir aus der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin.“ In *Keramos* 230/2015 S. 39 f.

Schlanke zylindrische Form mit flachen Enden, die Wandung beider Teile farbig bemalt mit Szene aus den Ovid'schen Methamorphosen: Daphne auf der Flucht vor Apollo, kurz vor ihrer Verwandlung in einen Lorbeerbaum; darüber der Pfeil abschießende Amor, auf der Rückseite Daphnes Vater, der Flussgott Peneios. Wikipedia beschreibt die Szene wie folgt (Seitenaufruf am 31.03.2022):

„Als Apollon den Liebesgott Eros als schlechten Schützen verspottete, rächte sich dieser, indem er einen Liebespfeil mit einer goldenen Spitze auf ihn und einen mit bleierner Spitze auf Daphne abschoss. Apollon verliebte sich unsterblich in Daphne, während diese, von einem genau das Gegenteil bewirkenden Pfeil Eros' getroffen, für jene Liebschaft unempfänglich wurde. Als Apollon Daphne leidenschaftlich verfolgte, floh sie. Erschöpft von der Verfolgung flehte sie zu ihrem Vater Peneios, dass er ihre — den Apollon reizende — Gestalt wandeln möge. Daraufhin erstarrten ihre Glieder und sie verwandelte sich in einen Lorbeerbaum. Der Lorbeer war Apollon seither heilig. Zum Gedenken an Daphne trug er einen Lorbeerkranz oder eine mit Lorbeer geschmückte Kithara.“

Die Szene findet sich auf Tafel 12 in *Die Verwandlungen des Ovid in zweyhundert und sechsundzwanzig Kupffern. In Verlegung Johann Ulrich Krauß, Kupferstechern in Augsburg* (ca. 1690, Archiv Langeloh).





72

Tasse mit Unterschale in Grüncamaieu mit goldenen Gitterkartuschen

Frankenthal beaker with saucer, painted in gold and green camaieu

Limit: 1.200,-

Frankenthal um 1770; **Tasse:** 6,1 cm hoch; Marke „CT“ unter großem Kurhut in Unterglasurblau; Ritzmarke „IO“ **Unterschale:** Ø 12,9 cm; „CT“ unter Kurhut in Unterglasurblau; Ritzmarke „H2“; Provenienz: Slg. Anderegg, Schweiz (with Dr. Siegfried Ducret)

Die grüne Camaieu-Landschaftsmalerei wurde in Frankenthal schon früh gepflegt, wie der Cachepot in der Slg. Abs mit der Löwenmarke sowie der frühe Teller bei Henry's (Juni 2008, Nr. 51, 56) mit „PH“- und Löwenmarke, bei der die Landschaft ebenfalls auf einer Goldkonsole platziert ist, zeigen. **Es gibt wenig Frankenthaler Vergleichsstücke:** Déjeuner-Kännchen mit Grüncamaieu, 1762–1770, „CT“-Marke (Hürkey 1990 Nr. 43); Teller mit Ozier-Relief, 1770, Malermarke „JO“ = Matthäus Joch (circa 1735–1797) (Metz 23.04.2005 Nr. 535); Bayerisches Nationalmuseum (Hofmann 1908, Nr. 663, 664 T. 47); zwei Leuchter um 1765; Slg. Abs: Cachepot um 1765 (Reber 2006 Bd. II S. 100 f.)



73

Tasse mit Unterschale in Purpurcamaieu mit goldenen Gitterkartuschen

Frankenthal beaker with saucer, painted in gold and purple camaieu

Limit: 1.200,-

Frankenthal 1768

Tasse: Ø 6,9 cm; 6,8 cm hoch; bekrönte „CT“-Marke und „VIII“ (= 1768) in Unterglasurblau; Ritzmarke: „B2“

Unterschale: Ø 13,7 cm; 3,3 cm hoch; bekrönte „CT“-Marke und „VIII“ in Unterglasurblau; Ritzmarke: „B2“

Vgl. Marken: Beaucamp-Markowsky Bd. III S. 467 Nrn. 34 u. 35 u. 39a, b





Frankenthal Solitaire mit Szenen der Commedia dell'arte nach Watteau und de Troy, bemalt von Joseph Arnold, Johann C. Christfeld u.a.

Frankenthal solitaire with scenes from the Commedia dell'arte after Watteau and de Troy, painted by Joseph Arnold, Johann Christfeld and others

Limit: 22.000,-

Frankenthal 1767/68

Provenienz: Slg. Pauls-Eisenbeiss (London 1972 II S. 212–215);
224. Neumeister 17.10.1984; Slg. Huber (Kalenderblatt Juni 1999)
Publiziert in Weltkunst Nr. 23/1984 S. 3686

Das von der Manufakturleitung in der zweiten Hälfte der 1760er Jahre vorgeschriebene Markierungssystem erlaubt für unser Solitaire — seine Entstehungszeit und seine Maler — eine klare Zu- und Einordnung. Neben der „CT“ Marke mit Kurhut in Unterglasurblau erscheinen:

- **„AB“ in Ligatur und „B“ in Unterglasurblau.** Die Initialen des Direktors Adam Bergdoll für die Zeit um 1765 bis 1768
- **Ziffer „7“ in Unterglasurblau.** Nach heute gefestigter Meinung steht sie für das Jahr 1767, in dem das Solitaire gebrannt und von dem Weißdreher geformt worden ist; die auf dem Teekännchen und Tasse vorkommende „6“ in Unterglasurblau entsprechend für 1766.
- **Die in Gold aufgetragene „8“** — zumeist über der unterglasurblauen „7“ — hat der Maler aufgetragen. Sie bedeutet, dass die Teile des Solitaires 1768, ein Jahr nach dem Brand, aus dem Porzellanlager entnommen und bemalt worden sind.
- **Die Malermarke „Ja“ in Gold** auf dem dem Tablett, dem Hauptteil des Solitaires, stammt von (Franz) Joseph Arnold. Arnold war einer der erfahrensten und vielseitigsten Maler Frankenthals. Schon elfjährig, 1755 in die Manufaktur als Lehrling eingetreten, blieb er ihr bis zu ihrem Ende 1800 treu. Er war einer von nur drei Malern, die ausersehen waren, von Nymphenburg übernommen zu werden. Nach dem Ausscheiden von Magnus Winterstein und Osterspey stand er an der Spitze des Malercorps. In dem Gutachten des Sekretärs Maier vom 4. Juli 1799 über das Zusammengehen der Frankenthaler und Nymphenburger Manufaktur heißt es: *„Joseph Arnold ledigen Stands haben zwar das Alter von 50 Jahren überschritten, aber noch munter und als der geschickteste Maler in Figuren, Gethiers und feinen Prospekten,*



werde der Nymphenburger Fabricke noch lang Ehr machen.“ (Beaucamp II S. 236). Mit diesem Vorschlag war eine Sondervergütung von 30 Talern verbunden.

Arnold hat schon in jungen Jahren an dem Hofservice mit dem Witeltsbacher Dekor mitgearbeitet (Hofmann 1911 Nr. 736 T. 187). Bei diesem Service — die Frankenthaler Anlehnung an das Sevres Service, das Ludwig XV. dem Kurfürsten Carl Theodor schenkte — bemalte Arnold „fast alle Hauptzonen der Geschirrteile“ (Jarosch 2005 S. 61 f.)

- **Die Malermarke „C“ in Gold** auf dem Teekännchen und der Untertasse mit ebenfalls sehr qualitätvoller Malerei.

Beaucamp (III Nr. 27 S. 80) hat sie Johann Conrad Christfeld zugeschrieben, anhand eines mit 1762–65 von ihr datierten Tellers mit Blumenmalerei. Sie schreibt: „*Johannes Conradus Christfeld, Mannheimensis Pictor‘ der in Mannheim geborene Johann Conrad Christfeld (1754–1829) müsste diesen Teller schon in sehr jungen Jahren gemalt haben — was aber bei dem frühen Eintritt der Porzellanarbeiter als Lehrling in die Manufaktur denkbar ist. Der offenbar nicht nur künstlerisch sehr geschickte Blumenmaler wurde nach Auflösung der Manufaktur durch Vermittlung von J. P. Melchior (1798) nach Nymphenburg berufen.*“ Dort machte er Karriere, schon bald gilt er als „sehr geschickt und unentbehrlich.“ Er wird Arkanist (die größte Auszeichnung, die einem Porceliner widerfahren kann), Hersteller eines guten Goldes, Farbenlaborant, Aufseher der Massemischung und der Schmelzerei (Jarosch AK 2005 S. 61).

- **Malermarke „fie“ in Gold** auf der Milchkanne und der Tasse.
Die Marke ist noch nicht aufgelöst. Sie findet sich auch auf dem Solitaire mit großen exotischen Vögeln in Purpur Camaieu in der Slg. Heinrich Peter, Heidelberg (Metz 09.10.1999 Nr. 378; dort als „sie“ gelesen).

Die Malersignaturen zeigen die Arbeitsteilung des Malercorps, das in diesem Fall von Joseph Arnold koordiniert wurde (Jarosch 2005 S. 57 u. 196).

Das Solitaire besteht aus den folgenden Teilen:

Tablett: 29,5 x 25 cm; „CT“ mit Krone und „7“ in Unterglasurblau, mit „8“ in Gold übermalt, darunter Malermarke „Ja“ in Gold (= Joseph Arnold);
Ritzmarke: „H2“; Sammlungsetikett „R“

Bemalung: nach dem Gemälde „Retour du bal“ von Jean-Francois de Troy (1679–1752), nachgestochen von Jacques Firmin Beauvarlet (1731–1797). Arnold hat die Szene, die sich in einem elegant möblierten Salon des 18. Jahrhunderts abspielt, auf dem Porzellantablett ins Freie verlegt. Von den Accessoires ist nurmehr der Barock-Tisch übriggeblieben.



Abb. rechts: „Retour du bal“,
seitenverkehrter Stich von
Jacques Firmin Beauvarlet nach
Jean-Francois de Troy



Teekännchen: 9,0 cm hoch, 11,7 cm (mit Deckel); „CT“, ligiertes „AB“ und verwaschene „6“ in Unterglasurblau, mit „8“ in Gold übermalt; Malermarke „c.“ (= Conrad Christfeld) in Gold; Ritzmarke: „2“ darunter „o“; Sammlungsetikett Dr. Dr. Erika Pauls-Eisenbeiss

Bemalung Schauseite: nach Watteau „L'Aventuriere“ (Musée des beaux-arts, Troyes), seitenverkehrter Stich von Benoît Audran, der 1727 im Mercure de France angezeigt wurde (Dacier/Vuaflart IV Nr. 12)

Bemalung Rückseite: nach Watteau „L'Amour au théâtre italien“, gestochen von Charles N. Cochin, im Mai 1734 im Mercure de France annonciert (Dacier/Vuaflart IV Nr. 271)

Zuckerdose: 6,0 cm hoch, 9,7 cm (mit Deckel); „CT“ mit Krone und „7“ in Unterglasurblau; Malermarke „fie“ in Gold; Ritzmarke „H 2“; Sammlungsetikett

Bemalung: Die Damengruppe ist frei interpretiert nach Watteaus Gemälde „Le Concert“ (Schloss Charlottenburg)

Milchkännchen: 7,6 cm hoch; „CT“ und undeutlich „7“ in Unterglasurblau, mit „8“ in Gold übermalt; Malermarke „fie“ in Gold; Ritzmarke „H 2“

Bemalung: nach Watteaus „L'Enchanteur“ (ebenfalls im Musée des beaux-arts, Troyes, Gegenstück zu „L'Aventuriere“), gestochen von Benoît Audran. Der fehlende Mandolinenspieler befindet sich auf der Untertasse.

Tasse: 5,9 cm hoch; „CT“ mit Krone, darunter ligiertes „AB“ und „6“ in Unterglasurblau, mit „8“ in Gold übermalt; Malermarke „fie“ in Gold im Standring; Ritzmarke: „C“ darunter „o“

Untertasse: Ø 11,5 cm; „CT“ mit Krone, darunter „B“ in Unterglasurblau; „8“ und Malermarke „c“ in Gold; Ritzmarke: „H 2“, Sammlungsetikett

Bemalung: nach Watteaus „L'Enchanteur“; Mandolinenspieler, der für die Damen auf dem Milchkännchen musiziert.

Abb. links: „L'Aventuriere“ von Benoît Audran nach Antoine Watteau (befindet sich auf der Schauseite der Teekanne)

Mitte: „L'Amour au théâtre italien“ von Charles N. Cochin nach Antoine Watteau

Rechts: „L'Enchanteur“ von Benoît Audran nach Antoine Watteau





75

Tasse mit Unterschale mit radierten Goldchinesen

Frankenthal cup and saucer with gold Chinese figures with engraved internal details

Limit: 4.500,-

Frankenthal um 1772; Tasse: 4,8 cm hoch; Ø 7,9 cm; CT“ unter Kurhut in Unterglasurblau; Ritzmarke „2rs“; Unterschale: Ø 13,9 cm, 3,0 cm hoch; „CT“ unter Kurhut und „72“ in Unterglasurblau

Provenienz: Slg. Anderegg, Schweiz (with Dr. Siegfried Ducret)

Die Tasse mit Unterschale gehört zu einem Service mit großfigurigen Goldchinesen, das Beaucamp-Markowsky (Band III, S. 266, Nr. 147) als „ungewöhnlich reizvoll“ beschreibt und das vielleicht für die Kurfürstin Elisabeth Auguste im Zusammenhang mit dem Ausbau des Schlosses Oggersheim (1768–74) bestimmt war (vgl. Metz 20.10.2001 Nr. 860). Von dem Service existieren heute noch neun weitere Teile, die Beaucamp-Markowsky (a.a.O.) nachgewiesen hat.

In den letzten Jahrzehnten sind nur wenige Teile aus diesem Service auf dem Markt gekommen, u.a.:

- Teekanne (Metz a.a.O.)
- Kumme (Reiss Museum, Mannheim von Elfriede Langeloh 1986, siehe Langeloh Jubiläumspublikation 2019 Nr. 88 S. 482 f.)
- Teetasse mit Unterschale (Christie's New York, 27.04.1984 Nr. 112)

Der außerordentlich fein radierte Golddekor — dem sicherlich bisher nicht entdeckte Stichvorlagen zugrunde liegen — stammt wohl von Johann Michael Apel, dem Spezialisten der Manufaktur für anspruchsvolle Goldchinesen, von dem eine Reihe signierter (Malermarken) Stücke bekannt sind (Beaucamp-Markowsky III Nr. 107, 113, 114, 121; Egge Nr. 232; Elfriede Langeloh Komödientenservice).

Vergleichsstücke:

- V&A Museum London: Kaffeetasse
- Metropolitan Museum of Art New York: Teetasse und Untertasse
- Erkenbert-Museum Frankenthal: Kaffeetasse und Untertasse
- Reissmuseum Mannheim: Kumme, Tee- und Kaffeetasse mit Unterschalen (Beaucamp-Markowsky, Nr. 147, 148)

Publiziert in Langeloh Jubiläumskatalog 2019 Nr. 143 S. 766 f6



76

Große, ovale Platte mit farbigem Blumendekor

Large oval Frankenthal plate with polychrome flowers

Limit: 1.200,--

Frankenthal 1757/59

Fahne mit Ozierrelief-Zierrat

37,3 cm lang; 26,3 cm tief; 4,2 cm hoch; Marke: aufsteigender Löwe in Unterglasurblau; eingepresst „H“ (vgl. Beaucamp-Markowsky Bd. III u.a. Marken-Nr. 21 S. 464)

Vergleich Form: Beaucamp-Markowsky Bd. III Nr. 12, 13; Vergleich Blumenmalerei: a.a.O. Nr. 18 a, b S. 53



77

Teekanne mit Deckel und Zapfenknopf, bemalt mit großen exotischen Vögeln

Frankenthal teapot, painted with large exotic birds

Limit: 1.200,-

11 cm hoch (mit Deckel); bekrönte CT-Marke und „71“ in Unterglasurblau im Standring = Frankenthal 1771; Provenienz: Privatsammlung, München

Das Motiv der großen exotischen Vögel auf Bäumen war in Frankenthal beliebt, nachdem Kurfürst Carl Theodor 1759/60 von Ludwig XV. ein solches Sevres-Service (mit blauweißem Rautengitter) geschenkt bekommen hatte. In der Folge wurden eine Reihe solcher Porzellane für den Hof (einschließlich Nachlieferungen) und für den

freien Verkauf — wie im Falle unserer Teekanne — hergestellt. Eine sehr ähnliche Kanne befand sich in der Slg. Heinrich Peter, Heidelberg (Metz 09.10.1999 Nr. 315).

Vergleiche auch:

- Slg. Sammlung von Schloss Benrath 2009 Abb. 22
- Ausstellungskatalog 2005 Nr. 88
- Ausstellungskatalog 1994 Nr. 22





78

Kleine Frankenthal Kanne, bemalt von Christian H. Winterstein

Small Frankenthal pot, painted by Christian H. Winterstein

Limit: 7.000,--

See- und Felslandschaft mit einem am Ufer gelegenen Aussichtsturm
Bekrönte CT-Marke; Ritzmarke: „H2“; 16,8 cm hoch (mit Deckel),
14,0 cm (ohne); Frankenthal um 1775

Christian Friedrich Winterstein

Der Maler unserer Kanne, Christian Friedrich Winterstein, zählt, zusammen mit Bernhard Magnus und Magnus Osterspey, zu den besten Malern der Frankenthaler Manufaktur. Der „Fabrik Kommissär“ von Geiger bezeichnet ihn in seinem Bericht vom 15.05.1777 als „*einzig vorhandene(n) Historien-Mahler*“ der Fabrik (Beaucamp-Markowsky II S. 243; Heuser 1899 S. 192). In den Inventaren von 1780, die die noch „*ohneingeschmolzenen Porcelain-Waaren*“ im Malerzimmer erfassten, wird er unter 13 Malern an erster Stelle genannt — vor Magnus und Osterspey (Heuser 1899 S. 199; Beaucamp-Markowsky II S. 122; Ausstellungskatalog 2005 S. 59). Trotz seiner hervorgehobenen Stellung im Frankenthaler Manufakturbetrieb ist nur wenig über seine Ausbildung, Lehre und seinen früheren Lebensweg bekannt (vgl. Maus in Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz. 61/1963). Winterstein wurde um 1730 in Wetzlar geboren. Vor 1757 tritt er in die mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfende Porzellanmanufaktur Höchst ein. Mitte 1758 ist er wegen des Produktionsstillstandes in Höchst vorübergehend zum ersten Mal in Frankenthal tätig (freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Reber, 03.07.2007 nach Schäfer) — ohne allerdings greifbare Spuren zu hinterlassen. Nach der von Maas betriebenen Wiedereröffnung der Höchster Manufaktur am 06.03.1759 (nach ihrem konkursbedingten Stillstand) ist er schon sehr bald wieder zurück in Höchst (1759?), wie die Kirchenbücher zeigen. Am 30.08.1759 benennt ihn Maas als einen der Maler mit dem er weiterarbeiten will. Im Jahr 1762, nachdem Frankenthal unter dem neuen, aus Höchst stammenden Direktor Adam Bergdoll kurfürstlicher Betrieb geworden war, kam Winterstein zusammen mit Magnus im Gefolge Bergdolls nach Frankenthal. Die freundschaftliche Verbindung dieser drei Alt-Höchster Spitzenkräfte blieb wohl über die Jahre bestehen, wie die Patenschaften Bergdolls für Wintersteins Sohn Johann Adam und Magnus'sens Sohn Bernhard 1771 zeigen. Der hochbegabte und angesehene Künstler blieb bis zu seinem Tode der Manufaktur treu. Er war ein Meister der Komposition, besonders bei den von ihm bevorzugten Seeprospekten, Chinoiserien, Bauernszenen und Bataillen.

Zwei für Winterstein typische Merkmale, finden sich auch auf unserer Kanne wieder: (1) die häufig tiefliegenden Augenhöhlen, die als dunkler Fleck ohne Augapfel fast schon stereotyp gemalt sind. (2) die seitliche Begrenzung durch große Pflanzen, Sträucher und gefächertes Blattwerk.

Siehe zu Winterstein in Langeloh Jubiläumspublikation 2019 Nr. 89 S. 484, ff., großes Service mit Schlachtenszenen, heute Reiss-Engelhorn Museen, Mannheim; S. 474 ff. u. S. 746 ff., die Pillement-Chinoiserien von Christian F. Winterstein.





79

Große Platte (graviertes Muster) mit buntem Federvieh bemalt

Big Fürstenberg plate (engraved pattern) with polychrome poultry

Limit: 5.000,-

Bemalt von Carl Gottlob Albert, Fürstenberg um 1770; Ø 35,5 cm
Marke „F“ in Unterglasurblau; Ritzmarke: „4“, darunter „m – I.“ in der Nähe des Standrings (siehe Abb. rechts)



Provenienz: Sammlung Rössing-Schmalbach, Braunschweig;
The 3rd Marquis of Londonderry, Botschafter und Militärattaché in
Berlin (1778–1854), englischer Botschafter auf dem Wiener Kongress

Zum Service

Die Serviceform „*graviertes Muster Schuppen-Dessein*“ wurde 1757/58 von Johann Christof Rombrich geschaffen und wird zu den herausragenden Schöpfungen der Porzellankunst des Rokoko gezählt (Metternich /Meinz 2004 Bd. I S. 131). Außerdem zählt es mit seiner bunten Federvieh-Bemalung nach dem Pascha Weitsch-Service — mit braunschweigischen Landschaften für den Herzog Karl I. (1768 an den Herzog ausgeliefert) — zu den aufwändigsten Servicen der Fürstenberger Manufaktur.

Das Service wird in der Manufaktur wie folgt beschrieben:

„[Tafelservice] mit buntem Federvieh, auf dem Rande kleine Vögel auf Aeste sitzend mit bunten Blumen, Moasik und Baroc Rand Vergoldung.“ (a.a.O. Bd. I S. 143).

Zur Malerei

Die Malerei stammt unzweifelhaft von Carl Gottlob Albert (von 1767 bis 1772 in Fürstenberg als Maler tätig), dem bestbezahlten Maler (Ducret 1965 Bd. I S. 115 Nr. 11) der Manufaktur, dessen vorzügliche Farbpalette besonders hervorgehoben und als vorbildlich für alle anderen Maler beschrieben wird (a.a.O. S. 106 Nr. 2). Alberts Spezialität war die Malerei von Federvieh (a.a.O.), in der er Herausragendes geleistet hat. Er hat, wie Ducret (Bd. II S. 49) gezeigt hat, als Vorlage — wovon sicherlich auch die Malerei auf unseren Platten inspiriert ist — das von Johann Leonhard Buggels 1700 in Nürnberg herausgegebene „Neu=vollständiges Reiss=Buch“, das auch dem Schwanenservice z.T. zugrunde lag, benutzt.

Rainer Rückert zu Carl Gottlob Albert (Biographische Daten 1990 S. 137)

- geb. ca. 1728 in Meißen
- ab 01.10.1744 in Meissen als Buntmalerlehrling angenommen
- 06.11.1750 Dimission
- 01.08.1751 wieder aufgenommen
- Nov. 1756 an fünftletzter Stelle der Malerliste
- Dez. 1756 vom Kaufmann Wegely nach Berlin heimlich „entführt“
- ab Dez. 1767 bis 1772 Federviehmaler in Fürstenberg
- gest. 1772 in Braunschweig



80 (AUS DEM SELBEN SERVICE WIE DIE PLATTE ZUVOR)

Große Platte (graviertes Muster) mit buntem Federvieh bemalt

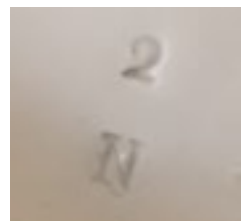
Big Fürstenberg plate (engraved pattern) with polychrome poultry

Limit: 3.000,-

Bemalt von Carl Gottlob Albert, Fürstenberg um 1770; Ø 35,5 cm

Marke „F“ in Unterglasurblau; Ritzmarke: „2“, darunter „N“

Größenangabe, siehe Metternich / Mainz 2004 Bd. I S. 137, wo der Preis der „runden Schüssel Nr. 2“ mit 30 Talern angegeben ist





81

Teller mit farbiger Geflügelhofszene aus dem Bovenden-Service von Johann Christof Kind

Plate from the Bovenden service, painted by Johann Christof Kind

Limit: 750,--

Reliefdekor „Graviertes Muster“, Modell von Rombrich, Fürstenberg 1755/58 (Ducret Bd. II Abb. 196 u. 197); Ø 24,3 cm, Ritzzeichen „O“ über „m“

Provenienz: Der Teller stammt aus dem Service, das im 18. Jahrhundert als Hochzeitsgeschenk an einen wohlhabenden Amtmann im hessischen Bovenden, in der Nähe von Göttingen ging (Kat. Slg. Reichmann S. 87). Johann Christof Kind war der erste Federvieh- und Geflügelmaler der Ludwigsburger Manufaktur: „*fleißig sowohl in der Vogel- als Blumen Malhery und einer der geschicktesten*“ (zit. nach Ducret Bd. II S. 173).

Vergleichsstücke: Slg. Reichmann (Unterberg 2010 Nr. 119, 120) Kestnermuseum, Hannover (Ducret a.a.O.)



Eine Bechervase auf rundem Postament

Beaker vase on round pedestal

Limit: 2.200,-

Fürstenberg 1850

Initialen, Inschrift und Datierung „22. April 1800 / 22. April 1850“

Insgesamt 32 cm hoch



Trommelförmiges Postament: gehöhlt, die kräftigen Fuß- und Randleisten profiliert und ganz vergoldet. Auf dem glatten Mittelfeld umlaufend reiche Bordüre aus goldenen Weinblättern, fein radiert und ombriert. Innen Blaumarke unter Glasur „F“ und Beizeichen „9“. Ø 14,5 bzw. 16 cm; 13 cm hoch

Becherförmige Vase: konkav ausgestellte Wandung, der wulstig profilierte Rand ganz vergoldet. Darüber auf glattem Feld umlaufende goldene Weinlaubranke, von vergoldetem Querwulst begrenzt. Die Lippenränder mit breiten Goldleisten belegt.

Bemalung auf beiden Seiten der Wandung: Großer goldradierter Ährenkranz, darin drei ineinander verschlungene Initialen „C“ (?) aus Heckenrosen in Silber (schwarz oxidiert), Gold, mehrerlei Grün, Rosé, Gelb, Grau und Weiß.

Großer Kranz aus goldradierten Heckenrosen, darin in punktiertem Oval Inschrift: „22. April 1800 / 22. April 1850“

Ø 10,5 bzw. 19 cm; 19 cm hoch; Blaumarke unter Glasur: „F“ mit Beizeichen „9“



Blumenvasen mit Postamenten und der Bezeichnung „9“ entsprechen der zweitgrößten der vier in Fürstenberg hergestellten Vasengrößen.

Vergleichsstücke

- Weißes Gold aus Fürstenberg, Münster 1989 Abb. 329, S. 350
Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig
- Scherer 1909, S. 227 Anm. 4 u. S. 183 Abb. 150 S. 187
- Die Geschichte und das Sammeln von Porzellan aus Fürstenberg. Ausstellungskatalog 2010/11 Abb. 12 S. 96



83

**Dokumentarisches Porzellanbild im Holzrahmen
Signiert und datiert von Christian F. Roloff sen.
Fürstenberg 25. November 1767**

Documentary plaque in a wooden frame, signed and dated by Christian Friedrich Roloff senior, Fürstenberg 25. November 1767

Limit: 6.000,-

Flache rechteckige Plaque oder Fliese in goldenem zeitgenössischen Holzrahmen. Der Bildrand mit einer Umrahmung aus braunen Rocailen von lindgrünem Fond umgeben; aus den Rocailen erwächst eine braune Doppelhenkelvase, darin großes Blumenbouquet. Innerhalb des Rahmens tiefe Seelandschaft, Schlossprospekt, auf dem Wasser Schiffe, grüner Ufersockel, Personenstaffage. Farben: Violett, Blau, Eisenrot, Purpur, Braun, mehrerlei Grün, Grau und Schwarz.

Maße: 9,5 x 13,3 cm; 0,6 cm hoch; keine Marke

Rückseitig Signatur, Schriftzug in Purpur auf Bisquit:

„Christian F. Roloff Senior — d/25. Nov. 1767“

Diese Fliese ist eine unerwartete und überraschende Entdeckung. Sie fügt der bisher bekannten 10er Reihe — Albert, Boerger, Degen, Eiche, Eisenträger, Holtzmann, Jungesblut, Rath, Stahn, Zisler (Metternich/Meinz 2004 Bd. I S. 146) — ein elftes Tableau hinzu. Diese „Serie der Unikate“ — von ihren Malern mit Namen, Tag und Jahr bezeichnet — hat schon Scherer (1909 S. 84f) beschäftigt, der sie im Zusammenhang mit der 1767er Entlassungswelle gesehen und demgemäß als Probearbeiten charakterisiert hat. Sie sollten das Können des jeweiligen Malers zeigen. Die Entdeckung ist insofern besonders interessant, weil Arbeiten von Christian Friedrich Roloff bislang nicht bekannt sind und jetzt vielleicht anhand unserer Fliese einige bestimmt werden können (siehe auch Manfred Meinz „Die Tableaus der Fürstenberger Porzellan-Manufaktur.“ In *Keramos* 162/1998).

Rückseite der Plaque

Signiert und datiert von
Christian Friedrich Roloff





„Der Durchlauchtige Herzog Carl zu Pferde“

Equestrian statuette of „The Serene Duke Carl on Horseback“

Limit: 3.500,-

Fürstenberg Modell Nr. 139 vom Februar 1758 (Ducret Bd. III S. 185) von Johann Christoph Rombrich; Ø Sockel 18 x 24 cm; 30 cm hoch; Hohlsockel mit Innenstütze, unterglasurblaue Marke „F“

Auf großem ovalen Plateausockel Baumstütze mit verzweigten Ästen, Blättern und Grasnarbenbelag, darauf Herzog Carl I. auf weißem Apfelschimmel, schwarzer Uniformrock mit rotem Futter und Tressen, grauer Brustkürass, weiße Beinkleider, Stiefel und Dreispitz, Degen, Wasserbeutel, in der rechten Hand das Zepter. Der Schimmel in Vorwärtsbewegung mit erhobenen Vorderläufern, Satteldecke und Zaumzeug in Eisenrot. Pferd und Reiter im Profil dargestellt, die Köpfe schräg nach vorne gewandt. Carl I. (1713–80) war der älteste Sohn des Herzogs Ferdinand Albrecht II. und ab 1735 regierender Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Vergleichsstücke:

- Kestner-Museum, Hannover (Ducret 1965 Bd. III Abb. 272 S. 195)
- Slg. Minnigerode-Allersberg, bunt bemalt, 29 cm hoch (Sotheby's 27.03.1973 Nr. 113)
Die Slg. Freiherr von Minnigerode-Allersberg (Lepke Berlin 09–12.10.1917 Nr. 1901 o. Abb.) war die erste große Fürstenberg-Sammlung mit über 450 Porzellanen
- Metz 30.10.2010 Nr. 254 weiß





85

Ovale Tabatiere, bemalt nach Johann E. Nilson

Oval snuff box, painted after Johann E. Nilson, probably Fulda 1760/65

Limit: 9.000,--

Wohl Fulda, 1760/65; Montierung Silber vergoldet (Vermeil)

Maße: 5 cm x 6,5 cm, 4 cm hoch

Nach Stichvorlagen von Johann Esaias Nilson (1721–88)

Oberseite Deckel: Galantes Paar, nach dem Kupferstich „*L'invention d'une cascade*“ (abgebildet in Beaucamp-Markowsky 1985 S. 336); **Innenseite Deckel:** Ländliches Fest, nach dem Kupferstich „*Freude in der Friedenszeit*“ (abgebildet in Ducret, *Keramik und Graphik*, T. 90/1 Nr. 80).

Eine in Form und Bemalung ähnliche Fulda Dose bildet Beaucamp-Markowsky ab (1988 Nr. 73, Watteau-Szenen).



86

Höchst Ölkännchen mit Deckel und Unterschale

*Lidded oil pot with saucer and rich rocaille decoration
Höchst 1750/55*

Limit: 400,-

Reicher Rocaille Reliefdekor, goldgehöhnt, farbige Blumenmalerei; **Kännchen:** 9,9 cm hoch; 13,5 cm (mit Deckel); Reste einer Purpur Radmarke; **Unterschale:** Ø 17,7 cm; 2,6 cm hoch, Reste einer Purpur Radmarke; Höchst 1750/55

Unser Kännchen diente zum dosierten Ausguss von Öl, wie die langgezogene, schmale Tülle nahelegt. Die zwei sehr ähnlichen Kännchen (mit breiterem Ausguss) und das dazugehörige Senfgefäß im Landesmuseum Mainz (Ausstellungskatalog 1964 Nr. 230) zeigen, dass die Porzellane Teil einer Plat de Menage waren.

Vergleichsstücke: Landesmuseum Mainz (1964 Nr. 228); Slg. Mrs. H. Graves Terwilliger (Sotheby's New York 22./24.04.1982 Nr. 145, als Ölkännchen bezeichnet); Slg. Dr. P. Ostermann (Helbing 18.12.1928 Nr. 512 T. 53)





87

Das Lindemann-Service, bemalt, signiert und datiert von Georg Christoph Lindemann

The Lindemann service, painted, signed and dated by Georg Christoph Lindemann, Höchst 1762

Limit: 18.000,-

Höchst 1762

Signiert auf Kaffeekanne „Lindemann pinxid“ (sic!), datiert auf Zuckerdose „1762“; ein Koppchen signiert mit „G C L“

Provenienz: Das Lindemann-Service stammt aus der Sammlung Ernst Huber, ehemals Kunsthandl Röbbig, der es in seinem berühmten Kalender (Augustblatt 1997) präsentiert hat. Wir haben dieses Teilservice durch den zusätzlichen Erwerb der Teekanne aus der Sammlung Dr. Alex und Ilse Tafel (und der 6. Tasse mit Unterschale) komplettieren können.

Publiziert: Horst Reber: „Porzellane des späten Rokoko und Klassizismus.“ (in *Weltkunst* 22 vom 15.II.1982 S. 3251–3258); Reber hat das Service in der *Weltkunst* eingehend gewürdigt und in ihm den prachtvollen Abschluss des Höchster Rokoko gesehen. Siehe auch *Impulse* I S. 136.

Kaffeekanne: 23,3 cm hoch (mit Deckel), eisenrote, siebenspeichige Radmarke, keine Ritzmarke; Signatur auf der Schauseite unterhalb des Pfeilers „*LINDEMANN PINXID*“ (sic!) in großen Druckbuchstaben

Teekanne: 11,5 cm hoch (mit Deckel); achtspeichige, eisenrote Radmarke; Ritzmarke „T“ oder „F“ am Standring

Zuckerdose: 11,4 cm hoch (mit Deckel), Reste einer eisenroten Radmarke; Ritzmarke „HI“; Datierung: „1762“

Sechs Tassen und Unterschalen: 4,5 cm hoch; Ø 13 cm; alle Teile mit eisenroten Radmarken; Ritzmarken „IN“, „R2“, „N2“, „LH“ und drei Punkte in Form eines Dreiecks angeordnet (auf drei Unterschalen); eine Tasse signiert mit „G C L“

Georg Christoph Lindemann hat das Service mit bunten Landschaften bemalt, die sich über feine, goldene Rocailles erheben. Die Bordüren bestehen aus einem eleganten, Purpur Lambrequin-Dekor, der in goldenen Pfeilspitzen ausläuft. Den reichen Golddekor der Tülle hat Lindemann schon in sehr ähnlicher Weise in Nymphenburg präferiert (Hofmann Bd. I Abb. 49 S. 57). Lindemann hat das Service an exponierter Stelle in der Mitte der Schauseite der Kaffeekanne in großen goldenen Lettern — auf die die junge Frau im Vordergrund noch zusätzlich hindeutet — mit „*LINDEMANN PINXID*“ signiert und sowohl auf der Zuckerdose als auch einer der Tassen — ebenfalls unübersehbar — mit „1762“ und „G C L“ datiert und signiert. Das Service ist damit ein weiterer Beleg für die Tätigkeit Lindemanns in Höchst, der ansonsten in den dortigen Akten nicht vorkommt. Reber (a.a.O.) geht auch anhand anderer Höchster Porzellane, die ihm zugewiesen werden können, von einer Tätigkeit Lindemanns in der Manufaktur aus. Die plakative Signatur lässt allerdings auch an Hausmalerei oder zumindest an eine Feierabendarbeit Lindemanns denken.

Die charakteristische, aus Nymphenburg bekannte Malweise Lindemanns findet sich auf unserem Service wieder: Die reich gegliederten, schlossartigen Bauten mit zumeist flachen Dächern, die kleinen runden Tempelchen, die charakteristischen Bäume, die Staffagefiguren und die „antikischen“ Ruinen runden das Bild ab (vgl. Reber *Weltkunst* a.a.O.). Reber schreibt außerdem: „*Auf den Zinnen der Architekturen findet man sehr oft kleine Aufsätze und die Bäume lässt der Maler auch aus den Ruinen herauswachsen. So wirken die Architrave auf der großen Kanne des Münchener Services eigentlich wie überdimensionierte Blumenkästen.*“



Georg Christoph Lindemann, aus Sachsen stammend, war von Anfang 1758 bis Mai 1760 in Neudeck / Nymphenburg einer der Hauptmeister für Landschaften dieser frühen Zeit (Hofmann Bd. III S. 587). Für Nymphenburg sei auf folgende, ähnlich bemalte Porzellane hingewiesen:

- Hofmann III Abb. 368 S. 468, Unterschale
= Marien-Dugardin Brüssel 1963 Abb. 52 S. 59, Unterschale signiert
- Hofmann I Abb. 49 S. 57, Kaffeekanne, signiert mit Uferlandschaft
= Pazaurek II Abb. 357 S. 381
- Hofmann I S. 61, kleine Deckelterrine
- Marien-Dugardin Brüssel 1963 Abb. 55, signierte Kaffeetasse mit Unterschale (nicht bei Hofmann)
- Slg. Abs I S. 242, Teller mit Landschaftsreserven, auf denen ein ganz ähnliches Palais mit der charakteristischen Fensterfront abgebildet ist.
- Slg. Bäuml, Ziffer Nr. 500, der schöne mit „L“ bezeichnete Rechaud mit dem Churbayerischen Wappen; Bäuml (in Keramos 34/1966 Abb. 3 S. 12) hebt seine außerordentlich fein bemalten Szenen hervor.

Stilistisch steht Lindemann Andreas Philipp Oettner nahe (Reber a.a.O und in Keramos 63/1974 S. 28), der sein Vorgänger in Neudeck war. Dies gilt insbesondere für die Architekturen mit ihren charakteristischen Fensterfronten (siehe Hans-Dieter Flach in *Sammelust* 2011 S. 29–36).



88

Knabe als Schmied

Boy as a blacksmith, model by Johann Peter Melchior

Limit: 600,--

Höchst um 1770; 10,1 cm hoch; unterglasurblaue Radmarke mit Kurhut; Modell von Johann Peter Melchior

89

Knabe als Böttcher

Boy as a cooper, model by Johann Peter Melchior

Limit: 600,--

Höchst um 1770; 11,4 cm hoch; unterglasurblaue Radmarke mit Kurhut; altes Sammlungsetikett „Curiosités objets d'art Chaumont“; Modell von Johann Peter Melchior;

Vergleichsstücke

- Reber: „Johann Peter Melchior in Höchst.“ 1997 Abb. 159, 160 u. S. 79
- Stahl: Höchster Porzellan. 1994 Nr. 6.10.13 S. 270
- Sammlung Sandner. Reber 1984 / 85 S. 130
- Ausstellungskatalog „Höchster Porzellan aus drei Jahrhunderten.“ 1988 S. 131
- Ausstellungskatalog „Höchster Fayencen und Porzellane.“ Mainz 1964
- Sotheby's Zürich 12.05.1981 Nr. 81 u. Abb. auf Titel



90

Schlanke Kaffeekanne mit Deckel

Slim coffee pot with lid

Limit: 1.400,-

Höchst 1760/65

Farbig bemalt mit großen und kleinen Schmetterlingen, Käfern und anderen Insekten

23 cm hoch (mit Deckel); 18,8 cm (ohne)

Sechsspeichige Radmarke in Purpur



91

Tasse mit Unterschale

Beaker with saucer, painted with polychrome seascapes, Hoechst ca. 1770

Limit: 1.200,-

Farbige Seelandschaften, Höchst um 1770

Tasse: 6,8 cm hoch; Ø 6,6 cm; sechsspeichige Radmarke in Unterglasurblau; Ritzzeichen: „NI“; Malerzeichen: „V“ (nicht bei Oppenheim/Röder) in Purpur; altes Sammlungsetikett „1770 D. + Ö. P. No. 82 aus der Sammlung J. Kenneth Krug New York“

Unterschale: Ø 13,6 cm; 3,5 cm hoch; sechsspeichige Radmarke in Unterglasurblau; Malerzeichen: „V“; altes Sammlungsetikett u. altes Etikett: „Jahrhunderthalle Hoechst 1984 V“

Provenienz: J. Kenneth Krug, New York

Ausgestellt in der Jahrhunderthalle Höchst 1984 (mit Abbildung im Katalog Reber 1984 S. 153 = Ware 1960 Abb. 82 = Slg. Sandner Metz Okt. 2003 S. 73, dort Johann Heinrich Usinger zugeschrieben)



Seltene große Höchst Kaffeekanne, bemalt von Jacob Melchior Höckel

Rare large Höchst coffee pot, painted by Jacob Melchior Höckel

Limit: 8.000,--

Höchst um 1765

Reiche Blumenmalerei von J. M. Höckel (von 1759–1767 wichtigster Höchster Blumenmaler von außerordentlicher Qualität)

29,4 cm hoch; blaue Radmarke mit Kurhut, altes Sammlungsetikett und Inventarnummer der Sammlung Kaffee-Museum Jacob

Provenienz: Klaus J. Jacobs, Johann Jacobs Museum, Zürich

Die Kanne zeichnet sich durch zwei seltene Besonderheiten aus: 1. Kannen solchen Kalibers (29 cm) sind in Höchst ausgesprochene Raritäten. 2. In der Qualität dieser Bemalung haben wir nur ein weiteres Stück finden können. Es ist die Kanne (28 cm) aus dem Historischen Museum in Frankfurt (Stahl 1994 S. 99 Abb. 4.6.25). Der üppige Blumenstrauß mit einer prachtvollen purpurnen Rose und einer großen abknickenden Tulpe könnte ebenfalls von Höckel sein.

Das Œuvre des Zweibrückers und Höchster Obermalers Jacob Melchior Höckel blieb mangels signierter Porzellane lange Zeit unentdeckt. Kessler-Slotta schrieb noch 1990 in ihrem Zweibrücker Buch (S. 56): „*Erstaunlich ist, dass wir von dem Obermaler der Zweibrücker Manufaktur, Jacob Melchior Höckel, nicht ein signiertes Porzellan kennen.*“

In der Metz Auktion vom 24.04.2004 (Nr. 393) tauchte alsdann eine mit sehr feinen Blumenbouquets bemalte Pfalz Zweibrückener Terrine mit der Malermarke „h“ für Höckel auf. Patricia Stahl hat sodann erstmals (2005) Höchster Porzellane Höckel zugeschrieben:

- Die große Prunkplatte (Abb. 54) und der zusätzliche vergrößerte Ausschnitt des zentralen Blumenbouquets
- sowie die Kaffeekanne (Abb. 33 S. 37).

Sie schreibt dazu: „*Der aus dem nahe bei Höchst gelegene Ort Nied stammende Blumenmaler Jacob Melchior Höckel war von 1759 bis 1767 und nochmals von 1775 bis 1789 an der Höchster Porzellanmanufaktur beschäftigt. Dazwischen arbeitete der Maler von 1767 bis 1775 in Pfalz Zweibrücken, und*

nach seinem letzten Höchstler Aufenthalt von 1789 bis 1802 als Arkanist und Farbenlaborant in Kelsterbach. In der Höchstler Manufaktur war Höckel der bedeutendste und begabteste Blumenmaler, der mit seinen üppig gefüllten, voluminösen, von Licht durchfluteten Blumenbouquets aus Rosen, gefiederten Tulpen, Astern, Winden und Dahlien für die anderen Höchstler Blumenmaler neue Maßstäbe setzte.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Es sind nur außerordentlich wenige Vergleichsstücke bekannt:

- Stahl 1994 S. 100, Kanne und Krug S. 101
- Gardiner Museum Toronto, Kanne, ex. Slg. Hans Syz





93

Tasse mit Unterschale

Höchst cup with saucer, painted by Victor L. Gervert with polychrome scenes and couples in a rural setting

Limit: 4.500,-

Höchst um 1771–1773; bemalt von Victor Louis Gervert (1747–1829), farbige Szenen mit Paaren in ländlicher Umgebung

Tasse: achtspeichige Radmarke in Gold, ohne Ritzmarke, 4,3 cm hoch

Unterschale: ohne Radmarke, Ritzmarke „25“, Ø 12,4 cm

Provenienz: Slg. Anderegg, Schweiz (with Dr. Siegfried Ducret);

167. Stuker 16.II.1978 Nr. 343 T. 21

Gehört zu einem Kaffee- und Teeservice von dem drei Teile 1984 bei Christie's New York (27.04. Nr. 214, 215) versteigert wurden. Eine von Gervert signierte Kanne im Gardiner Museum Toronto gehört ebenfalls dazu.



94

Großer Wasserkessel zur Teezubereitung

*A large tea kettle with lid and polychrome veduta painting by
J. M. Schöllhammer*

Limit: 7.000,--

Bemalt wohl von Johann Melchior Schöllhammer, Höchst 1763–65

Höhe: mit Deckel 16,2 cm; mit Henkel 22,2 cm

Höchster Radmarke mit Kurhut in Unterglasurblau; Ritzmarke „IN“
Tombak-Montierung

Die großen Höchster Wasserkessel zur Teezubereitung sind selten. Einschließlich des hier vorgestellten sind uns nur 3 Stück bekannt (s.u.). Sie zeichnen sich alle durch feinste Malerei auf dem großen Malgrund aus, die den besten Malern der Manufaktur vorbehalten war (Schöllhammer, Wohlfarth, Öttner). Johann Melchior Schöllhammer war nach seiner Ausbildung in der Manufaktur Ansbach für kurze Zeit in Höchst tätig, wie der große Höchstforscher Michel Oppenheim (*Keramikfreunde der Schweiz* 33/1955 S. 14 f.) und der Ansbach Kenner Adolf Bayer (*KFS* 35/1956 S. 12) in den 1950er Jahren auf der Grundlage eines Berichts Alexander von Humboldts aus dem Jahre 1792 über das Ansbacher Bergbauwesen herausgebracht haben. Dort heißt es: „*Schellhammer war erst Maler in Bruckberg (gleich Ansbach), bildete sich nochmals aus in Frankenthal und Hoechst, schlug das Anerbieten des Mainzer Kurfürsten, nach Frankreich zu Reisen ab und kehrte nach Bruckberg zurück. Hier reformierte er das Malerchor, berief neue Künstler, führte bessere Formen ein und gab den Bossierern selbst Unterricht.*“

Schöllhammer war ein hervorragender Maler, dessen Handschrift durch verschiedene Signaturen auf Höchster Porzellanen gesichert ist. Die Malerei und Farben auf unserer Kanne sind typisch für ihn. Seine Höchster Arbeiten sind gut datierbar, da er hier nur in der kurzen Zeitspanne von 1763–65 tätig war (Reber *Slg. Bechthold* 2002 S. 114 u. *Slg. Abs Bd. II* 2006, S. 151).

Der große Wasserkessel ist eine typische Höchster Form. Die Funktion des Kessels erlaubt, wie Reber schreibt, interessante Einblicke in die Formen der mitteleuropäischen Teezubereitung. In den meist sehr kleinen Teekännchen wurde ein starker Sud bereitgehalten, den man mit heißem Wasser aus dem Wasserkessel aufgoss und verdünnte. Interessant bei diesen Stücken sind die hochgezogenen Ausgüsse die den Zweck haben, einen nicht so starken Schwall heißen Wassers zu erzeugen (Reber in *Impulse* S. I-170).

Vergleichsstücke

- Slg. Ludwig (Hanemann, Hrsg. Nr. 110, Oettner)
- Slg. Dr. Huber (*Impulse* S. I-170), bemalt von Wohlfahrt
= Das weisse Gold aus Hessen (Nr. 53 S. 68)



95

Knabe als Advocat

Hoechst boy as advocate

Limit: 4.000,-

Modelleur Laurentius Russinger; Höchst um 1760
Eisenrote Radmarke; 12,3 cm hoch
Provenienz: The Rosa Alba Collection of Meissen
Porcelain

Seinem Habit nach erscheint unser Knabe mit seinem Talar, der Allongeperücke und dem Schriftsatz in der Rechten in der Pose eines auftrumpfenden Advokaten. Häufiger tritt er mit einem Medizinfläschchen in der Rechten als Scharlatan auf.

Röder (a.a.O.) weist auf ein entsprechendes Frankenthal Modell in der Sammlung Salz (Cassirer/Helbing 26.03.1929 Nr. 349 T. 45, „Knabe als Kapellmeister“) hin. Allerdings lassen die große Ähnlichkeit einerseits und andererseits die undeutliche Markierung und die häufig in Höchst vorkommende Ritzmarke „3“ (Röder/Oppenheim S. 147) an Schnorr von Carolsfelds Zuschreibung Frankenthal Zweifel aufkommen.

Vergleichsstücke

- Röder/Oppenheim Nr. 100 T. 19d, mit 1758 datiert
= Ausstellungskatalog Hohenberg 1988 S. 46
- Slg. Bechtold Nr. 108
- Ausstellungskatalog Hohenberg 1988 S. 56
- Christie's New York 27.04.1984 Nr. 127
- Christie's Monaco 07.12.1991 Nr. 73



96

Höchst Chocolatière

Hoechst Chocolatière

Limit: 6.000,--

Sechsspeichige Radmarke in Purpur;
Ritzmarke: „N1“; Höhe: 12,3 cm bzw. 12,7 cm
(mit Deckel); Höchst 1765/70

Der grün-schwarze Mosaikdekor, eingefasst mit einer spielerischen Goldbordüre, setzt sich dekorativ auf dem Deckelrand fort; unterhalb des Halses und auf dem Deckel eine feine Blumengirlande in Purpur Camaieu. Auf der Schauseite ein Früchtestilleben in leuchtenden Farben, bestehend aus Traube, Apfel, Birne und Nüssen, wie es in Höchst nicht so häufig zu finden ist. Ausguss und Hen-

kelansatz mit eleganten Goldhöhungen. Die Chocolatière ist von gleicher Form und Größe wie jene im Oettner-Service der Slg. Ludwig (Nr. 110 und Ausstellungskatalog 1984 S. 86 u. 92). Henkel und Griff sind ebenfalls von gleicher Form und gleicher Goldstaffierung.

Beispiele von Höchster Chocolatiären, die relativ selten sind:

- Ausstellungskatalog 1964 Nr. 235, mit Oettner Architekturen, gleiche Ritzmarke wie bei uns, Höhe: 13,1 cm, goldene Radmarke
- Metz 09.10.1999 Nr. 324, Purpur Camaieu
- Historisches Museum Stadt Frankfurt, Katalog 1994, Purpur Camaieu-Blumen, datiert mit 1765

Beispiele für die Höchster Früchtemalerei:

- Röder/Oppenheim Nr. 611
- Slg. Abs (I S. 47)
- Slg. Sandner (Reber 1984 S. 94 = Ausstellungskatalog Hohenberg 1988 S. 164)



97

Ein Paar oval gepasste Deckeldosen (Senftöpfgen) mit farbigen Bataille- und Chinoiserieszenen

Pair of oval-fitting lidded boxes (mustard pots) with polychrome bataille and chinoiseries scenes

Limit: 8.000,-

Bemalt von Andreas Philipp Oettner; unbekanntes Modell
Höchst 1763–66; 11 cm lang; 8,9 cm hoch; ohne Marke; auf einem Deckel militärische Trophäen und Insignien in plastischer Form



Bislang unbekanntes Formteil der Höchster Manufaktur, das wohl Bestandteil eines Tafelaufsatzes/Cabarets gewesen ist. Das legt auch die unbemalt gebliebene Rückseite nahe. Die Löffelöffnung der Gefäße spricht dafür, dass es sich hierbei um Senftöpfchen handelt. Die Malerei stammt von Andreas Phillip Oettner, der in Höchst von 1763–66 nachweisbar ist (Reber in *Keramos* 63/1974 S. 13; Ducret I 1965 S. 283; siehe aber auch Flach 2005 S. 140, der für das Jahr 64/65 einschränkt).



Oettner selbst berühmte sich in seinem von Höchst aus geschriebenen Bewerbungsschreiben an die Fürstenberger Manufaktur (1765) seiner Meisterschaft in „Watto figuren, Landschafften, Patallien“. Für letztere gibt es eine Reihe von Beispielen in Frankenthal (Reber a.a.O. Abb. 46; Ducret II 1965 S. 204 Abb. 234, dort fälschlich Eisenträger zugeschrieben, dazu Reber a.a.O.; Flach 2005 Abb. 274, 275). Von Oettner bemalte Schlachtenszenen aus Höchst sind allerdings außerordentlich selten: vgl. den Unterteller in der Sammlung Sandner (Metz 18.10.2003 S. 72), der im eigentlichen Sinne allerdings kein Schlachtengetümmel zeigt; eine Höchster Teedose (Metz 23.10.2004 Nr. 904) und eine Teekanne (Slg. Gerhard Kramer-Nitschmann, Mainz, Metz 3.12.2016 Nr. 378 = Lempertz 13.II.2015 Nr. 1027), beide ohne Marke, vielleicht aus dem selben Service. **Abgesehen davon ist uns nur das Kaffee- und Teeservice bekannt, zu dem unser Milchkännchen gehört (s.u. Katalog Nr. 99).**

Horst Reber musste noch in seinem grundlegenden Keramos-Artikel von 1974 „Der Porzellanmaler Andreas Philip Oettner“ (S. 31) konstatieren: „Wenn es in Höchst nun auch keine Schlachtenbilder gibt, so gibt es doch ein nahestehendes Beispiel mit einer soldatischen Lagerszene auf einer Teedose in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim.“



Flach kommentiert (a.a.O. S. 180) die Ludwigsburger Schlachtenszenen von Oettner wir folgt: „Im generellen Vergleich zu allen Malsujets sind die Bataillenszenen nicht häufig zu finden. Das gilt sowohl für Ludwigsburg als auch für andere Europäische Manufakturen. Dies ist verständlich, weil schon Personendarstellungen zu den aufwendigsten und gut bezahlten Malereien gehörten, erst recht aber galt dies für Bataillen, bei denen nicht promenierende oder flirtende Personen und Gruppen, sondern mit vollem Leben und bewegten Aktivitäten ausgefüllte Personen- und Tierszenen darzustellen sind. Verständlich, dass solche Malereien damals schon entsprechend teuer waren, so dass sie nur für einen kleinen ausgewählten Käuferkreis infrage kamen. Die Hauptkundschaft dieser hochwertigen Arbeiten gehörten dem Adel an, der obendrein allein das Offizierskorps stellte.“

Die drei Kartuschen des zweiten Senftöpchens sind eine Mischung aus Kauffahrt, Turquerien und Chinoiserien, die wie Theaterszenen wirken. Das war die Welt, die Oettner Zeit seines Lebens nahestand. Er hat z.B. Nymphenburg 1757 verlassen, um sich einer Komödiantentruppe anzuschließen. Das Gesicht des chinesischen Jungen und der Kopf der Figur mit Turban auf der linken Kartusche finden sich auf der Kaffeekanne und einer Unterschale eines Oettnerservices wieder (ehemals in der Slg. Blohm, Nr. 172 T. 50, heute zum großen Teil in der Stout Collection, Memphis, Katalog S. 296 f. Nr. 288).



98

Ein Paar Flaschen in Form der „Büchsger für Pfeffer und Salz“ mit farbiger, chinesischer u. afrikanischer Figurenstaffage in umlaufenden Szenen

Pair of Hoechst bottles, painted with polychrome Chinese and African figures

Limit: 7.000,-

Bemalt von Andreas Philipp Oettner; Höchst 1763–66

Unbekanntes Modell; rote sechspeichige Radmarken u. Ritzmarken „III“

12,2 cm u. 12,1 cm hoch

Die Chinesen-Figuren erinnern an das Blohm-Service mit den turquoisen Theaterszenen. Die großen Segelschiffe, die den ganzen Malgrund füllen sind wohl einzigartig in dem bekannten Œuvre Oettners. Einzigartig — ein weiteres Beispiel ist uns nicht bekannt — sind die Mohren-Szenen auf der anderen Flasche. Die typischen Oettner-Augen sind hier nicht ganz so ausgeprägt. Aber der Gesamteindruck, ebenso wie die Strichelung im Vordergrund und die Naivität der Szenerie tragen seine Handschrift, die sich auch bei den Kamelen mit den menschlich anmutenden Köpfen zeigt.

Oettner hat schon in frühen Jahren ein von ihm datiertes und signiertes Ölbild gemalt, das ein Bildnis einer Dame mit Negerpagen zeigt (Flach 2005 S. 138 Fn. 176).

Uns sind nur zwei weitere „Büchsger“ bekannt:

- Röder / Oppenheim (Ausstellungskatalog 1930, Nr. 694 T. 122)
Eisenrotes Rad bzw. unterglasurblaue Radmarke mit Kurhut; bemalt mit ländlichen Szenen; Röder datiert mit 1760–65
- Ausstellungskatalog Mainz 1964 (Nr. 285)
„Streubüchse“; eingepresste Radmarke; datiert um 1765

Bei den Vergleichsbeispielen handelt es sich unzweifelhaft um Streubüchsen, da diese, wie Röder ausdrücklich hervorhebt, auf den Unterseiten Öffnungen zum Einfüllen der Gewürze haben. Esser / Reber (1964) erwähnen die Öffnungen nicht, aber durch die Bezeichnung Streubüchse und die als Streuer ausgebildeten Deckel der Gefäße ist dies eindeutig.

Bei uns fehlen die Einfüllöffnungen. Ein weiteres Indiz dafür, dass es sich bei unseren Flaschen womöglich nicht um Streubüchsen handelt, ergibt sich auch daraus, dass an den Hälsen keine Schraubgewinde (wie bei den Meissener Modellen) vorgesehen sind. Es sind glatte Ränder ohne Bisquit, was dafür spricht, dass keine Streuaufsätze vorgesehen waren. Röder schreibt zum Streuaufsatz, dass der *„hochgewölbte durchlöchernde Deckel an dem eingezogenen zylindrischen Hals befestigt ist“* (Röder / Oppenheim 1930 Nr. 694), zur Art der Befestigung sagt er nichts. Bei unserer Flasche gibt es keinerlei Hinweise auf irgendwelche Befestigungsvorrichtungen.

Die Höhe der Vergleichsstücke mit Deckel liegt bei 15,5cm. Die Datierung der Flaschen mit 1763 bis 1766 folgt der Aufenthaltsdauer Oettners in Höchst. (Nach Flach weisen die Ludwigsburger Akten für das Geschäftsjahr 23.04.1764–22.04.1765 eine zumindest zeitweilige Anwesenheit / Tätigkeit Oettner in Ludwigsburg aus.)





99

Milchkännchen mit seltener Schlachtenmalerei

Höchst milk pot with rare battle scenes, painted by Andreas Philipp Oettner

Limit: 5.500,-

Bemalt Bemalt von Andreas Philipp Oettner

Höchst 1763–66

Rote Radmarke; 18,5 cm hoch

Abb. links: Ausschnitt Malerei
Nr. 98 Höchst „Büchser“

Oettner beherrschte u.a. die „Patallien“-Malerei, wie er in seinem Bewerbungsschreiben von 1765 aus Höchst nach Fürstenberg schrieb (Ducret 1965 Bd. 1 S. 68). Allerdings sind sie in seinem recht umfangreichen Höchster Œuvre außerordentlich selten: vgl. eine Höchster Teedose (Metz 23.10.2004 Nr. 904) und eine Teekanne (Slg. Gerhard Kramer-Nitschmann, Mainz, Metz 3.12.2016 Nr. 378 = Lempertz 13.11.2015 Nr. 1027), beide ohne Marke, vielleicht aus dem selben Service; außerdem unser Höchster Senftöpfgen (s.o. Kat.-Nr. 97).

Abgesehen davon ist uns nur ein Kaffee- und Teeservice bekannt, zu dem unser Milchkännchen gehört und das sich neben den bunten Schlachten Szenen durch eine üppige Purpurcamaieu Kartuschen-Bordüre auszeichnet. Zu diesem Service gehören noch eine Kaffeetasse (Henkel fehlt) mit Unterschale aus der Slg. Sandner (Broschüre Metz 2003 S. 72 und Auktion 18.10.2003 Nr. 97) und eine Teetasse mit Unterschale aus der Slg. Bechtold (Reber 2002 Nr. 90 S. 124), jeweils mit eisenroten Radmarken.

Horst Reber musste noch in seinem grundlegenden Keramos-Artikel von 1974 „Der Porzellanmaler Andreas Philip Oettner“ (Nr. 63 S. 31) konstatieren: *„Wenn es in Höchst nun auch keine Schlachtenbilder gibt, so gibt es doch ein nahestehendes Beispiel mit einer soldatischen Lagerszene auf einer Teedose in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim.“*



100

Becher mit Unterschale aus einem Theaterservice „à la turquoise“

Höchst beaker with saucer from a theater service 'à la turquoise'
Painted by Andreas Philipp Oettner

Limit: 4.500,-

Bemalt von Andreas Philipp Oettner, Höchst 1763–66

Tasse: 6,4 cm hoch; Ritzmarke „IN“, eisenrote, sechsspeichige Radmarke;
Unterschale: Ø 13 cm; 3,1 cm hoch, eisenrote Radmarke ohne Kurhut,
Ritzmarke „KI“; Provenienz: Slg. Anderegg, Schweiz (with Dr. Siegfried
Ducret)

Von dem Service „à la turquoise“ sind uns nur acht weitere Teile bekannt:

- 6 Stk. in der Sammlung Warda Steven Stout (2013 Nr. 288, S. 296): Kaffee- und Teekanne, vier Tassen mit Unterschalen (selbe Markierung wie unsere) = Coll. Blohm 1953 I Nr. 178 Farbtafel 50 (nur Kaffeekeanne) = Slg. Blohm Sotheby's I 25.04.1961 Nr. 388 (alles abg. wie bei Stout) = Reber in Keramos 63/1974 S. 17 Abb. 9
- 1 Stk. im Metropolitan Museum of Art, New York (Corbeillier 1990 S. 35): eine Milchkanne ohne Deckel
- 1 Stk. in der Slg. Sigmund Oppenheimer: eine Teedose (Röder / Oppenheim Nr. 649 T. 113D = Reber in Keramos 63/1974 S. 20 Abb. 15 (dort auch unsere Tasse erwähnt)



101

Becher und Unterschale, bemalt von Andreas Philipp Oettner

Ludwigsburg beaker with saucer, painted with gallant scenes by Philipp Andreas Oettner

Limit: 1.400,-

Blaumarke „CC“ mit Krone unter Glasur; unter beiden Teilen „45.“ in Eisenrot; **Unterschale:** Ø 14,2 cm; **Tasse:** 7 cm hoch; Ludwigsburg 1760/65

Tief gemuldete Unterschale und hohe Tasse auf Standring, zur Öffnung hin geweitet, der ohrförmige Henkel gewölbt. Die Lippenränder leicht nach außen gedrückt, vergoldete Ränder. Im Fond der Unterschale ein Waldstück, auf einem Felsen sitzend eine elegante Dame mit Schäferstab. Die Schauseite der Tasse mit korrespondierender Szene bemalt. Siehe Flach: *Malerei auf Ludwigsburger Porzellan. 1759 bis um 1850.* 2005 S. 138–142



Große Helmkanne mit Satyr bzw. Faun als Griff

Large wine ewer with satyr as handle, Ludwigsburg 1782

Limit: 2.800,-

Ludwigsburg 1782

Modell von Johann Heinrich Schmidt

35 cm hoch, keine Marke

„Kanne mit Satyr / Faun als Griff, der den Hals der Kanne umspannt und die Hörner einer Widdermaske unter dem Ausguss packt.“ (Landenberger Ausstellungskatalog 1959 S. 153 Nr. 1089–1090). Runder Fuß auf quadratischer Plinthe, kelchförmiger Leib, darüber unterglasurblauer Fries mit goldenen Weintrauben und -laub.

Das Modell der Helmkanne war Teil einer Kamingarnitur, die der Großfürstin Maria Feodorowna (1759–1828) und ihrem Mann — dem Großfürsten Paul, dem späteren Zaren — anlässlich ihres Besuchs in Württemberg 1782 vom Herzog Carl Eugen geschenkt wurde. Maria Feodorowna war Tochter von Friedrich Eugen, Nichte von Carl Eugen und Mutter des Zaren Alexander I. Der Kaminspiegelaufsatz ebenso wie die dazugehörige Garnitur, einschließlich der Satyr-Vase, war *„in Pawlowsk aufgestellt, dem früheren Schloss Marienthal, welches von der Kaiserin Katharina, der Großfürstin Maria Fjodorowna geschenkt und von dieser ihrem Gemahl, dem späteren Kaiser Paul I, zu Ehren Pawlowsk genannt wurde“* (Wanner-Brandt 1906 S. 71 u. Anhang A-D). Wanner-Brandt gelang es, Fotografien des Geschenks Carl Eugens — damals im Besitz der Großfürstin Konstantin von Russland — für die große Ausstellung 1905 zu beschaffen und sie noch im Anhang zu veröffentlichen. Landenberger (1980 Vitrine 53, Nr.12) schreibt das Modell Johann Heinrich Schmidt (1766–1821, ab 1774 Oberbossierer) zu. Schon Balet (1911 S. 36) hat im Zusammenhang mit dem herzoglichen Geschenk des Spiegelaufsatzes und der dazugehörigen Vasen auf Schmidt hingewiesen unter Verweis auf Nicolai (1795 S. 147), der die Manufaktur im Jahre 1781 besuchte und eine *„eben in Arbeit befindliche, schöne Vase vom Modelleur Herrn Schmid mit antikem Basrelief“* hervorhebt. Flach lässt die Frage offen (1997 S. 154).

Vergleichsstücke:

– Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Landenberger a.a.O.)

Am 20.10.1997 wurde bei Christie's das Paar einer Wein- und Wasserkanne versteigert (Nr. 121), wovon die Weinkanne nahezu exakt unserem Fürstenberger Modell entspricht. Jedoch handelte es sich dabei um Basaltware der englischen Manufaktur Wedgwood aus dem 19. Jahrhundert. Der Christie's Katalog schreibt das Modell John Flaxman zu, der dieses der Manufaktur bereits am 25.03.1775 in Rechnung gestellt hat: „A pair of vases, one with a Satyr & the other with a Triton Handle, 3.3 £.“



Abb. links: Christie's 20.10.1997
Nr. 121 'A Pair of Wedgwood Black
Basaltes Wine and Water Ewers',
model by John Flaxman



103

Oval gepasste Löffelschale

An oval-shaped spoon bowl

Limit: 150,--

Ludwigsburg um 1770; farbiger Blumendekor
16,5 cm lang; 14,2 cm tief; 3,3 cm hoch
Bekrönte „CC“-Marke in Unterglasurblau
Ritzzeichen: „R2K“

Der Tod des Adonis

Ludwigsburg Group 'The Death of Adonis' by Johann W. Götz, 1762

Limit: 2.800,-

Ludwigsburg 1762; Modell von Johann Wilhelm Götz

31 cm hoch; Sockelmaße: 17 x 28 cm; unterglasurblaue Marke „CC“ auf der Sockelrückseite innerhalb der Staffierung; Braunrotes Malerzeichen „H“ (wohl Georg H. Heinzemann); Ritzmarken:



Die Gruppe gehört zum Zyklus der großen mythologischen Gruppen von Johann Wilhelm Götz — früher Meister des Apollo-Leuchters genannt. Hans-Dieter Flach (1997 Nr.26 S. 326 u. 503) datiert das Modell auf 1762, dem Todesjahr von Götz.

R. Jansen bildet die Gruppe in seiner grundlegenden Götz-Publikation (Keramos 163/1999 S. 3–58) auf Seite 22 (Abb. 22) ab. Es ist das bis dahin einzig bekannte Exemplar aus der Sammlung Louise Dörtenbach, Stuttgart (abg. bei Wanner-Brandt 1906 Nr. 393), später in der Sammlung Ole Olsen (Band II Nr. 1641 T. 59), heute in der Sammlung Stout (Kat. 2013 Nr. 382) im Museum in Memphis, Tennessee. Neben der hier vorliegenden Ausformung ist wohl nur noch ein weiteres Exemplar in der Sammlung Flach bekannt (Auskunft Dr. Flach sowie Bonhams 14.12.2016 Nr. 143).

Das deutlich an der Sockelunterseite angebrachte Malerzeichen ist wohl dem auch als Staffierer tätigen Johann Georg H. Heinzemann zuzuordnen, was auch zeitlich passt (siehe Balet 1911 S. 45). Er ist ab 1760 als Kunstmaler verzeichnet, sein Zeichen findet sich auf diversen Stücken des Venezianischen Marktes wieder. Die Ritzmarke ist nicht aufgelöst.

Sicher liegt der Gruppe ein Vorbild oder ein Vorlagenstich zugrunde, der aber bislang nicht bekannt ist; auch nicht innerhalb der Ovid'schen Metamorphosen.





105

Neptun als Putto von Franz Anton Bustelli

Nymphenburg figure of Neptune as putto by Franz Anton Bustelli

Limit: 2.500,-

Bustelli Modell von 1755/57; Ausformung um 1765/70; aus der Serie „Putten als Götter und Heroen“; 10 cm hoch; unbemalt; eingepresster Rautenschild hinten auf dem Sockel sowie eine weitere Rautenschildmarke in der „trichterförmig offenen, glasierten Unterseite“ (Ziffer im Katalog Bustelli 2004 Nr. 38 S. 421); Ritzzeichen „44“ — gleiche Markierung wie das unbemalte Exemplar aus der Sammlung Hirth (Hugo Helbing München 28.II.1916 Nr. 281, im Bayerischen Nationalmuseum, Ziffer a.a.O.).

Ziffer datiert die Ausführung auf 1765/70. Das Ritzzeichen „44“ gehört zu einem Nummerierungssystem der Bossierer, das 1763 für Berechnungszwecke eingeführt wurde (Ziffer a.a.O. S. 531).

106

Tasse mit Unterschale, bemalt mit Komödienkindern von Johann Klein

Nymphenburg cup with saucer, painted with comedy children by Johann Klein

Limit: 2.500,-

Nymphenburg um 1775

Unterschale: Ø 12,9–13,2 cm; 1,8–1,9 cm hoch; Rautenschildmarke mit undeutlichen Rauten; Ritzmarke „•X“; Purpur Malermarke: „iK“ (ligiert) für Johann Klein; **Tasse:** Ø 7,5 cm; 4,2 cm hoch; schwach ausgeprägte Rautenschildmarke (nur oberer Rand sichtbar); Ritzmarke: „o“; selbe Malermarke von Johann Klein

Provenienz: Slg. Klaus J. Jacobs, Johann Jacobs Museum, Zürich; altes Klebeetikett „Röbbig“

Unsere Tasse gehört zu dem Service in der Sammlung Bäuml (Ziffer 1997 Nr. 709–710, zwei Teetassen mit Unterschalen) mit der gleichen Malermarke und den gleichen Ritzzeichen „o“ und „X“. Friedrich Hofmann schreibt die Purpur Ligatur „iK“ dem Maler Johann Klein zu (in Cicerone Heft 12 Juni 1913 S. 460). Abbildung 4 (a.a.O. S. 463) zeigt eine Tasse im Kaiser Franz Joseph-Museum Troppau. Er bildet auch die Marke ab, die der auf unseren Porzellanen gleicht (a.a.O. S. 461 Nr. 5 u. Hofmann Bd. 3 Markentafel IV Nr. 117). Die Tasse (Museum Troppau) zeigt auch Pazaurek (1925 II Hausmalerei Abb. 354 u. S. 378; Hofmann 1921 I Abb. 64 S. 176).

Zu dem Service mit Kleins Malersignatur sind Hofmann insg. drei Tassen mit Unterschalen bekannt:

- Troppau mit „hübschen Figuren in Landschaften bemalt“
- Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien
- Geheimer Kommerzienrat Bäuml in Nymphenburg (Hofmann III Abb. 370 S. 470 = Ziffer 1997 Abb. 707)



Unterseite der Tasse mit der Ligatur „JK“ von Johann Klein, der eingepressten Rautenschildmarke und der Ritzmarke „o“

Hofmann schreibt dazu *„diese Arbeiten, die wohl alle zu einem Frühstückservice gehörten, hat Klein allerdings wahrscheinlich noch während seiner Dienstzeit in der Fabrik hergestellt, wo er in den Jahren 1765 bis 1771 als Maler nachweisbar ist.“* Pazaurek (a.a.O.) schreibt über Klein *„wesentlich besser ist dieser zweite Nymphenburger Hausmaler, Johann Klein aus Wiesensteig (geb. 1750), dessen Schuld es nicht ist, wenn er nicht bei der Fabrik weiter malen durfte. Er war um 1765 angestellt worden; 1769 ließ man ihn heiraten, aber schon 1771 wird er wegen schlechten Fortgangs der Fabrik entlassen und zwar mit „gutem Attest“; seine wiederholten Bitten um Wiederanstellung fanden kein Gehör, trotzdem er nach den verschiedenen Richtungen in der Blumen- und Landschaftsmalerei, wie im figürlichen, brauchbar gewesen. So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als „auf seine Hand“ Porzellan zu bemalen, zumal dies damals noch nicht verboten war; die späteren Beschwerden darüber (1778, 1779 und 1780) beantwortet er mit einem neuerlichen Anstellungsgesuch, und wenn er auch nur eine Stelle als Aktenhefter bekommen könnte ... Für große Aufgaben reichte Sein Können allerdings nicht hin, obwohl er schon 1768, noch in der Fabrik, drei Vasen für den Kurfürsten Maximilian III. Joseph gemalt hatte und noch 1807 an dem blauen Service mit Prospekten für König Max I. beteiligt ist.“*



107

Teetasse mit Bauernszene

Nymphenburg tea cup with peasant scene

Limit: 650,--

Nymphenburg 1765–70; Rautenschild- und Hexagramm-Marke in Unterglasurblau; Ritzmarke „GNA“ ligiert und „X“; 4,1 cm hoch; Ø 7,5–7,7 cm

In der Sammlung Bäuml (Ziffer 1997 Nr. 606) ist eine Teetasse mit gleicher Bemalung und weitgehend gleicher Form. Der Henkel dort ist allerdings nur mit dem einfachen Ohrenhenkel, während der Henkel unserer Tasse aus C-Bögen und Veluten besteht, die Alfred Ziffer (1997 Nr. 128) in der Sammlung Ludwig als „eingerollter Ohrenhenkel“ bezeichnet. Die Tasse aus der Slg. Ludwig mit dekorativen Maskeraden von Purtschner und feiner Goldbordüre trägt — wie unsere Tasse — ebenfalls die Hexagramm-Marke und die Dreher Marke, u.a. auch das „G“. Ziffer datiert sie auf 1765.

Die Bauernszene ist ganz in der Art Joseph Kaltners gehalten, der allerdings zu dieser Zeit erst 13 Jahre alt war und gerade in Nymphenburg seine Lehre begonnen hatte (Bäuml in *Keramos* 34/1966 S. 28). Ziffer schreibt die von ihm auf 1765–70 datierte Bäuml-Tasse daher — ohne es allerdings zu begründen — nicht Kaltner zu. Der Dekor mit „Holländischen Bauern“, der schon im Preisverzeichnis von 1767 (Hofmann III S. 704) als eigener Dekor bei den „Caffee=Servicen“ aufgeführt wird, geht also zumindest nicht immer auf Kaltner zurück, wie vielfach angenommen.

Bäuml hebt in seinem Nymphenburg-Beitrag (a.a.O.) zu Joseph Kaltner (tätig von 1765–ca. 1776) hervor, dass dieser schon während seiner Lehrzeit von dem Nymphenburger Malereivorsteher mit Erfolg an dieses Genre herangeführt wurde. Er konnte sich bereits 1770 mit 18 Jahren mit der Arbeit an dem großen Kupferstichwerk von Cuvilliés „*Ecole de l'Architecture Bavaoise*“ bewähren, zu dem er eine ganze Reihe von Stichen von bäuerlichen Szenen geliefert hat, die nach Bäuml in Nymphenburg als Vorlagen gedient haben.



108

Becher mit Unterschale, bemalt mit farbigen Bauernszenen in ländlicher Umgebung in der Art Joseph Kaltners

Beaker with saucer, painted with polychrome peasant scenes in a rural setting in the style of Joseph Kaltner

Limit: 1.400,--

Nymphenburg nach 1764

Die bäuerlichen Szenen mit dem typischen Rasensockel mit braun gestaltetem Abschluss werden vielfach Joseph Kaltner zugeschrieben, der allerdings erst 1765 im Alter von 13 Jahren seine Lehre in Nymphenburg begann (siehe dazu Nr. 107). Der Bauer in Rückansicht auf der Unterschale taucht in sitzender Position auf der Untertasse (Ziffer 1997 Nr. 505 u. 606) der Slg. Bäuml wieder auf.

Becher: 4,5 cm hoch; ohne Rautenschildmarke; Malermarke „H“ (?) (Hofmann Bd. III S. 698 Nr. 74); emailrotes „i“ am Standring

Unterschale: Ø 13,9 cm; Ritzmarke „A“ (Hofmann Bd. III S. 698 Nr. 26); emailrotes „i“ am Standring



109

Teetasse mit Unterschale aus dem grünen Mosaïque-Service

Tea cup with a saucer of the 'green mosaic service'

Limit: 2.800,-

Nymphenburg um 1765

Bemalt in Grün Camaieu und dunkelgrünen Mosaïqueschuppenkanten

Teetasse: 4,1 cm hoch; Ø 7,8 cm, Hexagramm-Marke und Ritzmarke „13“

Unterschale: 2,5 cm hoch; Ø 13,2 cm; Rautenschild u. Ritzmarke „61“ (?)

Provenienz: Slg. Anderegg, Schweiz (with Dr. Siegfried Ducret)

Die Teetsasse mit Unterschale gehört zu einem Frühstücksservice, von dem das Bayerische Nationalmuseum 7 Teile — allerdings ohne Teetasen — besitzt.

Das Service stammt aus der „Collection Otto Prinz Sayn-Wittgenstein, Egern-Rottach“, das 1907 bei Hugo Helbing, München (28.07.1907 Nr. 141

1908 hat das Bayerische Nationalmuseum alle Teile erworben. Hofmann hat das Service in seinem Katalog von 1908 veröffentlicht (Nr. 275–283 T. 15): *„Ausgezeichnete frühe Stücke ... beachtenswert ist die blau-grüne Farbe, die seitlich gesehen einen eigentümlichen perlmuttartigen irisierenden Glanz hat. Alle Stücke mit Ausnahme der Kaffeekanne und Zuckerdose tragen die blaue Hexagramm-Marke (um 1760).“*

In seinem Nymphenburgbuch bildet Hofmann in Band I (Abb. 28) 5 Teile ab und hebt in Band III (S. 586) die Camaieu Blumenmalerei hervor und darunter als besonders reizvolle Variante jene in zweierlei grün und verweist dieserhalb auf das grüne Mosaiqueservice. Als Maler für diese Art Qualität kommt wohl nur Joseph Zächenberger (Hofmann ebd. 586 f.) in Betracht.

Die Hexagramm-Marke legt eine Datierung um 1765 nahe, wenngleich die ältere Literatur das Service *„der frühesten Nymphenburger Epoche“* (Helbing-Katalog) oder *„um 1760“* (Hofmann Katalog 1908 und 1909) zugeordnet hat.





110

Seltene Tasse mit Unterschale, bemalt mit bunten Chinesen

Rare Nymphenburg cup with saucer, painted with polychrome Chinese figures

Limit: 2.200,-

Nymphenburg 1765/70, wohl nach Ambrosius Hermannsdorfer bemalt

Tasse: Rautenschildmarke „J“, daneben Ritzmarke; 4,3 cm hoch, Ø 7,5 cm

Unterschale: Rautenschildmarke eingeritzt „5“; 3,1 cm hoch; Ø 13,6 cm

Provenienz: Slg. Anderegg, Schweiz (with Dr. Siegfried Ducret); Sotheby's 25.03.1969 Nr. 88 Abb. S. 34

Die Tasse gehört zu einem Teeservice, von dem nur wenige Teile bekannt sind (Hofmann Bd. III S. 587). Hofmann zeigt daraus eine ähnliche Tasse mit Unterschale (Bd. I Abb.72), die aus der Slg. Carl Baer, Mannheim stammt. Das Motiv bunter Chinesen ist in Nymphenburg selten, wie Hofmann (a.a.O.) festgehalten hat; auch bei Alfred Ziffer findet sich kein derartiges Beispiel. Ob die Chinesen unserer Tasse ebenfalls auf Entwürfe von Ambrosius Hermannsdorfer zurückgehen, wie es Bäuml für die Nymphenburger Goldchinesen annimmt, muss offen bleiben.



111

Schale mit bunten Landschaften, Gehöft und Dorf und Blumen auf der Fahne

Nymphenburg deep dish with polychrome landscapes, farmstead, village and flowers on the lip

Limit: 2.000,--

Nymphenburg um 1760; Rautenschildmarke; Ø 23,2 cm; 4,6 cm hoch;
8fach faconiert mit abwechselnd kurzen und langen Abschnitten (wie
beim Hofservice); Provenienz: Sammlung Dr. Heimo Sperling, München



Festonierter tiefer Teller

Deep festooned Nymphenburg plate, painted by Andreas Oettner

Limit: 2.000,--

Nymphenburg, Ausformung vor der Rautenschildmarke, die am 17.08.1754 eingeführt wurde (Hofmann III S. 671); Bemalung von Andreas Oettner zwischen 26.05.1756 (Eintritt in die Manufaktur) und Dezember 1757 (Weggang)

Ø 25,1 cm; 4 cm hoch; ohne Rautenschildmarke; Ritzmarke „+“ (Hofmann III Markentafel Nr. 48 S. 698, diese Drehermarke des 18. Jahrhunderts ebd. an erster Stelle genannt); zwei Punkte im Standing

Die achtfach „festonierten“ Teller (so die Bezeichnung in den Akten seit 1755, Ziffer Slg. Bäuml S. 127 Nr. 269–272) sind mit losen bunten Blumenbouquets — nach Bäuml und Ziffer im Wiener Stil — bemalt, der sich durch die exakten botanischen Wiedergaben und losen Arrangements auszeichnet (Ziffer 1997 S. 126). Die Teller waren Bestandteil des umfangreichen Services, das sich im Residenzmuseum München befindet (Inv.-Nr. KII/NY 1589–1649). Es zählt zu den frühesten Erzeugnissen der Manufaktur, da verschiedene Teile, wie unser Teller, noch vor Einführung der Rautenschildmarke (17.08.1754) ausgeformt wurden (Ziffer 1997 Nr. 279). Hofmann schreibt über die Malerei (Bd. III S. 586 u.a.): *„Die früheste Dekoration in Neudeck war jedenfalls die Blumenmalerei. Die Zeichnung erinnert an die frühen deutschen Blumen in Meissen, ist aber zarter, ebenso die Farbengebung, die feine gebrochene Töne bevorzugt.“* Ein schönes Beispiel dieser Art ist die Platte (Bd. I Abb. 31 S. 42) aus dem gleichen Service des Bayerischen Nationalmuseums *„bei der das Haupt-Bouquet originellerweise nicht die Mitte des Fonds einnimmt, sondern seitlich an den Rand gerückt ist, ein Kunstgriff, der übrigens nicht selten vorkommt. In der Konditorei des Schlosses Bamberg steht ein Satz von fünfzig Tassen und ebenso viel „Rosolie Becher“ (heute noch 46 im Residenzmuseum München, Inv.-Nr. KII/NY 1650–1695, zit. nach Ziffer Nr. 283–288), fast alle vor der Marke, an denen die frühe Blumenmalerei in ihren verschiedenen Nuancen besonders gut studiert werden kann“.*

Fritz Bäuml (in *Keramos* 34/1966 S. 11) zieht daraus alsdann den Schluss, dass es sich bei dem Maler dieser frühen Nymphenburger Blumen wohl um Andreas Oettner handeln müsse. Er schreibt dazu: *„Andreas Oettner tätig von 26. Mai 1756 bis Dezember 1757. Der erste Künstler, der in Nymphenburg wirkliche Porzellanmalereien zustande brachte, war Andreas Oettner*



aus Wien. Er traf am 26. Mai 1756 in München mit einem Lehrjungen ein. Bezeichnete Stücke sind von ihm bisher nicht nachzuweisen ... Ein größeres Speisegeschirr, mit Blumen bemalt, von dem mir aber nur Teller und Platten bekannt sind — dessen Teile meist vor der Marke und gleich danach hergestellt sind — weist eine unverkennbare Ähnlichkeit mit Wiener „deutschen Blumen“ auf (Abb. 2) ... Schon im Dezember 1757 verließ Oettner die Manufaktur, um ‚seine Abreiss zum Comödiantenleben‘ anzutreten.“

Diese Zuschreibung hat Alfred Ziffer übernommen (1997 S. 126 ff. Nr. 269). Bis heute ist allerdings die Frage ungeklärt, ob Oettner aus Wien oder aus Meissen nach Nymphenburg kam. Das Service könnte hierzu einen interessanten Aufschluss geben. Mit Hofmann und entgegen Bäuml steht die Malerei den Meissener „Manierblumen“ nahe, die die um 1750 in reinen kräftigen Farben gemalten „deutschen Blumen“ abgelöst haben. Die Manierblumen zeichnen sich durch blasse pastose, farbig duftig zu nennende Farben aus (Iwe in Keramos 195 / 2007 S. 42; Rückert 1966 S. 129). Das Meissener Beispiel (Rückert Nr. 596 u. 597 T. 144) zeigt ebenfalls das nicht zentrierte Blumenbouquet, die Streublumen auf Fahne und Spiegel sowie die betont gezeichneten, auseinander strebenden Stängel (siehe Abb.).



Das gleiche gilt für zwei Ludwigsburger Teller von 1759/60, die Hans Dieter Flach (2013 S. 21 Abb. 1-19 u. S. 10 Abb. 1-6) Andreas Philipp Oettner zuschreibt.



113

Festonierter tiefer Teller

Deep festooned Nymphenburg plate, painted by Andreas Oettner

Limit: 2.000,--

Nymphenburg, große Rautenschildmarke (9 mm) vom Prägeschneider Bartholomée, aus dessen erster Serie von 1754, die sieben „Baierische Wäppl“ umfassen; Bemalung von Andreas Oettner zwischen 26.05.1756 (Eintritt in die Manufaktur) und Dezember 1757 (Weggang); Ø 25,3 – 25,7 cm; 4–5 cm hoch; Pressmarke „3“

Unsere Annahme, dass Oettner aus Meissen (und nicht aus Wien) nach Nymphenburg kam, wurde auch von Thomas Iwe bestätigt, der uns 2018 auf der Kunstmesse München besucht und sich dort die Malerei der Nymphenburg-Teller angesehen hat. Auch Thomas Iwe — *der* Experte für Meissener Blumenmalerei — erinnern die Blumen eher an Meissen als an Wien. Außerdem sieht er, wie wir, Ähnlichkeiten mit Weinmanns „Phytanthoza iconographia“, das in Meissen als Vorlagen für Blumen diente. Wir danken Thomas Iwe für sein sachkundiges Urteil.

Für uns ist damit die alte Streitfrage, ob Oettner aus Wien oder Meissen nach Nymphenburg kam, entschieden.

Vergleichsstücke

- Bayerisches Nationalmuseum (Hofmann Bd. I S. 42 Abb. 31)
- Fritz Bäuml in Keramos 34 / 1966 S. 11 Abb. 2, mit Rautenschildmarke
= Ziffer 1997 Nr. 277
- Slg. Bäuml (Ziffer 1997 Nrn. 269–281), mit und ohne Rautenschildmarke
- Bonhams 14.11.2007 Nr. 212, zwei flache Teller, einer mit Rautenschild- und Ritzmarke „PLM“, Ø 25,3 cm
- 578. Lempertz 13.06.1980 Nr. 703, Platte 37 x 29 cm, keine Marke
- Sotheby's 21.04.1998 Nr. 114, ovale Platte, Ø 33,5 cm ohne Marke, Pressnummer „3“
- Thole Westström, Stockholm 1916 Nr. 641 T. 33

Es gibt ein weiteres Service dieser Art mit Goldrand, ebenfalls Oettner zugeschrieben:

- Slg. Bäuml Nr. 282, ovale Kompottschale 27 x 23,3 cm, ohne Rautenschildmarke
= Slg. Ostermann II (Hugo Helbing 18.12.1928 Nr. 334)
= Slg. Rothschild I (Christie's 28.03.1977 Nr. 154)
- Slg. Abs I S. 257, Ø 26,3 cm, Hexagramm-Marke und Rautenschild sowie Pressmarke „2“
- 578. Lempertz 13.06.1980 Nr. 702, Ø 28 cm, Rautenschildmarke



114

Sechsteiliges Kaffeegeschirr

Six-part coffee service, consisting of a coffee and milk pot, sugar bowl and three cups with two saucers, Wallendorf 1790/95

Limit: 1.500,--

Wallendorf 1790/95

Bestehend aus Kaffee- und Milchkanne, Zuckerdose und drei Tassen mit zwei Unterschalen

Geripptes Modell, Form-Nr. 4 (von insg. 5); Goldrocaillenbögen mit Perlbandgirlanden und purpur Schuppenfond

Die gerippte Form geht auf das Meissener Modell „gebrochener Stab“ zurück (Funke in *Keramos* 203–204 / 2009 S. 76). Funke zeigt ein sehr ähnliches Kaffeegeschirr aus der ehemaligen Slg. des französischen Großindustriellen Louis Fenaille, Paris (a.a.O. S. 75 Abb. 6).

115

Zuckerdose Wallendorf

Wallendorf sugar bowl

Limit: 600,--

Wallendorf 18. Jahrhundert; 10,3 cm hoch (mit Deckel); Ø 10,3 cm; keine Marke

In Goldschrift „*Ne prenez postant car il est trop chere*“ („Nehmen Sie wenig, es ist zu teuer“)



116

Allegorie des Sommers: Schnitter, der eine große Weizengarbe bindet

Allegory of summer: reaper tying a large sheaf of wheat, Closter-Veilsdorf

Limit: 2.500,-

Closter-Veilsdorf Modell von 1768 von Ludwig Daniel Heyd; im Veilsdorfer Modellverzeichnis für die Allegorie des Frühlings wie folgt benannt: Verzeichnis CV 1 „Jul. 1768 Eine Fig. Schäfergruppe der Frühling“; 8,5 cm hoch; 9,3 cm lang; 8,5 cm tief; keine Marke auf dem glatt gestrichenen Biscuitboden

Vorlage für den Schnitter — dessen Kopfhaltung und Hut — ist ein Kupferstich von Guiseppe Wagner nach einer Zeichnung des Venezianers Jacopo Amiconi (1682–1752) aus der Serie „die vier Jahreszeiten“ (Ducret, Keramik und Grafik Nr. 156). Der Stich war in den Porzellanmanufakturen der Zeit (Straßburg, Frankenthal, Fürstenberg) sehr beliebt (Ducret Abb. 157–162).

Unser Sommer weist große Ähnlichkeiten mit jenem der zweifigurigen Jahreszeitenfolge auf, die vom gleichen Modelleur aus der gleichen Zeit stammt. Die Veilsdorfer Gruppen dienten Limbach als Vorbild (Sattler, Thüringer Porzellan S. 228, Slg. Jan Ahlers). Der Sommer als Einzelfigur ist selten. In der Literatur ist er für uns nicht nachweisbar, obwohl wir schon vor Jahren ein weiteres Exemplar hatten.



117

Seltenes dreiteiliges Reiseschreibzeug

Rare three-part travel writing set

Limit: 4.500,-

Schrezheim 1761

8,4 cm hoch; 4,9 cm lang; 3,9 cm tief; bemalt mit Früchten und Blumen; fein ziselierte vergoldete Metallmontierung; zusammengesetzt aus Streusanddose, Tintenfass und Petschaft, dieser in Form eines Putto, der sein Herz auf einem Altar opfert.

Das Schreibzeug ist publiziert im Ausstellungskatalog *Porzellan aus Ellwangen und Schrezheim 1758–1775* (14.09.–19.10.2008 Nr. 80 S. 170).



Das Schreibzeug ist selten. Wir haben nur wenige Vergleichsstücke finden können:

- Christie's 03.10.1983 Nr. 53
- Metz 22.03.1997 Nr. 175 als Kelsterbach
- Röder Kelsterbacher Porzellan Nr. 120



118

Europa als Weltherrscher mit Krone, Zepter und Hermelin

Limbach figure of Europe as world ruler with crown, sceptre and ermine

Limit: 3.500,--

Limbach um 1775

19,5 cm hoch; ligierte „LB“-Marke

Die Figur, die zu der Serie der Erdteile gehört, ist relativ selten. Sie fehlt z.B. in den Sammlungen der Eremitage, St. Petersburg, die über drei Asien-, drei Amerika- und eine Afrika-Figur verfügt (Solovejck in *Keramos 81–82/1978*, Katalog bearbeitet von Gisela Reineking von Bock, S. 88 f.), ebenso im Angermuseum Erfurt (Scherf Nr. 233) sowie in den Sammlungen Ahlers (Sattler 1993) und Ehmann (Fritzsche in *KFS 116–117/2003*).

In dem grundlegenden Werk von Graul/Kurzwelly „*Altthüringer Porzellan*“ von 1909 finden sie keine Erwähnung. Die Erdteilfiguren sind in der Frühzeit der Manufaktur um 1775 von einem unbekanntem Modelleur geschaffen worden (Butler, Scherf a.a.O.). Sie zählen zu der dritten Gruppe, wie Graul/Kurzwelly das Figurenprogramm drei verschiedenen Modelleuren zugeschrieben haben:

- originell in Auffassung und Durchführung mit relativ normalen Proportionen;
- die Rocaile auf der Vorderseite des Sockels;
- die Gesichtszüge schwarz-bräunlich (nicht Eisenrot);
- die kleinen Lippen durch einen braunen Bogenstrich getrennt;
- die Pupillen als dunkler Punkt;
- die Gesichtszüge natürlich und sympathisch.

(Solovejck S. 88; Hofmann 1932 S. 162)

Vergleichsstücke

- Slg. Hermann Isaacson (Lepke Berlin 1913 Nr. 9 T. 1)
- Slg. Ernesto Blohm II (Sotheby's 25.04.1961 Nr. 369, die komplette Folge, Europa hier ebenfalls ohne Reichsapfel)
- Hofmann 1932 S. 162 u. Abb. 148a
- Christie's 03.11.1997 Nr. 235, Europa ohne Reichsapfel
- Christie's 31.03.2008 Nr. 144, vier Erdteile
- Sothebys 02.03.1993 Nr 293, Europa



119

Koppchen mit Unterteller, bemalt mit frühen „japanischen“ Blumen

Du Paquier cup with saucer, painted with early „Japanese“ flowers in iron red

Limit: 2.500,-

Du Paquier um 1725

Becher: 4,7 cm hoch; Ø 8,7 cm; **Unterschale:** Ø 13 cm; bemalt mit großen goldgehöhten, stilisierten Blumen mit Vogel in Eisenrot und Purpur

Der Unterteller zeigt frühe „japanische“ Blumenmalerei, wie sie Hayward (1952 S. 71) beschreibt. Diese ähnelt sehr der Malerei auf dem Milchtopf aus dem Besitz des Hans Backer, London (Hayward 1952 T. 5c). Braun (1907 S. 16) datiert diese Malerei mit 1725–30, Hayward (S. 77) mit 1720–25.

Die Rückseite des Untertellers ist ebenfalls mit Blumenzweigen bemalt. Mit den ausdrucksstarken japanischen Blumen und der Goldhöhnung zählt die Malerei nach Hayward zu den qualitativ besseren des Genres.

Die Bordüre ist typisch für die Manufaktur Du Paquier. Sebastian Kuhn (Fired by Passion Bd. I S. 503) beschreibt sie wie folgt: „Besondere Bordüre in Eisenrot und Gold bemalt, in der ein Dreiblatt-Motiv mit einer Sonne und ein geschwungenes Dreieck mit hängenden Punkten alternieren.“

Ihr Vorkommen bei Hausmalerei ist für ihn geradezu eine Bestätigung der Du Paquier-Usance, dass sich Manufaktur und Hausmalerei nicht ausschließen und die Hausmaler ungeniert auf Manufakturmotive zurückgreifen konnten (dazu Claudia Lehner-Jobst in Fired by Passion Bd. I S. 212).



120

Hoher Henkelbecher und Unterteller, Du Paquier Hausmalerei in Schwarzlot

Handled beaker and saucer with Du Paquier Hausmalerei 'Hausmalerei' in Schwarzlot

Limit: 4.000,-

Hausmaler im Umkreis der Manufaktur 1720–25
Die Unterschale stammt wohl aus Meissen wegen des Ritzzeichens

Becher: 7,5 cm hoch; Ø 6,5 cm

Unterschale: Ø 12,5 cm, mit Ritzzeichen „//“

Im Hausmaler-Kapitel (Fired by Passion I Abb. 6:5 in Anm. 15) bildet Sebastian Kuhn eine kleine Terrine aus dem Ontario Museum Toronto (III Kat.-Nr 317) ab, die von derselben Malerhand stammen könnte. Die eigentümliche Behandlung des Laubwerks der Bäume mit den sog. „mittigen Aushöhlungen“ ist auffallend — ebenso wie bei dem Olio-Topf der Abb. 6:6 und der 1721 datierten Kuppe der Abb. 6:7. Dazu gehört auch die Teedose aus der Sammlung Dr. Ducret (Hayward 1952 T. 76), die dieser ebenso wie Hayward (S. 126) Dannhöfer zuweist (siehe dazu auch Claudia Lehner-Jobst in Fired by Passion I S. 212).



121

Koppchen und Unterschale, bemalt mit Putti à la Elias Baeck

Du Paquier cup with saucer, painted with putti à la Baeck

Limit: 4.500,-

Koppchen: 4,4 cm hoch; Ø 7,0 cm;

Unterschale: Ø 12,6 cm

Du Paquier um 173/35

Koppchen und Unterschale sind bemalt mit Putti, die die Jahreszeiten verkörpern. Auf dem Koppchen sind Herbst — Putto, der in einem Korb die Ernte (Trauben und Äpfel) heimträgt — und Winter — ein Putto mit den Symbolen des Todes: Sense und Totenkopf. Die Unterschale zeigt den Frühling — den im frisch gepflügten Acker die aussäenden Putto.

Das Motiv der Putti mit allegorischer oder symbolischer Funktion war bei Du Paquier beliebt (siehe hierzu Ghenete Zelleke in *Fired by Passion* I S. 388 ff. mit weiteren Beispielen). Zelleke bildet eine Tulpenvase ab (ebd. u. Kat. Nr. 416), bemalt mit Putti in Purpur Cammaieu, die die Jahreszeiten Sommer und ebenfalls den Frühling symbolisieren (gleiches Motiv wie bei uns). Die Vorlagen stammen von Elias Baeck (1679–1747), verlegt von Albrecht Schmidt, Augsburg. Motive mit Putti waren auch in Meissen, zu Höroldts Anfängen sehr beliebt, was eine Reihe früherer Stücke zeigt, so z.B.:

- Christies 12.12.2002 Nr. 1, KPF Zuckerdose, 1722/23
- Sotheby's 21.10.1980 Nr. 50, KPF Zuckerdose
- APC Sotheby's New York 10.-11.10.2006 Nr. 266, Kuppe ohne Marke



122

Schokoladenbecher mit Doppelhenkeln und Unterschale, bemalt mit Szenen aus dem Leben Moses in Purpurcamaieu, wohl von Dannhöfer

Double-handed Du Paquier chocolate cup with saucer, painted with scenes from the life of Moses in purple camaieu, probably by Dannhöfer

Limit: 3.500,--

Becher: 6,6 cm hoch; Ø 6,8 cm; **Unterschale:** Ø13,3 cm

Keine Marken; keine Ritzmarken; durch den Brand dunkel gewordene Purpur Farbe; Du Paquier 1725/30

Provenienz: Becher und Unterschale stammen aus der Slg. Dr. Siegfried Ducret, Schweiz (Hayward 1952 T. 53 a). Ducret hat sie in seinem Buch „*Keramik und Graphik*“ 1973 zusammen mit der Stichvorlage abgebildet (Nr.48, Nr.49). In der u.g. Literatur sind sie stets erwähnt.



123

Schokoladenbecher mit Doppelhenkeln und Unterschale, bemalt mit Szenen aus dem Leben Moses in Purpurcamaieu, wohl von Dannhöfer

Double-handed Du Paquier chocolate cup with saucer, painted with scenes from the life of Moses in purple camaieu, probably by Dannhöfer

Limit: 3.500,-

Becher: 6,8 cm hoch; Ø 7,0 cm; **Unterschale:** Ø13,0 cm

Keine Marken; keine Ritzmarken

Du Paquier 1725/30

Provenienz: Becher und Unterschale stammen aus dem selben Service wie die vorhergehende Nummer. Sie sind ebenfalls aus der Slg. Dr. Siegfried Ducret, Schweiz und kamen von dort in die Slg. Anderegg, Schweiz

Die beiden Becher (Nrn. 122, 123) gehören zu einem Schokoladenservice, dass wohl von einem geistlichen Würdenträger in Auftrag gegeben wurde. Claudia Lehner-Jobst schreibt dazu (Kat. Slg. von Strasser S. 69):

„Die Begeisterung der Geistlichkeit für das ebenso anregende wie nahrhafte Modegetränk Schokolade ist aus zeitgenössischen Quellen bekannt und wird nicht zuletzt durch die vielen Schokoladenbecher und Trembleusen mit Wappen von Prälaten, Bischöfen und Kardinälen belegt.“

Die beiden Becher sind ein schönes Beispiel dafür, wie unterschiedlich die Purpurfarbe in der damaligen Zeit aus dem Brand gekommen ist.

In den viereckigen goldgerahmten Kartuschen mit abgeschrägten Ecken finden sich biblische Darstellungen aus dem Leben Moses. Die Vorbilder dafür sind Kupferstiche von Matthäus Merian dem Älteren (1595–1650), der in den Jahren 1625–28 mehr als 200 biblische Kupferstiche für die 1630 in Straßburg erschienene Lutherbibel schuf. Das Werk wurde von Peter Hendrik Schut aus Amsterdam und im dortigen Verlag von Nicolaes Visscher unter dem Titel:

„Bybel Printen Vertoonende de Voornaemste Historien der Heilige Schrifture konstigh afgebeelt door Mathaeus Merian aerdigh geteeckent en in Koper gemaect door Pieter Hendricksz Schut“

Abb. links: Die Tötung der Knaben Israel; **rechts:** Gott gibt Mose die zehn Gebote auf dem Berg Sinai

1659 (Thieme Becker Bd. 34 S. 414) und nicht 1650 oder 1689 herausgebracht und stand den Malern der Manufaktur wohl zur Verfügung. Die Manufaktur Du Paquier führte in ihrem Repertoire Porzellane mit niederländischen Landschaften, die auf Kupferstiche aus dem Verlag Visscher zurückgingen.

Becher Nr. 122 zeigt auf der einen Seite die Szene *„Die Tötung der Knaben Israel“*, auf der anderen Seite *„Die Tochter Pharaos findet das Schilfkörbchen mit Moses“* (Moses 2,1–10, Abb. der Stichvorlage bei Ducret Abb. 49). Die Unterschale trägt eine Szene nach Moses 5,1–21. Moses zeigt dem Volk Israel die Gesetzestafel, die er auf dem Berg Sinai von Gott erhalten hat.

Abb. links: Mose auf dem Berg Siani; **Mitte:** Moses und der brennende Dornbusch; **rechts:** Die Tochter des Pharaos findet das Schilfkörbchen mit Moses

Becher Nr. 123 zeigt die Szenen *„Moses und der brennende Dornbusch.“* und *„Gott gibt Mose die zehn Gebote auf dem Berg Sinai,“* die Unterschale zeigt Mose auf dem Berg Sinai. In zwei Szenen sind links oben in hebräischen Lettern, übersetzt die Buchstaben „JHWH“ (Jahwe) zu lesen.



Der Maler

Ducret (a.a.O.) hat die Malerei Carl Wendelin Anreiter von Zierfeld zugeschrieben und auf ähnliche, signierte Stücke mit biblischen Darstellungen und den gleichen an den Ecken abgerundeten Kartuschen auf Porzellanen der Manufaktur Doccia hingewiesen, zu der Anreiter von deren Gründer Ginori 1737/38 abgeworben worden war. Maureen Cassidy-Geiger hat auf die Ähnlichkeit mit Anton Schulz hingewiesen (im Kat. Slg. Strasser, Privatdruck 1991, zitiert nach Sturm-Bednarczyk 1994 Nr. 81 u. 76).

Hayward (S. 126) hat dagegen, wie auch Marzek / Neuwirth (1971 Nr. 149) eine Zuschreibung der Malerei unserer Tassen an Philipp Dannhöfer bevorzugt und dessen Vorliebe für Purpur Camaieu Landschaften und biblische Szenen hervorgehoben, eine Annahme die Lehner-Jobst mit Hinweis auf dessen detailreiche Bayreuther Landschaften auf Fayence unterstützt (in *Fired by Passion I* S. 212). Ebenso spricht für diese These die Reihe signierter Fuldaer Bildnisplatten von Dannhöfer mit biblischen Szenen. Allerdings ist bei der Manufaktur Du Paquier mit ihren vielseitigen Malern, die die verschiedenen Genres beherrschten, bei Zuschreibungen Zurückhaltung geboten.

Datierung

Die Varianz der Datierung ist bemerkenswert:

- Ducret: um 1740
- Hayward: 1735 / 44
- Marzek / Neuwirth: 1735 / 40
- Sturm-Bednarczyk: 1740
- Lehner-Jobst: 1725 / 30
- Chilton: 1725 / 30

Inzwischen dürfte sich die Datierung 1725 / 30 durchgesetzt haben. Sie wird gestützt durch die Feststellung von Meredith Chilton, anhand eines formgleichen, ähnlich kartuschierten Bechers mit biblischen Szenen aus der Sammlung Melinda und Paul Sullivan (*Fired by Passion III* Nr. 72):

„Die beiden einfachen Henkel des Bechers enden in kleinen Rechtecken, so konnten sie am Ende des Herstellungsprozesses einfacher an die richtige Stelle gesetzt werden. Diese Besonderheit findet man im ersten Jahrzehnt der Manufaktur sowohl auf Bechern als auch auf Teekannen relativ häufig.“



124

Porzellan-Bildplatte

Porcelain still life, probably Vienna, 19th century

Limit: 2.500,-

Wohl Wien, wohl 19. Jahrhundert

Fein gemaltes Blumenstilleben auf ovaler Porzellanplatte. Stuckierter und vergoldeter Holzrahmen. Maße: 33 x 26 cm bzw. 43 x 37 cm (mit Rahmen). Die Blumenmalerei auf Porzellan erreichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Wien

ihren Höhepunkt. Neben großen Künstlern, von denen insb. der Name Joseph Nigg für die Porzellanmalerei heraussticht, gab es zahlreiche unbekannte, die zu dieser Zeit in Wien dieses Genre pflegten (siehe hierzu *Die Blumenmalerei in Wien*. 2010). Unser Blumenstück könnte in diesem Umfeld entstanden sein.



125

Fayence Deckelterrine mit Zitronenknauf und farbiger Blumenmalerei und Volutenfüßen

Faience terrine with polychrome flowers

Limit: 2.000,--

Ludwigsburg 1763/65 nach Flach

Maße: 19 x 14 x 20 cm; „CC“-Marke und Malermarke „T“ in gelber Emailfarbe auf der Terrine, altes Klebeetikett „Herbert M. Ritter, München“

Vgl. Flach: „Zur Ludwigsburger Fayencemanufaktur. Ihre Gründung und Lebenszeit, Leitung und Mitarbeiter.“ In *Keramos* 146/1994 S. 59; zur Form Abb. 23, 30,3 cm Größe Nr. 3 u. Flach: „Die Ludwigsburger Fayence-Manufaktur. Ein verlornes Kleinod.“ im Katalog (2002) zur Sonderausstellung im Stadtmuseum (Abb. 2, 5 u. Cover)



126

Kleine ovale Fayence Deckelterrinen mit Quittenknopf

Small oval faience tureen with quince knob, Proskau 1770–80

Limit: 1.500,-

Proskau 1770–80

12 cm hoch, 24,6 cm lang, 15 cm tief; „P.“-Marke

Godroniert, plastische Blattaufgabe, feine Muffelfarben in zweierlei
Grün, Gelb, Blau und Purpur



127

Großer Teller mit bunten konturierten Blumen

Large Strasbourg plate with polychrome contoured flowers

Limit: 600,--

Straßburg, Periode Joseph Hannong, um 1765

Ø 29 cm; Marke „iH 23“ (vgl. Bastian II. Abb. 531)



128

Schulz-Codex, 3 Bände im Plexiglas-Schuber

Schulz Codex, 3 volumes in a Plexiglas case

Limit: 450,-

Behrends, Rainer, (Hrsg.): „Das Meissener Musterbuch für Höroldt-Chinoiserien. Musterblätter aus der Malstube der Meissener Porzellanmanufaktur (Schulz-Codex).“ 3 Teile. München/Leipzig 1978

Teil 1: Kommentar von Rainer Behrends, über 180 Abbildungen auf 16 aufklappbaren Fototafeln, japanische Bindung; **Teil 2 und 3:** Zwei Kassetten mit Faksimiles der Musterblätter von Johann G. Höroldt (1696–1775). Bd. I: T. 1–66; Bd. II: T. 67–132. Limitierte Auflage von 1500 Exemplaren, unser Exemplar hat die Nr. 57. Viersprachig: Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch.

LITERATUR

ADAMS, LEN U. YVONNE

Meissen Portrait Figures. London 1987

ALBIKER, CARL

Die Meissener Porzellantiere im 18. Jahrhundert. Berlin 1935; *Die Meissener Porzellantiere im 18. Jahrhundert*. Berlin 1959

ANTONIN, DANIELA

„Neue Erkenntnisse über die Meißener Porzellane der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia (1673 1742) – Die Geschenke König Augusts III. von Polen sowie weitere Porzellanbestellungen für seine Schwiegermutter in Wien.“ In *Keramos* 197/2007

ARNOLD, KLAUS-PETER

Meißener Blaumalerei aus drei Jahrhunderten. (Hrsg.) München 1989

AYERS, JOHN

The James A. de Rothschild collection at Waddesdon Manor. Meissen and other European Porcelain & Oriental Porcelain. London 1971

AYERS, JOHN; IMPEY, OLIVER; MALLET J.V.G.

Porcelain for Palaces: The Fashion for Japan in Europe. 1650 – 1750. London 1990

BAER, WINFRIED

Von Gotzkowsky zur KPM. Aus der Frühzeit des friderizianischen Porzellans. Katalog zur Ausstellung im Schloss Charlottenburg, Berlin (17.8.-2.11.1986)

BALET, LEO

Ludwigsburger Porzellan. Stuttgart 1911

BARSEWISCH, BERNHARD VON

„Unterglasurblaue Malerei“ In *Keramos* 121/1988

BASTIAN, JACQUES

Strasbourg Faiences Et Porcelaines 1721 – 1784. 2 Bd. Straßburg 2002

BAUER, MARGRIT

Deutsches Porzellan des 18. Jahrhunderts. Museum für Kunsthandwerk Frankfurt 1983

BAYER, ADOLF

KFS 35/1956

BEAUCAMP-MARKOWSKY, BARBARA

Europäisches Porzellan und ostasiatisches Exportporzellan. Geschirr und Ziergerät. Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln Band VI. Köln 1980; *Porzellandosen des 18. Jahrhunderts*. München 1985; *Collection of 18th*

Century Porcelain Boxes. Rijksmuseum Amsterdam 1988; *Frankenthaler Porzellan. Band 1: Die Plastik*. München 2008; *Frankenthaler Porzellan. Band 2: Die Archivalien*. München 2010; *Frankenthaler Porzellan. Band 3: Das Geschirr*. München 2014

BERLING, KARL

Das Meissner Porzellan und seine Geschichte. Leipzig 1900; *Festschrift zur 200 jährigen Jubelfeier der ältesten europäischen Porzellanmanufaktur Meissen 1710 – 1910*. Meißen 1911

BOLTZ, CLAUDIUS

„Hoym, Lemaire und Meißen – Ein Beitrag zur Geschichte der Dresdner Porzellansammlung.“ In *Keramos* 88/1980; „Ein Porzellangeschenk an Lord Robinson.“ In *Keramos* 146/1994 „Japanisches Palais-Inventar 1770 und Turmzimmer-Inventar, 1769.“ In *Keramos* 153/1996; „Die wöchentlichen Berichte über die Tätigkeit der Meissner Dreher und Former vom 6. Juni 1722 bis 31. Dezember 1728.“ In *Keramos* 178/2002

BRAESEL, DÜCK U. LESSMANN, JOHANNA

Berliner Porzellan des 18. Jahrhunderts. Hamburg Museum für Kunst und Gewerbe 1993

BRETTIG, PATRICIA (HRSG.)

Meissen. Barockes Porzellan. Museum für angewandte Kunst Köln. Stuttgart 2010

BRÖHAN, KARL H. UND JOCHEN LITTKEMANN

Porzellan-Kunst. Teil 1 *Berliner Porzellane vom Rokoko bis zum Empire*. Teil 2 *Kunst-Porzellane und Keramik um 1900*. Sammlung K. H. Bröhan. Berlin 1969

BRUENING, ADOLF

Europäisches Porzellan des XVIII. Jahrhunderts. Katalog der im Lichthofe des Kgl. Kunstgewerbe-Museums zu Berlin ausgestellten Porzellane. Berlin 1904

BÜRGER, KATHRIN

„... wie man einen kostbaren Diamanten kauft ...“ Zur Sammlung der Werke Philips Wouwermans (1619–1668) am Dresdener Hof unter August II. und August III.“ In *Dresdener Kunstblätter* 03/2003

BUTLER, K.

Meissner Porzellanplastik des 18. Jahrhunderts. Die Sammlung der Ermitage. St. Petersburg 1977

CASSIDY GEIGER, MAUREEN

The Arnhold Collection of Meissen Porcelain 1710 – 50. London 2008; „Meissen Porcelain ordered for the Japanese Palace: A Transcription of the Specification von Porcelan of 1736.“ In *Keramos* 153/1996

CHILTON, M. U. LEHNER-JOBST, C.

Fired by Passion. Vienna Baroque Porcelain of Claudius Innocentius Du Paquier. 3 Bände. Hartford, Stuttgart 2009

CLARKE, TIM H.

„Das Northumberland-Service aus Meißener Porzellan.“ In *Keramos* 70/1975; „Christian Friedrich Kühnel (1719–1792), ein Meißener Maler“ In *Keramos* 129/1990

DÄBERITZ, UTE U. EBERLE, MARTIN

Das weiße Gold: Die Sammlung Meissener Porzellan des 18. Jahrhunderts auf Schloss Friedenstein Gotha. 2012

DACIER, ÉMILE U. VUAFLART, ALBERT

Jean de Jullienne et les graveurs de Watteau au XVIII. Paris 1922

DUCRET, SIEGFRIED

Keramik und Graphik des 18. Jahrhunderts: Vorlagen für Maler und Modelleure. Braunschweig 1973; *Deutsches Porzellan und deutsche Fayencen.* Fribourg 1974; *Fürstenberger Porzellan. Band I: Geschichte der Fabrik. Band II: Geschirre. Band III: Figuren.* Braunschweig 1965

EBERLE, MARTIN

Cris de Paris: Meissener Porzellanfiguren des 18. Jahrhunderts. Leipzig 2001

EGGE, INA

Die Geschirrmalerei der Manufaktur Frankenthal. München Univ. Diss. 1974

EIKELMANN, RENATE

(Hrsg.) *Franz Anton Bustelli: Nymphenburger Porzellanfiguren des Rokoko.* München 2004

EIKELMANN, RENATE; SCHOMMERS, ANNETTE

U. GRIGAT-HUNGER, MARTINA

Meißener Porzellan des 18. Jahrhunderts: Die Stiftung Ernst Schneider in Schloß Lustheim. München 2004

FLACH, HANS DIETER

Ludwigsburger Porzellan. Fayence, Steingut, Kacheln, Fliesen. Ein Handbuch. Stuttgart 1997; *Malerei auf Ludwigsburger Porzellan. 1759 bis um 1850.* Regensburg 2005; „Ein Fürstenberger Landschaftsservice von Andreas Philipp Oettner 1735–1792.“ In *Sammel-lust: Eine Einführung in das Sammeln von Porzellan aus Fürstenberg.* 2011; „Blumen als Hauptmotiv vom Wandermaler Andreas Philipp Oettner ...“ In *Aufgemalt und Eingepägt. Zu Malern und Zeichen des Ludwigsburger Porzellans.* Selbstverlag, Wenzelnbach 2013

FOLNESICS, JOSEF U. BRAUN, EDMUND WILHELM

Geschichte der K.K. Wiener Porzellan-Manufaktur. Wien 1907

FRITZSCHE, CHRISTOPH

„Thüringer Porzellanfiguren des 18. Jahrhunderts: die Sammlung Yvonne und Ludwig Ehmann, Basel.“ In *Keramik-Freunde der Schweiz* 116–117/2003

FRODL, GERBERT U. MARIANNE

Die Blumenmalerei in Wien. Wien 2010

FUCHS, CARL LUDWIG (HRSG.)

Die Solitaires der Manufactur Frankenthal. Ausstellungskatalog für das Kurpfälzische Museum der Stadt Heidelberg. 1994

FUNKE, NILS

„Kaffee- und Teegesirre der Manufaktur Wallendorf im 18. Jahrhundert.“ In *Keramos* 203–204/2009 S. 71–82

GLASER, SILVIA

„Fürstenberger Porzellan. Die Sammlung d. German. Nationalmus. in Nürnberg.“ In *Kunst u. Antiquitäten* 1987

GRAUL, RICHARD U. KURZWELLY, ALBRECHT

Altthüringer Porzellan. Beiträge zur Geschichte der Porzellan-kunst im XVIII. Jahrhundert. Leipzig 1909

HACKENBROCH, YVONNE

Meissen and Other Continental Porcelain Faience and Enamel in the Irwin Untermyer Collection. New York 1956

HANEMANN, REGINA

(Hrsg.) *Goldchinesen und indianische Blumen. Die Sammlung Ludwig in Bamberg.* Bamberg 2010

HAYWARD, JOHN FORREST

Viennese Porcelain of the Du Paquier Period. London 1952

HEPP, FRIEDER

Die Vasen der Manufaktur Frankenthal. Ausstellungskatalog Heidelberg 2005

HEUSER, EMIL

Katalog der vom Mannheimer Altertumsverein 1899 veranstalteten Ausstellung von Frankenthaler Porzellan, mit einer Einleitung über die Geschichte der Frankenthaler Porzellanfabrik von Friedrich Walter. Mannheim 1899

HOFFMEISTER, DIETER

Meissener Porzellan des 18. Jahrhunderts. Sammlung Hoffmeister. 2 Bände. Hamburg 1999

HOFMANN, FRIEDRICH H.

Das Europäische Porzellan des Bayerischen Nationalmuseums. München 1908; *Altes Bayerisches Porzellan.* Ausstellung im Studiengebäude des Bayerischen Nationalmuseums in München. Offizieller Katalog.

München 1909; *Frankenthaler Porzellan*. München 1911; „Die Pfuscheri in Nymphenburg.“ In *Cicerone* Heft 12 Juni 1913 S. 454–467; *Geschichte der bayerischen Porzellan-Manufaktur Nymphenburg*. 3 Bände. Leipzig 1921–1923; *Das Porzellan der europäischen Manufakturen im XVIII. Jahrhundert*. Berlin 1932

HÜRKEY, EDGAR J.

Frankenthaler Porzellan aus den Sammlungen der Stadt Frankenthal und des Frankenthaler Altertumsvereins. München, Zürich 1990; (Hrsg.) *Die Kunst Porcelain zu machen*. Ausstellungskatalog Frankenthal 2005

IWE, THOMAS

„Das churcöllnische Speiseservice für Kurfürst Clemens August von Köln.“ In *Keramos* 195/2007

JANSEN, REINHARD

„Johann Wilhelm Götz – Modelleur der Frühzeit an der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur.“ In *Keramos* 163/1999

JAROSCH, WALTER

„Die Vasen der Manufaktur Frankenthal.“ In *Die Kunst Porcelain zu machen*. Frankenthal 2005

JEAN-RICHARD, PIERRETTE

L'Oeuvre gravé de Francois Boucher dans la Collection Edmond de Rothschild. Paris 1978

JEDDING, HERMANN

Meissner Porzellan des 18. Jahrhunderts in Hamburger Privatbesitz. Hamburg 1982

KESSLER-SLOTTA, ELISABETH

Zweibrücker Porzellan 1767–1775. Saarbrücken 1990

KROHM, HARTMUT

Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin 1763–2013: Porzellankunst aus privaten Sammlungen. Petersberg 2013

KRUEGER, THOMAS

(Hrsg.) *Sammellust: Eine Einführung in das Sammeln von Porzellan aus Fürstenberg*. Holzminden 2010

KUHN, SEBASTIAN

„The Hausmaler.“ In *Fired by Passion*. Hartford/Stuttgart 2009 Bd. I S. 498–545

KUNZE-KÖLLENSPERGER, MELITTA

Collection Franz E. Burda. Meissen. Figuren, Dosen und Tafelgerät aus dem 18. Jahrhundert. St. Ottilien 1997; *Sammlung Ritter von Kempfski von Rakoszyn*. (o.J.) Privatdruck 2008

LANDENBERGER, MECHTHILD

Höfische Kunst des Barock. Zweigmuseum im Schloß Ludwigsburg. Stuttgart Württ. Landesmuseum 1980; *Alt-Ludwigsburger Porzellan. Ausstellung, Schloß Ludwigsburg*. Stuttgart 1959

LANGELOH, ELFRIEDE

100 Jahre. Porzellane und Fayencen des 18. Jahrhunderts. 1919–2019. Weinheim 2019

LE CORBEILLER, CLARE

„German Porcelain of the Eighteenth Century.“ *The Metropolitan Museum of Art Bulletin*. Spring 1990

LEHNER-JOBST, CLAUDIA U.

STRASSER, RUDOLF VON

Glanz und Farbe - Die Porzellansammlung Rudolf von Strasser. Anlässlich der Ausstellung im Liechtenstein-Museum von 23. Oktober 2009 bis 12. Jänner 2010

LEMCKE, BRIGITTE

Meissener Porzellan des 18. Jahrhunderts aus Bad Pyrmontener Privatbesitz. Bad Pyrmont 2002

LENZ, GEORG

Berliner Porzellan. Die Manufaktur Friedrichs des Großen. 1763 – 1786. 2 Bände. Berlin 1913

LESSMANN, JOHANNA

„DuPaquier and Meissen: Inspiration and Competition.“ In *Fired by Passion*. Hartford/Stuttgart 2009 S. 410–497

LÜBKE, DIETHARD

Porzellansammlung von Diethard und Regina Lübke. Schenkung an das Grassi Museum Leipzig. Privates Fotobuch mit Anmerkungen. 2 Bände. Eigenvertrieb 2015

MARIEN-DUGARDIN, A.-M.

Études sur les porcelaines du legs de Mme Louis Solvay. Brüssel 1963

MAUS, ANNA

„Die Porzellaner der Manufaktur Frankenthal: zusammengestellt aus Akten und Kirchenbüchern.“ In *Historischer Verein der Pfalz: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz*. 61/1963

MEINZ, MANFRED

„Die Tableaus der Fürstenberger Porzellan-Manufaktur.“ In *Keramos* 162/1998

MENZHAUSEN, INGELORE

Böttgersteinzeug, Böttgerporzellan. Dresden 1969

MIEDTANK, LUTZ

„Zur Einführung und namentlichen Zuordnung von Zahlen als Dreher- und Formerzeichen auf Meissener Porzellan ab September 1739.“ In *Keramos* 232/2016

MÖLLER, KARIN ANETTE

(Hrsg.) *Porzellan aus Fürstenberg*. Staatliches Museum Schwerin 2002; *Meissener Porzellanplastik des 18. Jahrhunderts. Die Schweriner Sammlung*. Schwerin 2006

MÜLLER-KRUMBACH, RENATE

Porzellan des 18. Jahrhunderts - Die Sammlung im Schloß Belvedere. Kunstsammlungen zu Weimar. 1973

NELSON, CHRISTINA U. ROBERTS, LETITIA

A History of Eighteenth-Century German Porcelain. The Warda Stevens Stout Collection. Memphis, New York 2013

OPPENHEIM, MICHEL

„Über zwei Malersignaturen auf Porzellanen der Kurfürstlich-Mainzischen Porzellanmanufaktur in Höchst.“ In *Schweizer Freunde der Keramik* Nr. 33/1955

OPPENHEIM, MICHEL U. RÖDER, KURT

Das Höchster Porzellan auf der Jahrtausend-Ausstellung in Mainz 1925. Mainz 1930

PAULS-EISENBEISS, ERIKA

German Porcelain of the 18th Century, The Pauls-Eisenbeiss Collection. 2 Bände London 1972

PAZAUEREK, GUSTAV E.

Deutsche Fayence- und Porzellan-Hausmaler. 2 Bände. Leipzig 1925; *Meißner Porzellanmalerei des 18. Jahrhunderts.* Stuttgart 1929

PETERS, ROLAND

„Galanteriewaren und Geräte für das Boudoir aus der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin.“ In *Keramos* 230/2015

PIETSCH, ULRICH

Johann Gregorius Höroldt (1696 – 1775) und die Meißener Porzellanmalerei. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung im Zwinger 1996. Leipzig 1996; *Frühes Meißener Porzellan. Sammlung Carabelli.* München 2000; *Die Arbeitsberichte des Meißner Porzellanmodellers Johann Joachim Kaendler 1706 – 1775.* Leipzig 2002; *Porzellan Parforce. Jagdliches Meißner Porzellan.* München 2005; *Passion for Meissen. Sammlung Said und Roswitha Marouf.* Stuttgart 2010; *Early Meissen Porcelain: The Wark Collection from the Cummer Museum of Art & Gardens.* London 2011

PIETSCH, ULRICH U. JAKOBSEN, CHRISTIAN

Frühes Meißener Porzellan. Kostbarkeiten aus deutschen Privatsammlungen. München 1997

PIETSCH, ULRICH U. BANZ, CLAUDIA

(Hrsg.) *Triumph der blauen Schwerter.* Ausstellungskatalog der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Leipzig 2010

RAFAEL, JOHANNES

„Zur »Taxa Kaendler«.“ In *Keramos* 203 – 204/2009

REBER, H. U. ESSER, K. H.

Höchster Fayencen und Porzellane. Katalog zur Ausstellung. Mainz 1964

REBER, HORST

„Der Porzellanmaler Andreas Philip Oetner.“ In *Keramos* 63/1974, S. 11–46; *Höchster Porzellan des 18. Jahr-*

hunderts aus Privatbesitz. Hoechst, Jahrhunderthalle 1984; „Johann Peter Melchior in Höchst.“ In *Johann Peter Melchior 1747 – 1825. Bildhauer und Modellmeister in Höchst, Frankenthal und Nymphenburg.* Gelsenkirchen 1997; *Eine rheinische Porzellan-Sammlung. Die Sammlung H. J. Abs.* Mainz 2006

REBER, HORST UND OHLIG, STEFANIE F.

Höchster Fayencen und Porzellane: Stiftung und Sammlung Kurt Bechtold. Mainz 2002

REINHECKEL, GÜNTER

„Plastische Dekorationsformen in Meißener Porzellan des 18. Jahrhunderts.“ In *Keramos* 41–42/1968 S. 3–123; *Prachtvolle Service aus Meißner Porzellan.* Leipzig 1989

RÖNTGEN, ROBERT E.

The Book of Meissen. Pennsylvania 1984; „Marken und Zeichen der Blaumalerei.“ In *Meißener Blaumalerei.* Leipzig 1989

ROTHMAIER, WOLFGANG U. VEITH, EBERHARD

Porzellan aus Ellwangen und Schrezheim 1758-1775. Ellwangen 2008

ROUDOT, BERTRAND

Un cabinet de porcelaines: porcelaines de Saxe dans les collections publiques parisiennes. Dijon 2001

RÜCKERT, RAINER

Meißener Porzellan 1710 – 1810. Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München. München 1966; *Biographische Daten der Meißener Manufakturisten des 18. Jahrhunderts.* München 1990; „Alchemistische Symbolzeichen als Meißener Masse-, Former-, Bosierer- und Drehermarken im vierten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts.“ In *Keramos* 151/1996; *Meissen. Porzellan des 18. Jahrhunderts.* München 1977

SATTLER, RALF J.

Thüringer Porzellan des 18. und 19. Jahrhunderts. Oldenburg 1993

SCHÄFER, RUDOLF

Die kurmainzische Porzellanmanufaktur zu Höchst a.M. und ihre Mitarbeiter im wirtschaftlichen und sozialen Umbruch ihrer Zeit (1746–1796). Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V., Frankfurt am Main-Höchst 1964.

SCHÄRER, JÜRGEN

Höroldt 96'. Meissen 1996

SCHERER, CHRISTIAN

Das Fürstenberger Porzellan. Berlin 1909

SCHERF, HELMUT

Althüringer Porzellan - Aus dem Thüringer Museum in Eisenach. Leipzig 1984

SCHMIDT, ROBERT

Frühwerke europäischer Porzellanmanufakturen. Sammlung Otto Blohm. München 1953

SCHMITZ, HERMANN

Ole Olsens Kunstsammlungen. München 1927

SCHNORR VON CAROLSFELD, LUDWIG

Sammlung Margarete und Franz Oppenheimer. Privatdruck Berlin 1927. *Porzellansammlung Gustav von Klemperer.* Privatdruck Dresden 1928

SCHNYDER VON WARTENSEE, PAUL

„Meissner Wappenservice des 18. Jahrhunderts.“ In *Keramikfreunde der Schweiz* 50/1960

SCHUMACHER, BIRGIT

Philips Wouwerman. The Horse Painter of the Golden Age. A Catalogue Raisonné of the Paintings. 2 Bände Doornspijk 2006

SHONO, MASAKO

Japanisches Aritaporzellan im sog. „Kakiemonstil“ als Vorbild für die Meissener Porzellanmanufaktur. München 1973

SIEMEN, WILHELM

(Hrsg.) *Höchster Porzellan aus drei Jahrhunderten.* Hohenberg a.d. Eger 1988; (Hrsg.) *Impulse. Europäische Porzellanmanufakturen als Wegbereiter internationaler Lebenskultur.* Hohenberg a.d. Eger 1995

SOLOVEJCIK, RODA

„Thüringer Porzellan - Sammlungskatalog der Eremitage Leningrad 1975.“ In *Keramos* 81–82/1978

STAHL, PATRICIA

Höchster Porzellan. 1746 – 1796. Katalog zur Ausstellung Höchster Porzellan, 1994, Historisches Museum der Stadt Frankfurt am Main. Heidelberg 1994; *Das Höchster Porzellan-Museum im Kronberger Haus.* Frankfurt a. M. 2005

STASCH, GREGOR K.

Das weiße Gold aus Hessen. Petersberg 2005

STERBA, GÜNTHER H. W.

„Napoleon und Joséphine - kryptische Symbolik einer Liebe in der Dekoration eines botanischen KPM-Services für die Kaiserin.“ In *Keramos* 194/2006

STURM-BEDNARCZYK, ELISABETH (HRSG.)

Claudius Innocentius du Paquier. Wiener Porzellan der Frühzeit. Wien 1994

SYZ, H.; MILLER II, J. J.; RÜCKERT R.

Catalogue of the Hans Syz Collection. Washington, D. C. 1979

UERSCHELN, GABRIELE

Höfische Kostbarkeiten: Aus der Frankenthaler Porzellan-Manufaktur in der Sammlung von Schloss Benrath. Wettin 2009

UNTERBERG, MICHAEL

Frühes Fürstenberger Porzellan. Die Sammlung Reichmann im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Hamburg 2010

WALCHA, OTTO

Meißner Porzellan. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden 1973

WAMSER, LUDWIG

Würzburger Porzellan, Schätze keramischer Kunst aus fränkischen Sammlungen: Sonderausstellung des Mainfränkischen Museums. Würzburg 1986

WANNER-BRANDT, OTTO

Album der Erzeugnisse der ehemaligen Württembergischen Manufaktur Alt-Ludwigsburg. Stuttgart 1906

WARE, GEORGE W.

Deutsches und österreichisches Porzellan. Frankfurt 1960

WARK, RALPH

„Johann Gregorius Höroldt 1696–1775.“ In *KFS* 39 / Juli 1957; *The Wark Collection: Early Meissen porcelain.* Cummer Gallery of Art. Jacksonville 1984

WEBER, JULIA

Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Stiftung Ernst Schneider in Schloss Lustheim. 2 Bände München 2013

WITTMER, SAMUEL

Die Galerie der Meißener Tiere: die Menagerie Augusts des Starken für das Japanische Palais in Dresden. München 2004; *Raffinesse & Eleganz: Königliche Porzellane des frühen 19. Jahrhunderts aus einer amerikanischen Privatsammlung.* Katalogbuch zur Ausstellung in Paris, Frühling 2008, New York, Herbst 2008. München 2007

WOLFF-METTERNICH, B. U. MEINZ, M.

Die Porzellanmanufaktur Fürstenberg. 2 Bände. München 2004

ZICK, GISELA

Berliner Porzellan der Manufaktur von Wilhelm Caspar Wegely. Berlin 1978

ZIFFER, ALFRED

Nymphenburger Porzellan. Sammlung Bäuml. Stuttgart 1997

WEITERE LITERATUR

(nach Jahren geordnet) *Berliner Porzellan des 18. Jahrhunderts.* Ausstellung zum 200jährigen Jubiläum der Berliner Porzellanmanufaktur. Berlin 1963; *Weißes Gold aus Fürstenberg.* Herausgegeben von Westfälisches Landesmuseum. Münster 1989; *Exotische Welten: Der Schulz-Codex und das frühe Meissener Porzellan.* Grassimuseum für Angewandte Kunst Leipzig. München 2010; *Complete Catalogue of Shibata Collection.* The Yushu Ceramic Museum. Arita 2019

WIE FUNKTIONIERT LANGELOH ONLINE ONLY?

WWW.LANGELOH-ONLINEONLY.DE

Besuchen Sie unsere Internetseite
www.langeloh-onlineonly.de

Dort finden Sie zu allen Porzellanen und Fayencen, die von Donnerstag, den 05.05.2022 bis Sonntag, den 15.05.2022 verkauft werden, **Fotos, Zustandsberichte und Beschreibungen in Deutsch und Englisch.**

REGISTRIERUNG

Grundsätzlich gilt: Wenn Sie für eines oder mehrere Stücke ein Kaufgebot machen möchten, benötigen Sie ein **Benutzerkonto** bei **langeloh-onlineonly.de**.

Voraussetzung hierfür ist die **Registrierung**, wobei Sie Ihre Kontaktdaten angeben, einen **Benutzernamen** und ein **Passwort** definieren müssen. Beides benötigen Sie fortan zur Anmeldung und zur Abgabe von Kaufgeboten.

Nachdem Sie die Registrierung abgeschlossen haben, erhalten Sie eine Bestätigung per E-mail. Bei Neukunden behalten wir uns vor, die Identität ggf. durch Anforderung einer Ausweiskopie zu überprüfen.

Sollten Sie Schwierigkeiten mit der Registrierung haben, schreiben Sie uns eine E-Mail an **info@langeloh-onlineonly.de** oder rufen uns an: **06201 6049951**

ANMELDEN

Sobald Ihr Benutzerkonto von uns freigeschaltet wurde und damit aktiv ist, können Sie sich auf **langeloh-onlineonly.de** anmelden und ab dem 5. Mai, wenn der Verkauf begonnen hat, Kaufgebote machen.

Die Anmeldung funktioniert durch die Eingabe Ihres Benutzernamens (oder Ihrer E-mail-Adresse) und Ihres persönlichen Passwortes.

KAUFGEBOT ABGEBEN

Alle Preisangaben, hier im Katalog und auf unserer Internetseite sind in Euro (€).

Die Porzellane und Fayencen sind auf **www.langeloh-onlineonly.de** in der selben Nummerierung abgebildet wie hier im Katalog. Auf der Internetseite finden Sie die genaue Uhrzeit, wann der Verkauf am 5. Mai startet und wann er am 15. Mai 2022 endet; außerdem ist neben jedem Objekt ein Eingabefeld platziert, in das Sie Ihr **Kaufgebot** eintragen können. Geben Sie hier den Preis ein, zu dem Sie Ihr Wunschobjekt maximal kaufen möchten — das ist Ihr persönliches **Maximalgebot** (das außer Ihnen niemand erfährt).

Wichtig: Wenn Sie ein Maximalgebot abgegeben haben, wird dies nur dann ausgeschöpft, wenn es auch Gegengebote gibt.

Beispiel: Angenommen Ihr Maximalgebot beträgt EUR 3.000,- und ein anderer Bieter hat zuvor ein Gebot von EUR 1.500,- abgegeben, dann erhöht das System automatisch um das nächst höhere **Steigerungsgebot**. In diesem Fall wären Sie der Höchstbietende mit einem **aktuellen Höchstgebot** von EUR 1.550,-. Erst bei weiteren Gegengeboten wird Ihr Maximalgebot Schritt für Schritt weiter ausgeschöpft. Gibt es keine weiteren Gegenangebote, erhalten Sie das Objekt nach Ablauf der Verkaufsaktion am 15. Mai zum finalen Höchstgebot. **Bitte beachten Sie, dass auf den Zuschlagspreis ein Aufgeld von 20% inkl. 19% Umsatzsteuer erhoben wird.**

Für den Fall, dass zwei mal das gleiche Angebot gemacht wurde, wird derjenige vom System als Höchstbietender gesetzt, dessen Gebot zuerst eingegangen ist. Beispiel: Sie haben als Maximalgebot EUR 3.000,- auf ein Porzellan geboten und ein anderer Teilnehmer macht später dasselbe, dann bleiben Sie mit EUR 3.000,- Höchstbietender.

LIMITS UND AKTUELLE GEBOTE

Zu jedem Stück finden Sie Angaben zum **Limit** und zum **aktuellen Gebot** (sofern bereits ein Kaufgebot vorliegt). Das Limit ist der Mindestpreis, der von einem Teilnehmer geboten werden muss, damit das betreffende Objekt gekauft werden kann. Gebote unterhalb des Limits oder dem aktuellen Höchstgebot werden von der Internetseite nicht akzeptiert. Ihr Kaufangebot muss also:

1. Im Falle, dass noch kein Gebot vorliegt: mindestens in Höhe des Limits sein.
2. Im Falle, dass bereits ein aktuelles Gebot angezeigt wird, muss es höher als dieses sein.

Ob Sie mit Ihrem Gebot der aktuell Höchstbietende sind oder nicht, zeigt Ihnen die Internetseite unmittelbar nach Ihrer Gebotsabgabe an.

Die Gebote steigen in vordefinierten Schritten:

1. Bei Geboten unter EUR 1.000,- in 10er Schritten
2. Bei Geboten ab EUR 1.000,- in 50er Schritten

Beispiel 1: Das Limit für ein Porzellan liegt bei EUR 2.000,- und Sie geben als Maximalgebot EUR 3.000,- ein; dann werden Sie zum Limitpreis von EUR 2.000,- zum Höchstbietenden.

Beispiel 2: Für den Fall, dass bereits ein Gegenbieter ein Maximalgebot EUR 2.000,- abgegeben hat, läge das neue erforderliche Höchstgebot, mit dem Sie der Höchstbietende werden, bei EUR 2.050,-.

Wichtig: Bei jeder Aktivität bleiben Sie gegenüber anderen Teilnehmern völlig anonym. Kein anderer Bieter sieht, wer unter welchem Namen Gebote abgibt und der aktuell Höchstbietende ist. Noch wichtiger ist: Auch Ihr Maximalgebot ist für niemanden auf der Internetseite sichtbar; es wird allein von der Internetseite nach Vorgabe des automatisierten Systems verwaltet.

ZEITLICHER ABLAUF VON LANGELOH ONLINE ONLY UND DIE 3-MINUTEN-REGEL

Die Möglichkeit, Kaufgebote über die Internetseite abzugeben, endet am 15. Mai, an dem die Katalognummern nacheinander schließen. Die verbleibende Zeit bis zum Ende bekommen Sie zu jedem Objekt auf der Internetseite einzeln angezeigt.

Wird bei einem Objekt innerhalb der letzten Minute ein neues Höchstgebot abgegeben, dann verlängert sich die Ablaufzeit um weitere 3 Minuten – die sog. **3-Minuten-Regel**. Dies gilt aber nur für diese eine individuelle Nummer und hat keinen Einfluss auf die Ablaufzeit der nachfolgenden. Dadurch kann der Fall eintreten, dass z.B. Katalognummer 99 später endet als 100, weil die Ablaufzeit von Nr. 99 durch die 3-Minuten-Regel verlängert wurde.

Wenn die Zeit für ein Objekt abgelaufen ist und Sie der aktuell Höchstbietende sind, dann sind Sie zum aktuellen Gebotspreis automatisch der Käufer. Sie werden über Ihre erfolgreichen Käufe per E-mail informiert. Während der gesamten Laufzeit von Langeloh Online Only können Sie den Status ihrer Gebote jederzeit auch in ihrem Benutzerkonto einsehen.

BEZAHLUNG

Für die gekauften Porzellane erhalten Sie nach Ablauf am 15. Mai 2022 von uns eine Rechnung per E-Mail. Sie haben die Möglichkeit, im Voraus per Banküberweisung oder bei Abholung zu bezahlen.

ABHOLUNG / VERSAND

Sie haben die Wahl: Entweder senden wir Ihnen die Porzellane zu, oder Sie holen sie bei uns nach telefonischer Terminvereinbarung ab. Preise für Verpackung und versicherten Versand finden Sie auf unserer Internetseite.

HOW DOES LANGELOH ONLINE ONLY WORK?

WWW.LANGELOH-ONLINEONLY.DE

Visit our website www.langeloh-onlineonly.de, there you will find **photos, condition reports and further information** in German and **English language** for all porcelains and faiences sold between the 5th of May and the 15th of May 2022.

REGISTRATION

In case you would like to place a bid on one or more objects, you need to register on www.langeloh-onlineonly.de.

This **registration** is required for your participation. You would have to enter your contact details and define **user-name** and **password**. From then on, you will need both for your login in order to place bids.

After you have completed the registration, you will receive a confirmation by e-mail. We reserve the right to verify the information given by new customers by a copy of their passport.

If you have any difficulties with the registration, please contact us by an e-mail to info@langeloh-onlineonly.de or call us: **0049 (0)6201 60 49 951**

LOGIN

As soon as your **user account has been activated** by us, you can immediately log in to www.langeloh-onlineonly.de and place bids from the 5th of May on.

As mentioned before, the login works by entering your user name (or e-mail address) and your personal password.

PLACE A BID

All prices in the catalogue and on our website are indicated in Euro (€).

On www.langeloh-onlineonly.de you will find the exact time of the sale for each object (starting on the 5th of May, ending on the 15th of May 2022). You can enter your bid in the input field next to each object shown. Enter here the maximum price at which you would like to buy your desired porcelain — this is your personal **maximum bid** (which no one but you gets to see).

The maximum bid you have placed, will only be reached, if there are counter bids increasing the price.

Example: Assuming your maximum bid for the required piece amounts to EUR 3,000 and another bidder has previously placed a bid of EUR 1,500, the system will automatically increase your bid only to the next higher price: In this case, you would be the next bidder with a current highest bid at a price of EUR 1,550. Only if there are further counterbids, your bid will be increased step by step until your maximum bid is reached. But this increase happens only if there are counterbids. Otherwise, if there are no counterbids, you would be buying the piece at a price of EUR 1,550 after the sale campaign ends on the 15th of May. **Please note that a buyer's premium of 20% incl. 19% VAT will be added to the final bid.**

In case the same bid is made twice, the system will understand the one whose bid was received in the first place as highest bidder. Example: If you have placed a maximum bid of EUR 3,000 for a porcelain and another participant makes the same bid at a later point in time, you would remain the highest bidder.

LIMITS AND CURRENT BIDS

For each item the minimum price **limit** is indicated and on the website also the current highest bid (if there is already one). The limit is the minimum purchase price. Bids below the limit or the current highest bid will not be accepted by the website. Therefore:

1. in case there is no bid yet: Your bid must be at least equal to the limit.
2. in case a current bid is already displayed: your bid must exceed it.

Whether or not you are the current highest bidder will be indicated by the website immediately after you have placed your bid.

The bids increase in predefined steps:

1. bids below EUR 1,000 in increase of EUR 10.
2. bids of EUR 1,000 or more in increase of EUR 50.

Example 1: The limit for a porcelain is EUR 2,000 and you have entered EUR 3,000 as maximum bid and there is no counterbid then you are the highest bidder at the limit price of EUR 2,000.

Example 2: In case an opposing bidder has already placed a maximum bid of EUR 2,000, the system would make you the highest bidder at EUR 2,050.

Important: Every act remains anonymous for any other participant to the auction. No other person participating will know who is bidding under which name. Also important, your maximum bid is invisible to anyone else on the website; it is anonymously managed by the website according to the automatic system.

TIME REQUIREMENTS OF LANGELOH ONLINE ONLY AND THE 3 MINUTE RULE

The opportunity to place bids on the website ends on the 15th of May, when the catalogue numbers close one after another. The remaining time until the end will be displayed for each item individually.

If a new highest bid for an object occurs within the last minute, the expiry time will be extended by 3 minutes (**3-minute rule**). However, this only applies individually and has no influence on the expiry time of the following lots. This can lead to the case that e.g. catalogue number 99 ends later than 100, because the expiry time of no. 99 was extended by the 3-minute rule.

If the time for an object ends and you are the highest bidder, then you are the buyer at the last highest bid price, not necessarily amounting to your maximum bid. You will be notified of your successful purchases by e-mail. During the entire duration of Langeloh Online Only sale, you view the status of your bids any time on your user account.

PAYMENT

You will receive an invoice per e-mail for the purchased items after the expiry date on the 15th of May 2022. You have the option to pay by bank transfer or you can pay when you collect the item.

COLLECTION / SHIPPING

You have the choice: Either we can send you the porcelains, or you collect them at ours, after appointment. Prices for packaging and insured shipping can be found on our website. We are also happy to answer questions about shipping directly.

ALLGEMEINE ONLINE- VERKAUFSBEDINGUNGEN (AOV)

1. GELTUNGSBEREICH

1.1.

Nachfolgend sind die Allgemeinen Online-Verkaufsbedingungen (AOV) der Firma Elfriede Langeloh KG, vertreten durch die Gesellschafterin Friedel Kirsch, Am Michelsgrund 14, 69469 Weinheim, Deutschland, für alle Verkäufe von Kunstwerken und anderen Objekten über die Internetplattform www.langeloh-onlineonly.de aufgeführt (im Folgenden Verkäufer genannt). Sie gelten nur für alle Verkäufe von Kunstwerken und Objekten auf dieser Internetplattform und die zugehörigen verbundenen Geschäfte. Sie haben ebenfalls Geltung, wenn der Aufruf der Website über eine Dritte Website erfolgte, oder auch über die weitere eigene Website www.langeloh-porcelain.de.

1.2.

Der Verkäufer, bzw. Einlieferer, bleibt bis zur vollständigen Bezahlung und Auslieferung bzw. Übergabe der zum Höchstgebot ersteigerten Ware an den Höchstbietenden Eigentümer dieser Ware. Das Eigentum geht mit Auslieferung und Übergabe der Ware an den Höchstbietenden über.

Es handelt sich im Folgenden nicht um eine Versteigerung i.S.d. § 34b Gewerbeordnung oder der Versteigerungsordnung, sondern um einen Verkauf zum Höchstgebot durch ein Kaufangebot welches innerhalb eines für das jeweilige Objekt laufenden Zeitrahmens abgegeben wird.

1.3.

Zur Versteigerung gegen Höchstgebot wird auf der Internetplattform www.langeloh-onlineonly.de sowohl eigene Ware wie auch Fremdware angeboten. Fremdware Dritter wird in Kommission (§ 383 ff BGB) veräußert.

1.4.

Im Folgenden werden folgende Begriffe verwendet:

- Käufer: Käufer ist diejenige Person, die sich vertraglich zur Zahlung des Kaufpreises und zur Abnahme der dem Kaufvertrag gegenständlichen Ware verpflichtet.
- Verkäufer: Verkäufer ist die Firma Elfriede Langeloh KG, vertreten durch die Gesellschafterin Friedel Kirsch, Am Michelsgrund 14, 69469 Weinheim, Deutschland.
- Bieter: Bieter ist ein Teilnehmer einer Verkaufsauction, der legitimiert ist, Gebote abzugeben. Der Bieter kann auch einen Dritten vertreten.
- Kaufpreis: Der Kaufpreis setzt sich zusammen aus dem Zuschlagspreis und den anfallenden Nebenkosten (z.B. Transportkosten), sowie anfallenden Steuern und sonstigen Abgaben.
- Zuschlagspreis: Zuschlagspreis ist der Endpreis, zudem der Zuschlag erteilt. Dieser enthält die anfallende Steuer. Der Preis versteht sich ohne Versandkosten.
- Mindestpreis / Limit: Bezeichnet den Mindestangebotspreis, zu dem ein Objekt erworben werden kann.
- Höchstbietender: Höchstbietender ist der Bieter, der bei Ende des Zeitablaufs das höchste wirksam abgegebene Kaufangebot für das gegenständliche Objekt abgegeben hat.
- Unterbieter: Unterbieter ist ein Teilnehmer, welcher ein Gebot abgibt, das unterhalb des Höchstgebots liegt.
- Check-Out Prozess: Check-Out Prozess meint den Ablauf der Zahlung nach dem Kauf des Objekts.
- Maximalgebot: Das Maximalgebot meint das durch den Bieter bei Teilnahme am automatisierten Bieterprozess angegebene persönliche Höchstgebot, welches nicht überschritten wird.
- Steigerungsgebot: Das Steigerungsgebot ist das nächst höhere zulässige Gebot unter Berücksichtigung des zu dem Zeitpunkt der Gebotsabgabe vorläufigen Höchstgebots und den nach Höhe des Gebots gestaffelten zulässigen Steigerungsraten.

- Verkauf: Verkauf meint im Folgenden den Verkauf einer Ware zum Ablauf der Zeit bestehenden wirk-samen Höchstgebot.
- Aufgeld: Aufgeld meint die Service- und Hand-lingsgebühr, welche seitens der Firma Elfriede Langeloh KG für die Verwendung der Internetplatt-form für den Erwerb von Objekten erhoben wird. Diese beträgt aktuell 20% (inkl. 19% Umsatzsteuer) ausgehend vom Zuschlagspreis. Das Aufgeld fällt für die Verwendung der Plattform und der zugehörigen Serviceleistung an, unabhängig ob es sich um Eigen- oder Fremdware handelt.

1.5.

Im Falle der Kommissionsware vertritt die Firma Elfriede Langeloh KG den Einlieferer vollständig. Sie handelt auf eigene Rechnung im Namen des Einlieferers und nimmt seine Rechte gegenüber dem Käufer ausschließlich und umfangreich wahr, insbesondere das Recht den Kaufpreis einzuklagen und den Rücktritt bei Verzug zu erklären.

2. VERTRAGSSCHLUSS

2.1.

Der Verkäufer stellt das Objekt auf der Internet-plattform für die angebotene Angebotsdauer zzgl. etwaiger zeitlicher Verlängerungen durch Gebote vor Ablauf des vorgegebenen zeitlichen Rahmens und zu einem Mindestpreis ein. Das Angebot zum Abschluss des Vertrags steht unter der aufschiebenden Bedin-gung, dass das Gebot dem Mindestpreis entspricht oder höher liegt. Es handelt sich um einen Verkauf zum Höchstgebot.

2.2.

Der Verkäufer behält sich vor, während einem lau-fenden Verkauf diesen aus tatsächlichen und/oder rechtlichen Gründen zu stoppen und das Ange-bot ohne Zuschlag zu beenden. Der zum Zeitpunkt der vorzeitigen Beendigung des Verkaufs der Ware Höchstbietende hat in diesem Falle keinen Anspruch auf Zuschlag und Abschluss des Kaufvertrages. Sollte bis zu diesem Zeitpunkt kein Gebot abgegeben worden sein, entsteht kein Anspruch auf Erwerb. Bieter, die auf ein vorzeitig beendetes Kaufangebot geboten hatten, haben das Recht, schriftlich die Gründe für die vorzeitige Beendigung des Angebots bei dem Ver-käufer anzufordern.

2.3.

Bei dem Angebot der Ware durch den Verkäufer han-delt es sich um eine invitatio ad offerendum, auf wel-che der Bieter mit Abgabe eines Gebots ein für den Käufer rechtsverbindliches Angebot abgibt. Der Ver-käufer nimmt das Angebot des Höchstbietenden an.

2.4.

Der Käufer kann ein Gebot nur bei Vorliegen eines berechtigten Grundes zurücknehmen. Liegt eine be-rechtigte Gebotsrücknahme vor, so kommt der Ver-trag zwischen dem nun Höchstbietenden und dem Verkäufer zustande.

2.5.

Gibt ein Bieter ein Gebot in Vertretung eines Dritten ab, so ist der Bieter verpflichtet einen Nachweis für eine bestehende Vertretungsmacht zu erbringen. Kann der Bieter diesen Nachweis nicht erbringen, kommt der Kaufvertrag zwischen dem Bieter und dem Verkäufer zustande.

2.6.

Mit dem Kauf des Objekts erwirbt der Käufer keiner-lei Verwertungsrechte an dem Objekt oder an den durch den Verkäufer in das Internet eingestellten Fo-tografien und Abbildungen. Eine Verwertung in jed-weder Art der Medien (Printmedien, digitale Medien, Internets etc.) ist nicht gestattet.

3. VERKAUFSABLAUF

3.1.

Um ein Gebot zu platzieren, muss sich der Bieter auf der Internetplattform registrieren und sich in sein bestehendes Benutzerkonto anmelden. Gebote von natürlichen Personen sind ab Vollendung des 18. Le-bensjahres möglich. Die vom Verkäufer abgefragten Daten müssen vollständig und korrekt angegeben werden. Mit Abgabe der Daten willigt der zukünftige Bieter ein, personengebunden Daten zu erheben, zu speichern, zu verarbeiten und zu eigenen Zwecken zu nutzen. Der Verkäufer hat das Recht den Bieter zu überprüfen und bei berechtigtem Interesse abzuleh-nen. Der Abgewiesene hat das Recht auf Auskunft.

Das Bieten wird erst mit Freischaltung des Benutzer-kontos durch den Verkäufer wirksam und möglich. Die Zulassung erfolgt hiernach durch die Bestätigung der Registrierung per E-Mail und der damit verbunde-nen Freischaltung des Benutzerkontos. Der Teilneh-

mer hat hierzu beim Registrierungsprozess ein Passwort auszuwählen. Durch das Benutzerkonto wird der Bieter zum Mitbieten auf die angebotenen Waren berechtigt.

3.2.

Es kann jeder Betrag in das Gebotsfeld eingegeben werden, solange der Betrag höher oder zumindest gleich hoch wie der angezeigte aktuelle Betrag bzw. das angezeigte Limit ist. Sobald der Bieter auf das Gebot bestätigt und die Abgabe des Gebots klickt, wird automatisch ein direktes Angebot zur nächstmöglichen Bieterstufe und das unterbreitete Angebot festgehalten, soweit es sich um ein Gebot höher als das aktuelle Gebot / Limit handelt. Der Bieter erhält eine Mitteilung, sofern das abgegebene Gebot überboten wird. Erfolgt jeweils ein neues Gebot eine Minute vor Ablauf der angekündigten Endzeit, wird die Schlusszeit, wie im Info-Fenster angegeben, automatisch um drei Minuten verlängert.

Der Verkäufer behält sich vor, Gebote bei berechtigten Interesse abzulehnen. Der Abgewiesene hat ein Recht auf Auskunft für den Grund der Ablehnung.

3.3.

Die zulässigen Steigerungsraten beziehen sich auf das aktuelle Gebot bzgl. einer Ware während des Verkaufs zum Höchstgebot.

Gebote steigen in vordefinierten Schritten:

1. Bei Geboten unter EUR 1.000,- in 10er Schritten
2. Bei Geboten ab EUR 1.000,- in 50er Schritten

3.4.

Jedes vom Bieter abgegebene Angebot wird als sein Maximalgebot behandelt und das System wird in seinem Namen automatisiert Angebote abgeben. Die Eingabe eines Maximalgebots bedeutet nicht automatisch, dass der Bieter zum Ende des Zeitablaufs auch diesen Betrag bezahlen muss, der Zuschlagspreis kann auch darunter liegen. Während der zeitlichen Angebotsaktion wird ein vom Bieter abgegebenes Gebot mit weiteren abgegebenen Geboten verglichen. Sobald der Bieter überboten wird, wird in einem automatisierten Prozess ein Angebot für den Bieter in Übereinstimmung mit den aufgeführten Steigerungsraten abgegeben. Dies wird bis zur Erreichung, ohne Überschreitung des vom Bieter ange-

gebenen Maximalgebots ausgeführt. Ein Gebot wird nur so weit wie nötig erhöht, um dem Bieter seine Position als Höchstbietender zu erhalten. Wenn das angegebene Höchstgebot basierend auf dem aktuell abgegebenen Gebot und dem als nächstes mindestens abzugebenden Gebot (Steigerungsgebot) nicht mehr gültig ist, wird der Bieter über diesen Umstand informiert.

3.5.

Mit Ende des zeitlichen Ablaufs der Verkaufsaktion erhält der Höchstbietende eine Bestätigungs-Email, um den Check-Out Prozess abzuschließen.

3.6.

Die erworbenen Objekte sind an der Geschäftsadresse des Verkäufers nach Zahlung abzuholen. Erfüllungsort ist die Firmenadresse des Verkäufers. Ein Versand ist nur mit gesondertem Auftrag möglich, welcher nicht mit dem Erwerb des Objektes in Verbindung steht. Die Abholung hat binnen 14 Tage nach Erwerb zu erfolgen. Hiernach ist der Verkäufer berechtigt, das Objekt auf Kosten des Käufers kostenpflichtig einzulagern.

3.7.

Die Bezahlung kann bei der Abholung oder vorab per Überweisung, welche kostenfrei auf das Konto des Verkäufers zu erfolgen hat, getätigt werden.

3.8.

An Abbildungen, die während der Laufzeit des Angebots der Waren abgebildet sind, steht dem Verkäufer das alleinige Verwertungsrecht zu, außer es ist ausdrücklich etwas anderes vereinbart.

4. KAUFPREIS

4.1.

Der Zuschlagspreis ist der Endpreis inkl. Steuer. Eigene Objekte werden als gebrauchte Waren gemäß § 25a UStG differenzbesteuert. Sofern es sich um Fremdware handelt, entfällt die Differenzbesteuerung. In diesem Fall ist der Zuschlagspreis der Endpreis ohne Steuer. Zu dem Endpreis kommt das Aufgeld in Höhe von 20% inkl. 19% Umsatzsteuer hinzu.

4.2.

Der Kaufvertrag verpflichtet zur Abnahme und zur Zahlung des Kaufpreises.

4.3.

Lieferungen können Importzöllen und -steuern unterliegen, welche erhoben werden, sobald die Ware den bestimmten Zielort erreicht. Importzölle und -steuern sind durch den Käufer zu tragen, der Verkäufer hat keinerlei Einflussmöglichkeiten auf diese Gebühren. Der Verkäufer kann nicht alle Importvorschriften der einzelnen Länder prüfen. Es ist Aufgabe und Pflicht des Käufers, sich gegebenenfalls über die entsprechenden gesetzlichen Einfuhrbestimmungen seines Landes für die entsprechende Ware kundig zu machen und Informationen einzuholen. Eine Haftung für die Importfähigkeit einer Ware wird nicht übernommen, ausgenommen sind hiervon Schäden, die aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit hervorgehen, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung des Verwenders oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen des Verwenders beruhen und sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung des Verwenders oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen des Verwenders beruhen oder sich nach dem Produkthaftungsgesetz bestimmen. Die Haftung für die Exportfähigkeit der Ware wird vom Verkäufer getragen.

4.4.

Der Käufer ist, sofern nichts Abweichendes zwischen den Parteien vereinbart ist, zur Vorkasse verpflichtet und damit vorleistungspflichtig. Der Kaufpreis ist zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses fällig und vom Käufer im Wege der vom Verkäufer angegebenen Zahlungsmethoden zu leisten. Dem Käufer wird nach Vertragsschluss per Mail eine Rechnung zugesandt.

4.5.

Ein Versand innerhalb der europäischen Union ist gemäß den bestehenden Versandkostenpauschalen möglich, welche das Handling beinhalten. Ein Versand nach außerhalb der Europäischen Union ist nach Absprache möglich, eine Kostenberechnung wird individuell erstellt.

5. GEWÄHRLEISTUNG / HAFTUNG

5.1.

Angaben auf den Internetplattformen des Verkäufers sind keine Eigenschaftszusicherungen, sondern dienen ausschließlich der Beschreibung und Identifikation des Gegenstandes.

5.2.

Die Katalogbeschreibungen und Angaben auf den Internetseiten sind nicht Bestandteil der vertraglich vereinbarten Beschaffenheit, somit weder Beschaffenheitsangaben noch Zusicherungen oder Garantien im Rechtssinne. Die textlichen Beschreibungen auf der Website für die einzeln angebotenen Waren dienen nur der Identifikation und sind ungefähre Angaben. Ausschlaggebend für den Zustand sowie die Zuschreibung sind die auf der Website zu der jeweiligen Ware gehörigen Fotografien. Dies gilt ebenso für Zustandsberichte („Condition Report“) und andere Auskünfte in mündlicher und schriftlicher Form, sofern nicht ausdrücklich eine Haftung hierfür übernommen wird. Zertifikate oder Bestätigungen der Künstler, ihrer Nachlässe oder der jeweils maßgeblichen Experten sind nur dann Vertragsgegenstand, wenn sie im Katalogtext ausdrücklich erwähnt werden. Ist der Erhaltungszustand im Katalog nicht erwähnt, begründet die fehlende Information ebenfalls keine Beschaffenheitsangabe. Der Kaufinteressent kann von der Möglichkeit Gebrauch machen, hochauflösende Fotos der Ware einzufordern oder diese nach Terminvereinbarung vor Ort zu besichtigen.

5.3.

Die angegebenen Limitpreise dienen ohne Gewähr für die Richtigkeit lediglich als Anhaltspunkt für den Verkehrswert der zu versteigernden Gegenstände. Fernmündliche Auskünfte des Verkäufers während oder unmittelbar nach Ende des Verkaufs über den Verkauf betreffende Vorgänge, insbesondere Zuschläge und Zuschlagspreise, sind nur verbindlich, wenn sie schriftlich bestätigt werden.

5.4.

Alle Gegenstände werden in dem Erhaltungszustand veräußert, in dem sie sich im Zeitpunkt des Vertragsschlusses befinden.

5.5.

Der Verkäufer behält sich dabei vor, die Angaben über die zu versteigernde Ware zu berichtigen. Die berichtigten Angaben treten an die Stelle der bisherigen Beschreibung. Für sie gilt ebenfalls, dass sie keine Garantien oder vertragliche, zugesicherte Beschaffenheitsangaben darstellen, vgl. obig. Es gilt der Zeitpunkt des Zuschlags.

5.6.

Ausgenommen von der verkürzten Verjährung sind Schäden, die aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit hervorgehen, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung des Verwenders oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen des Verwenders beruhen und für sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung des Verwenders oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen des Verwenders beruhen.

5.7.

Im Übrigen haftet der Verkäufer nur für eigenes vorsätzliches, grobes Verschulden sowie für vorsätzliches und grobes Verschulden seiner gesetzlichen Vertreter und seiner Erfüllungsgehilfen und seiner leitenden Angestellten. Die Haftung für einfach fahrlässige Handlungen des Verkäufers werden überdies auf die Höhe des jeweiligen Zuschlagpreises beschränkt. Eine Haftung für einfach fahrlässiges Verhalten des Verkäufers, seiner Vertreter oder Erfüllungsgehilfen besteht nur, wenn diese die Verletzung von wesentlichen Vertragspflichten betrifft. Dies gilt entsprechend auch für die Begrenzung der Ersatzpflicht für Aufwendungen.

5.8.

Schadensersatzansprüche des Käufers gegen den Verkäufer, seine Vertreter, Arbeitnehmer, Erfüllungs- oder Verrichtungsgehilfen im Zusammenhang mit dem Abschluss oder der Durchführung des Kaufvertrags sind – gleich aus welchem Rechtsgrund – ausgeschlossen, ausgenommen sind hiervon Schäden, die aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit hervorgehen, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung des Verwenders oder einer

vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen des Verwenders beruhen und sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung des Verwenders oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen des Verwenders beruhen oder sich nach dem Produkthaftungsgesetz bestimmen.

5.9.

Der Verkäufer schließt jedwede Haftung, unter entsprechender Anwendung der Ziffer 5.8, aus für Fälle, in denen die Abgabe eines Gebots oder der Erwerb von Ware über die Website behindert wurde, sofern dies auf Grund einer Unterbrechung der Verbindung zum Server, einer Fehlfunktion der verwendeten Software, einer Fehlfunktion oder Ungenauigkeiten der Website geschieht oder der Käufer nicht in der Lage ist, die Website aufzurufen oder zu bedienen, die Internetverbindung, der Computer oder ein anderes vom Bieter verwendetes mobiles Endgerät fehlerhaft, selbst wenn diese Fehlfunktion auf einem durch den Besuch oder die Bedienung der Website erhaltene Viren oder schadhafte Software basieren sollte.

6. GESONDERTE BESTIMMUNGEN KUNSTHANDEL

6.1.

Der Verkäufer ist sich seiner internationalen Pflichten zum Schutz von Kulturgut nach dem UNESCO-Übereinkommen über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut, der Verordnung (EG) Nr. 116/2009 des Rates und dem hierauf basierenden Gesetz zum Schutz von Kulturgut (Kulturgutschutzgesetz- KGSG) bewusst. Der Verkäufer bemüht sich um die Einhaltung der hieraus entstehenden gesetzlichen Vorgaben.

6.2.

Es ist dem Verkäufer auf Grund der Vielzahl der durch ihn angebotenen Objekte und der international uneinheitlichen Kulturgutdefinition nicht möglich, jedes Einzelne im Vorhinein auf seine Ausfuhrfähigkeit hin zu überprüfen. Insbesondere kann der Verkäufer die Ausfuhrfähigkeit dem Käufer in keinem Fall zusichern. Sollte sich im Einzelfall herausstellen, dass

die gekaufte Ware nach den nationalen oder internationalen gesetzlichen Bestimmungen als Kulturgut nicht ausfuhrfähig ist, wird dem Käufer ein vertragliches Rücktrittsrecht eingeräumt. Dies gilt nicht, wenn es sich bei dem Käufer um einen Händler handeln sollte, welcher zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses Hinweise und oder Kenntnis von der fehlenden Ausfuhrfähigkeit hat.

6.3.

Es obliegt darüber hinaus dem Käufer der Ware sich zu versichern, dass eine Einfuhr von Kulturgut in das unter der Lieferadresse angegebene Land zulässig ist.

7. WIDERRUF

7.1.

Handelt es sich bei dem Höchstbietenden um einen Verbraucher, so hat dieser das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen die geschlossenen Verträge zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem der Käufer oder ein von ihm benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die Ware in Besitz genommen hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, muss der Käufer dem Verkäufer mittels einer eindeutigen Erklärung (z.B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder Email) über seinen Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass der Käufer die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absendet. Der Käufer kann dafür das Muster-Widerrufsformular auf der Internetseite langeloh-onlineonly.de verwenden, das jedoch nicht vorgeschrieben ist.

7.2.

Das dem Verbraucher zustehende Widerrufsrecht steht einem Kaufmann nicht zu.

7.3.

Wenn der Vertrag widerrufen wird, ist der Verkäufer verpflichtet alle vom Käufer erhaltenen Zahlungen, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass der Käufer eine andere als die vom Verkäufer als angebotene, günstigste Standardlieferung gewählt hat), unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag zurückzuzahlen, an dem die Mitteilung

über den Widerruf des Käufers dieses Vertrages beim Verkäufer eingegangen ist. Für diese Rückzahlung wird dasselbe Zahlungsmittel verwendet, welches der Käufer bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt hat, es sei denn, mit dem Käufer wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall wird wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet.

7.4.

Der Verkäufer behält sich vor, die Rückzahlung so lange zu verweigern, bis er die Ware wieder zurück erhalten hat, oder bis der Käufer den Nachweis erbracht hat, dass er die Ware zurückgesandt hat, je nachdem, welches der frühere Zeitpunkt ist.

7.5.

Der Käufer hat die Ware unverzüglich und in jedem Fall spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag, an dem der Käufer den Verkäufer über den Widerruf des Vertrages unterrichtet, an den Verkäufer zurückzusenden, oder zu übergeben. Die Frist ist gewahrt, wenn der Käufer die Ware vor Ablauf der Frist von vierzehn Tagen absendet.

7.6.

Der Käufer trägt die unmittelbaren Kosten der Rücksendung der Ware, sofern es sich bei um Post-Versand-fähige Ware handelt.

8. RÜCKTRITT

8.1.

Der Verkäufer behält sich das Recht des vertraglichen Rücktritts vom Kaufvertrag für diejenigen Fälle vor, in denen es sich herausstellt, dass die verkaufte Ware aus einer Raubgrabung stammt, es sich um Beute- oder Diebeskunst handelt, aus einer Enteignung im Zeitpunkt des dritten Reichs stammt, oder gegen sonstige gesetzliche Bestimmungen verstößt. Die zu verkaufenden Waren wurden nicht auf ihre Importmöglichkeiten geprüft. Dies obliegt dem Bieter. Für die Vertragserfüllung maßgeblich ist allein, ob der Bieter Eigentümer werden kann.

8.2.

Sollte auf Grund gesetzlicher Vorgaben der Import in das vom Käufer bestimmt Land nicht oder nur mit unzumutbarem Aufwand möglich sein, behält sich der Verkäufer ein vertragliches Rücktrittsrecht vor.

9. SCHLUSSBESTIMMUNGEN

9.1.

Für die Rechtsbeziehungen zwischen dem Verkäufer und dem Käufer gilt das Recht der Bundesrepublik Deutschland. Die Anwendung des Gesetzes über den internationalen Kauf beweglicher Sachen sowie des einheitlichen Gesetzes über den Abschluss von internationalen Kaufverträgen über bewegliche Sachen wird ausgeschlossen.

9.2.

Sofern einzelne Bestimmungen dieser AOV ganz oder teilweise nichtig oder unwirksam sein sollten oder werden, so wird dadurch die Wirksamkeit der übrigen Bestimmungen nicht berührt.

9.3.

Diese Verkaufsbedingungen treten an die Stelle der bisherigen Verkaufsbedingungen und gelten, solange sie nicht durch neuere Bedingungen ersetzt werden.

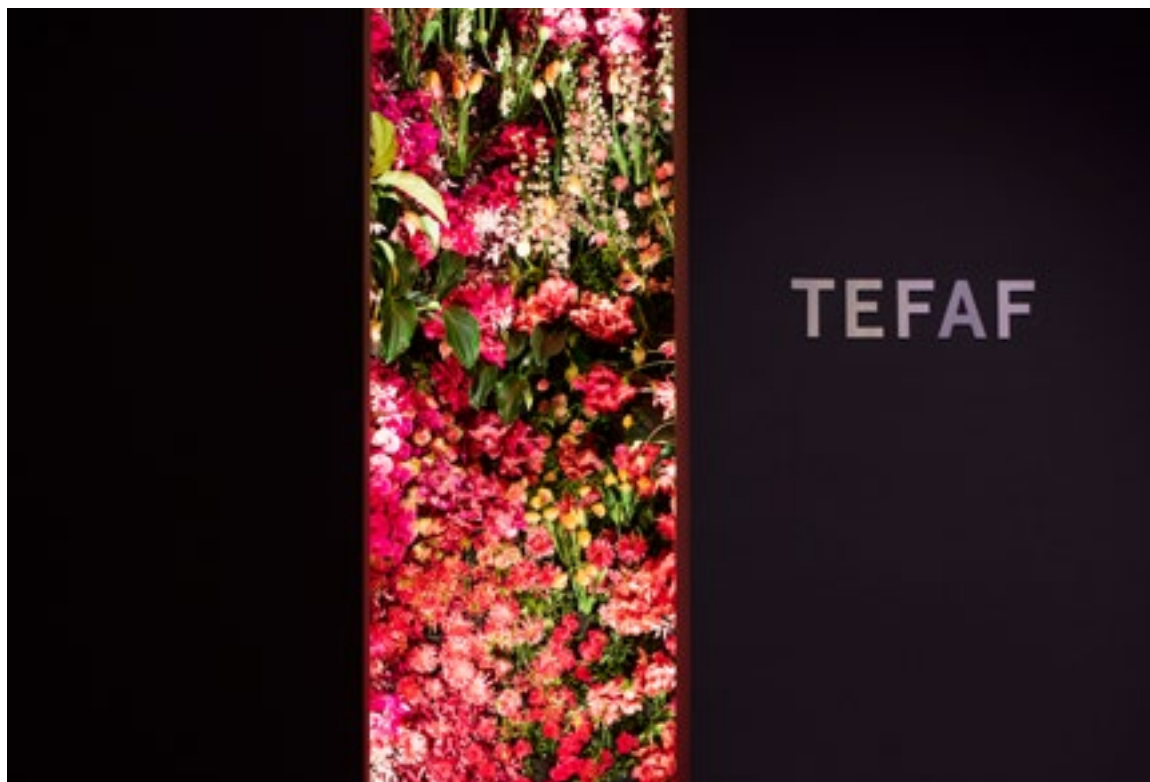
9.4.

Solange kein Beteiligter sich nicht gegenteilig äußern, versichern Sie, dass Sie angebotene Ware aus der Zeit des Dritten Reiches nur zu Zwecken der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen, der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre; der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken erwerben (§§ 86a, 86 Strafgesetzbuch). Der Verkäufer bietet und gibt diese Gegenstände nur unter diesen Voraussetzungen an bzw. ab. Es wird auf §§ 130, 189 StGB hingewiesen.

9.5.

Erfüllungsort ist 69469 Weinheim, Deutschland.
Gerichtsstand für den kaufmännischen Verkehr ist Mannheim.

UNSERE MESSEN 2022



TEFAF Maastricht 2022

Laufzeit: Samstag, 25.06. – Donnerstag, 30.06.2022

Vernissage-Tage:

Early Access Day: Freitag, 24.06. von 10 bis 19 Uhr

Preview: Samstag, 25.06. von 10 bis 14 Uhr

Adresse:

MECC Maastricht, Forum 100, 6229 GV Maastricht, Niederlande

Unser Stand: Nr. 142

tefaf.com



HIGHLIGHTS München 2022

Laufzeit: Donnerstag, 20.10. – Sonntag, 23.10.2022

Vernissage-Tage:

Dienstag, 18.10.2022 Preview

Mittwoch, 19.10.2022 Vernissage

Adresse:

Residenz München, Eingang Kaiserhof, Residenzstraße 1

80333 München

munichhighlights.com

Elfriede Langeloh

Porzellane und Fayencen des 18. Jahrhunderts

Friedel Kirsch
Am Michelsgrund 14
D-69469 Weinheim

Telefon: 0049 (0) 6201 / 6049951

Fax: 0049 (0) 6201 / 182862

Mobil: 0049 (0) 172 / 6326576

E-mail: info@langeloh-onlineonly.de

USt-IdNr: DE 144454936

Bankverbindung:

IBAN: DE47 6709 2300 0006 4803 14

BIC: GENODE61WNM

Volksbank Kurpfalz

LANGELOH ONLINE ONLY II. 2022

langeloh-onlineonly.de



ELFRIEDE LANGELOH

AM MICHELGRUND 14
69469 WEINHEIM

0049 (0)6201 60 49 951
INFO@LANGELOH-ONLINEONLY.DE